erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 75 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.50 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug mtl. 2.10 zuzügl. Bestellgeld. Wöchentl. Beilage „Der Feierabend" bezw. 20 Pfg. Kostenl. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Hugo Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. V. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schillers. Theater und Musik: Dr. G. Brinkschulte; Handel und Sport: J. V.: K. Dornemann; für Provinz und Allgemeines J. V.: Hasler; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 6746. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — familiäre, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Fieberschreitung, unangemessener Beitreibung durch Klage oder im Konkursfalle. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 6746

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

62. Jahrgang

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Begründet 1872

Nr. 216 | Samstag / Sonntag, den 16. und 17. September (Cornelius / Hildegard) | 1933

„Bindeglied zwischen den Führern und dem Volke!"

Der feierliche Staatsakt zur Eröffnung des neuen Preußischen Staatsrates.

Ein glänzender Rahmen.

Berlin, 15. Sept. (Drahtb.) Schon am frühen Morgen hatten sich auf dem Platz vor dem Palais Kaiser Wilhelm I., in dem sich jetzt das Auditorium Maximum der Universität Berlin befindet, riesige Menschenmassen eingefunden. Der große, weite Platz war von angetretenen Polizeibereitschaften, darunter einer Bereitschaft der Polizeiabteilung Wecke, in ihren neuen hellgrünen Uniformen, und je einem Ehrensturm der SS-Standarte Adolf Hitler sowie der SA-Stabswache Göring, die im braunem Stahlhelm angetreten war, umsäumt.

Kurz nach 10 Uhr marschierte eine Ehrenabteilung mit den sieben Fahnen vor dem Aulagebäude auf. Zwischen den Fahnenabteilungen, je drei Offiziere, nahm die Blutfahne vom 9. November 1923, getragen von SS-Leuten der SS-Standarte Adolf Hitler Aufstellung, mit deren Tuch die neuen Polizeifahnen geweiht werden sollen. Die neuen Fahnen, die vom preußischen Ministerpräsidenten, General Göring, selbst ausgewählt worden sind, bieten einen wundervollen Anblick; sie sind in ganz lichtgrüner Farbe gehalten, ein großes weißes Hakenkreuz wird in der Mitte von einem Schild gedeckt, auf dem sich der preußische Adler befindet.

Schon vor 10 Uhr war der größte Teil der neuen Staatsräte vor dem Aulagebäude versammelt. Violett leuchtete der Mantel des

Bischofs Berning-Osnabrück,

den man im angeregten Gespräch mit anderen Staatsräten sah, darunter den evangelischen preußischen Landesbischof Müller, Ministerialrat Gritzbach vom preußischen Staatsministerium rief die Namen der einzelnen Staatsräte auf und überzeugte sich, daß niemand fehlte.

In der Innenhalle des Aulagebäudes nahmen 27 Fahnen der Berliner SA, Fahnen jener Formationen, die den Namen eines Gefallenen tragen, ferner fünf Fahnen der Hitlerjugend, ebenfalls Fahnen von Formationen, die Tote zu beklagen haben, Aufstellung. Der große Aulasaal, der festlichen und würdigen Schmuck trägt, war um 10.20 Uhr fast voll besetzt, nur die Plätze für die Staatsräte und das preußische Staatsministerium waren freigelassen.

Das diplomatische Korps

war schon gegen 10.30 Uhr größtenteils versammelt. Man sah den Nuntius Msgr. Orsenigo, und die Botschafter und Geschäftsträger aller in Berlin akkreditierten ausländischen Vertretungen. Auf der rechten Seite des Saales hatten die Reichs- und Länderminister Platz genommen, dazu eine Reihe von höheren Reichswehroffizieren und SA-Führern. Man sah u. a. die Reichsminister von Blomberg, Graf von Schwerin-Krosigk, Dr. Gürtner, die Staatssekretäre Meißner und Feder. Die Reichsminister Darré und Schmitt, die gleichzeitig preußische Minister sind, gehören zu den Staatsräten und nehmen daher in deren Reihen Platz.

Die Auffahrt des Staatsministeriums.

Um 10.15 Uhr versammelten sich im Dienstgebäude des Ministerpräsidenten Göring, Unter den Linden, die preußischen Staatsminister. Sie fuhren vom Staatsministerium aus durch ein doppeltes SA-Spalier durch die Wilhelmstraße, Voß-Straße, Hermann-Göring-Straße durch das Brandenburger Tor, Unter den Linden zur Neuen Aula der Universität, dem Schauplatz der Feier.

Der feierliche Zug wurde eröffnet durch den Wagen des Ministerpräsidenten Göring, neben dem Stabschef Röhm saß. Im zweiten Wagen saß Staatssekretär Körner mit dem Reichsführer der SS, Staatsrat Himmler.

Um 10.30 Uhr war der Zug auf dem Platz vor der Aula angekommen, wo Polizei, SS, SA und Stahlhelm ein weites Viereck gebildet hatten. Unter den Klängen des Präsentiermarsches nahm der Ministerpräsident die

feierliche Nagelung von Polizeifahnen

vor. Dann schritt er die Front der Ehrenkompagnie ab und richtete eine kurze Ansprache an die Mannschaften der Polizei und der Wehrverbände.

Gegen 11 Uhr betrat der Ministerpräsident mit seinem Gefolge den Festsaal.

Der Staatsakt.

Um 11 Uhr geht ein Raunen durch den Saal: Ministerpräsident Göring erscheint in der Tür, in einfacher brauner Uniform, ohne Rangabzeichen, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse und dem Pour le merite. Hinter ihm die Mitglieder des preußischen Staatsministeriums. Dann in der Tür, begleitet von einem SS-Mann, der greise Feldmarschall von Mackensen, hinter ihm Admiral von Trotha, dann General von Litzmann, die alle mit dem Stabschef Röhm und dem SS-Reichsführer Himmler in der ersten Reihe Platz nehmen. Die Ouvertüre der Orchester-Suite in D-dur von Johann Sebastian Bach ist verrauscht. Staatskapellmeister Professor Heger, der das Staatsopernorchester dirigiert, hat den Stab niedergelegt. Nun schreitet

Ministerpräsident Göring

auf das Rednerpult zu und beginnt seine große Ansprache an die Staatsräte:

Merkwort zum Tage.

„Wir leben, um zu hinterlassen. Wer nicht glaubt, daß wir den Zweck unseres Daseins schon in der kurzen Spanne erfüllen, in dem Augenblicke, in dem Nu, den dieses Dasein nur währt, der ist ein konservativer Mensch.

Er sagt sich, daß unser Leben nicht ausreicht, um die Dinge zu schaffen, die sich der Geist, der Wille, die Entschlußkraft eines Menschen vornimmt. Er sieht, daß wir als Menschen, die in einer bestimmten Zeit geboren werden, immer nur fortsetzen, was andere begonnen haben, und daß wiederum dort, wo wir abbrechen, andere abermals aufnehmen. Er sieht lange Geschlechter folgen im überlieferten Dienst eines einzigen Gedankens. Und er sieht Nationen am Bau ihrer Geschichte."

Moeller van den Bruck.

Die große Eröffnungsrede des Ministerpräsidenten.

Ein Wendepunkt im Staatsleben.

„Der Staatsrat soll beraten, soll helfen, soll mitarbeiten, aber die Verantwortung trage ich allein!"

Exzellenzen, meine Herren!

Ich begrüße zunächst alle die, die der Einladung Preußens heute hier gefolgt sind. Ich danke, daß Sie gekommen sind, diesem wichtigen Staatsakt beizuwohnen und durch Ihr Erscheinen auch an der Weihe mitbeteiligt zu sein. Ich danke in erster Linie den Herren Reichsministern, ich danke den Herren Ministern der verschiedenen Länder, die trotz reicher Arbeitsfülle am heutigen Tage hierher geeilt sind. Ich danke auch insonderheit den Vertretern der Mächte, die heute hier erschienen sind.

Meine Herren, wir haben vorhin erleben können, wie Berlin durch reichen Flaggenschmuck Anteil nimmt am heutigen Tage. Es ist

nicht nur ein Tag für wenige, nicht nur ein Tag für den Staatsrat, es ist ein Tag der Anteilnahme für das ganze preußische Volk.

In diesem Augenblick wird in allen Schulen, in allen staatlichen Organisationen überall mit an der Feier teilgenommen, die wir hier begehen. Da taucht die Frage auf: Warum diese Feststimmung, warum dieser Staatsakt?

Auch das vergangene System hatte gewisse Staatsakte. Und doch beteiligte sich das Volk nicht daran! Ein Verfassungsfest konnte keinem in der vergangenen Zeit etwas abgewinnen — nur Trauer, Trauer über die Schmach und Schande unseres Vaterlandes. Heute sehen wir aber Festesfreude überall. Ueberall, in ganz Preußen nimmt das Volk Anteil an diesem Tage und es feierte diesen Tag als

einen Tag des Sieges,

des Sieges unserer glorreichen nationalsozialistischen Revolution. Denn es ist ein Sieg, der bekundet, daß auch äußerlich, der Parlamentarismus gestorben und vernichtet ist. Als die Revolution vor wenigen Monaten durch ganz Deutschland brauste, begann sie damit, daß sie das furchtbare System der Vergangenheit, das System des Parlamentarismus, des Pazifismus, vernichtete und zerstörte. Ueber ein Jahrzehnt war Deutschland tiefer und tiefer gesunken, über ein Jahrzehnt waren Not und Schande, Schmach und Erbitterung im ganzen deutschen Volke.

Und wer regierte Deutschland? Nicht Männer der Tat: Parteien, Parlamente, es herrschte und regierte die Feigheit der Zahl. Es war deshalb die erste Notwendigkeit der nationalsozialistischen Revolution, gerade hier anzufassen und das System aus den Wurzeln zu heben, dadurch

daß das System des Parlamentarismus, der Majorität, vernichtet und zerstört wurde.

Und so dürfen wir heute diesen Tag als einen Wendepunkt in unserem Staatsleben betrachten, denn auch äußerlich wird nun vor aller Welt sichtbar gezeigt, daß im größten Lande des Reiches die Form der Staatsverfassung gründlich geändert wurde und in einem Sinne, der genau dem entgegensteht, der in den letzten Jahrzehnten Deutschland langsam aber sicher vernichtet hat.

Es geht nicht an, daß man eine Auslese unter der Feigheit, unter der Dummheit trifft, daß die Mehrheit über ein Volk entscheiden, es regieren und führen soll. Dadurch, daß in entscheidenden Stunden immer wieder Gott der Herr dem deutschen Volke Männer beschert hat, dadurch allein konnte das deutsche Volk wieder den Weg zum Aufstieg finden. Dadurch konnte es immer wieder aus der Tiefe heraufgeführt werden zur Höhe.

Wir sind heute an dem

Wendepunkt unseres Staatslebens.

Die nationalsozialistische Verfassung, die in diesem Staatsakt zum Ausdruck kommt, ist der erste Versuch zu beweisen und zu zeigen, daß dieses System der Arbeit das richtige ist. Und deshalb dürfen wir von einem Wendepunkt des Staatslebens sprechen, dürfen davon reden, daß hier **ein Grundstein nationalsozialistischer Staatsverfassung** in Preußen und damit im Reiche gelegt wird.

Denn wir sehen

die letzte und die größte Bedeutung des heutigen Tages

darin, daß mit der Schaffung des neuen Staatsrates in Preußen der Grundstein zu einer wahrhaft nationalsozialistischen Staatsverfassung gelegt wird, daß insbesondere an die Stelle eines Staatsorgans, das auf dem durchaus undeutschen Boden westlicher parlamentarischer Demokratie erwachsen ist, ein Führergremium gestellt wird, welches urgermanischem und damit rein nationalsozialistischem Denken und Fühlen entspricht. Wir sind ferner des Glaubens, daß

die Auswirkung dieses Ereignisses sich nicht allein auf Preußen beschränken, sondern darüber hinausgreifen wird den Gang der Entwicklung beeinflussen wird, überall da, wo nationalsozialistisch gefühlt, gedacht und regiert wird.

So sehen wir schließlich in unserer heutigen Feier ein Geschehen, das einen gewaltigen Schritt voran bedeutet auf dem von unserem Führer glückhaft eröffnetem Wege zu dem großen, völlig geeinten und machtvollen Dritten Reich. Die Stunde, die wir jetzt erleben, meine Herren Staatsräte, ist

die Todesstunde des Parlamentarismus in Preußen.

Wir fühlen alle in diesem Augenblick die fundamentale Bedeutung, die dieser Erkenntnis innewohnt. Grade heute sind 71 Jahre verflossen, seitdem zum ersten Male im alten Preußen der Parlamentarismus in gefährlicher Weise sein Haupt erhob, das Abgeordnetenhaus lehnte den Militäretat mit überwiegender Mehrheit ab. Mit tiefer Besorgnis um das Schicksal des Staates beschwor Roon seinen König, sich keinesfalls der Mehrheit zu beugen. Am 16. September 1862 wurde der damalige Gesandte Otto v. Bismarck zum König gerufen. Wir kennen den Kampf und die schwerwiegenden Folgen jener berühmten Unterredung im Park von Babelsberg, die über das Schicksal Preußens und damit über das Schicksal des Reiches für die folgenden Jahrzehnte entschied.

Durch die

Berufung Bismarcks zur Staatsführung

und durch seine staatsmännische Arbeit ist die vom Parlamentarismus her drohende Gefahr für den machtvollen Aufbau des Reiches zunächst zwar beschworen worden. Vor dem Genius des Altmeisters deutscher Staatskunst mußte sich alles beugen, was damals in Opposition stand. Aber wir wissen, daß es auch einem Bismarck nicht gelang, das Uebel parlamentarisch-demokratischer Geisteseinstellung von der Wurzel her zu beseitigen. Und als der Große vom Sachsenwald gegangen war, da regten sich von neuem



Das Aulagebäude der Berliner Universität.

und mit **wachsender Beharrlichkeit Kräfte**, die ihr Vorbild **in der westlichen Demokratie** sahen und die **die Entwicklung zur kraftvollen Staatsführung** zu lähmen und den Aufstieg der Nation zur machtvollen Einigkeit zu erschweren, ja zu verhindern, als Aufgabe und Ziel ihrer politischen Betätigung ansahen. So konnte vor zwanzig Jahren wiederum ein Parlament der Feigheit der Staatsführung bei der **Einbringung einer Militärvorlage** in den Arm fallen, und so mußte der schwere Weg zu Ende gegangen werden, auf dem das deutsche Volk um die Früchte seines jahrelangen Ringens gegen die gesamte Welt betrogen wurde.

Das Chaos stand vor uns. Und wie ein Fanal leuchtet inmitten der Nacht dieses Zusammenbruches der Brand des Deutschen Reichstages hinein. Aber es war zu spät.

Die Bataillone der deutschen Freiheit **traten zum siegreichen letzten** Sturm angetreten. Sie **rissen** das alte morsche System nieder und legten es in Trümmer. **In letzter** Stunde gab die Vorsehung dem deutschen Volke einen Mann und gab diesem Mann den Sieg und gab diesem Mann die Macht, Deutschland zurückzureißen vom Abgrund und noch einmal emporzuführen, so Gott will, zu einer besseren Zeit.

Der siegreiche Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution hat das Chaos überwunden. Die Weltgeschichte wird einmal feststellen, daß von diesem Tage an

der Wiederaufstieg Deutschlands

beginnt. Sie wird aber auch feststellen müssen, daß es einzig und allein der Geist dieser Bewegung war und diese ruhmreichen Feldzeichen, die Deutschland die Rettung gebracht haben.

Wo wären wir heute, wenn diese Bewegung nicht gewesen wäre, wo wäre Deutschland, was wäre aus dem Preußen der Schmach und Not geworden. Alle Kräfte waren angespannt, und wir, die wir an die Spitze gestellt wurden, besannen uns auf die alte Tradition und verknüpften sie mit dem neuen Geist der siegreichen Revolution.

Das Parlament, so wie es war, die Herrschaft der Parteien, dieses Regieren der Reichheit der Zahl, diese Anonymität der Majorität, das paßte nicht für das deutsche Volk.

Was geschah in diesem Parlament?

Es konnte keines der schweren Probleme lösen, weil durch feige Kompromisse die Entscheidungen immer wieder umgangen wurden. Nicht das Volk durch seine berufenen Männer, sondern Interessentenhaufen regierten. Eigennutz stand als erstes auf dem Schilde der Parteien. Gemeinnutz war etwas, was man ebensowenig kannte, wie all die anderen Tugenden, die einst Deutschland groß gemacht hatten.

Man stimmte ab und stimmte nieder und so wurde das Volk von Stufe zu Stufe tiefer gerissen.

Wir haben das draußen gespürt. Nicht wurde uns der Sieg entrissen durch die anderen. Der Sieg wurde gestohlen durch das, was ein deutsches Parlament versäumt hatte, im richtigen Augenblicke zu tun. Dort draußen konnte der preußische Grenadier, konnte der deutsche Soldat ermessen und erfühlen, als ihm die Munition ausging, als die Reservetruppen ausblieben, was ein feiges Parlament dem deutschen Volke angetan hatte. Und wenn sich jemals gezeigt hat, daß ein Parlament unfähig ist, ein Volk zur Größe zu führen, daß es unfähig ist, überhaupt die Existenz eines Volkes zu sichern, dann glaube ich, daß die Geschichte des deutschen Parlaments vor dem Kriege diesen Beweis erbracht hat. Was die Geschichte dieses Parlaments nach dem Kriege zeigt, das wird immer die schwärzeste Zeit unseres Volkes gewesen sein und darum sind wir so unendlich glücklich, daß die siegreiche Revolution unserer Bewegung dieser furchtbaren Zeit ein Ende gesetzt hat, als wir endlich an jenem 30. Januar diese Seiten deutscher Schmach und Schande aus dem Geschichtsbuch herausreißen und ein neues Kapitel beginnen konnten. An die Spitze dieses Kapitels setzen wir die Worte:

„Die Ehre und die Freiheit sind das Fundament des kommenden Reiches."

Das ganze Volk fühlte mit, es fielen ihm die Schuppen von den Augen und die als „Verbrecher" verrufen waren, waren nun die Retter geworden. Eine unsagbar schwere Arbeit begann. Das Trümmerfeld mußte gereinigt werden, um dem Neubau des Reiches Raum zu schaffen. Schwere Verantwortung wurde damit auf unsere Führer gelegt, gewaltige Aufgaben harrten ihrer Lösung. Wenn man uns immer gesagt hat, wenn man uns im Ausland immer wieder vorwirft, wir wollten das Volk knechten, es solle nichts mehr zu sagen haben, so beweist der heutige Tag das Gegenteil. Wir haben das Volk zur Mitarbeit herangezogen, wenn auch in anderer Form und nicht mehr im Geschwätz des Eigennutzes eines Parlaments, sondern in einer neuen Form. Der Staatsrat, so, wie er heute ist, darf ich sagen,

ist mein eigenes Werk.

Im Drange dieser Arbeit erkannte ich, daß trotz eiserner Führung, trotz größter Entschlossenheit die Gefahr bestand, daß man im Drange dieser Geschäfte und der Arbeit allzuleicht den Zusammenhang mit dem Volke verlieren konnte. Und wenn ein Staatsmann, wenn ein Führer berufen ist, solche großen Probleme mitzulösen, dann kann es sich ereignen, daß er allzuleicht abweicht, und daß allzuleicht seine Entschlüsse, seine Erlasse und Gesetze aufbaut, sagen wir, auf Vorträge am grünen Tisch und daß dann langsam wieder die Bürokratie im schlechten Sinne sich auswirken kann, und darum wollte ich, so rasch es irgend ging,

die Verbundenheit mit dem Volke wiederherstellen.

Da war es zunächst einmal notwendig, auch äußerlich sichtbar, den alten preußischen Staatsrat, der ebenso minderwertig war, wie die anderen Parlamente, zu beseitigen und ihn zu ersetzen durch einen Staatsrat, so wie ihn der Sinn des Wortes nur zum Ausdruck bringt. Der neue Staatsrat, der hiermit geschaffen ist, ist ein Gremium von Männern, die selbst mitten im Volke als Führer stehen, sei es auf politischem, sei es auf organisatorischem Gebiet, sei es auf wissenschaftlichem oder auf kulturellem und auf wirtschaftlichem. Der Staatsrat

soll die Staatsregierung unterstützen und ihr helfen bei der Beratung der Gesetze und immer wieder das Bindeglied darstellen zwischen den Führern der Regierung, dem Staate und dem Volke.

Ich will damit nicht sagen, daß wir keine Fühlung mit dem Volke mehr haben, wir werden immer wieder ins Volk hineingehen, ins Volk hineinhören, denn aus dem Volke sind wir gekommen, und das Vertrauen des Volkes hat uns gerufen, deshalb dürfen wir niemals den Zusammenhang mit dem Volke verlieren.

Der Staatsrat trägt in allem das Merkmal unserer Staatsverfassung und darum will ich Ihnen, meine Herren Staatsräte, als **allerwichtigste Aufgabe** voranstellen:

Sie müssen Bannerträger sein unserer Bewegung in Preußen, und zwar als Staatsorgane.

Ihre Arbeit, Ihr Tun muß sich auf das **gesamte Staatsleben** auswirken, auf die **Provinzen und Gemeinden**. Ueberall müssen Sie eifern gegen den Geist des alten Parlamentes, überall müsse„ Sie Verständnis erwecken dafür, daß nur das Prinzip der Auslese, daß

nur der Führergedanke

ein ganzes Volk retten und führen kann. Darum ist auch der Staatsrat **aufgebaut auf dem Führerprinzip** im Gegensatz zu den Methoden des alten Parlaments. Der Staatsrat **kann nicht abstimmen**, weil das das Sondermerkmal des Parlamentes ist. Der Staatsrat **soll beraten**, der Staatsrat **soll helfen**, der Staatsrat **soll mitarbeiten!** Aber, meine Herren, die Verantwortung trage ich allein und bin dazu berufen worden von meinem Führer. Diese Berufung kann mir keiner abnehmen, und ich kann und darf sie auch mit niemanden teilen. Deshalb bitte ich Sie inständig, in dieser furchtbar schweren Arbeit

mir zu helfen, damit ich diese Verantwortung vor meinem Führer und meinem Volk richtig tragen kann.

Der Wertmaßstab, nach dem ich die Herren berufen habe, ist nicht Geburt, ist nicht Geld, sind keinerlei Vorrechte eines Standes, sondern einzig und allein die Leistung, Treue und Hingabe an Führer und Volk. Und wenn ich Sie berufe, meine Herren, so möchte ich an dieser Stelle Ihnen danken, daß Sie meinem Rufe gefolgt sind und die schwere Aufgabe mitübernommen haben. Die Aufgaben, die ich Ihnen zu stellen habe, die Sie im preußischen Staatsrat lösen müssen, werden Ihnen morgen in einer großen Arbeitstagung bekanntgegeben. Die Arbeitsmethode habe ich schon in wenigen Worten geschildert.

Sie darf niemals parlamentarisch sein, sie muß immer getragen werden von dem inneren Drang, zu arbeiten, von dem inneren Drang, zu helfen, von dem inneren Drang, Verantwortung zu tragen.

Aber, wie ich schon gesagt habe, ich nun die Verantwortung allein tragen. Auch meine Herren Minister können nicht entlastet werden durch den Staatsrat von den ihnen übertragenen Aufgaben.

Meine Herren! Ich eröffne den Staatsrat in einem wichtigen Augenblick im Anschluß an die große richtunggebende Rede des Führers in Nürnberg. Ich bin glücklich, daß ich gerade im Anschluß daran dieses neue preußische Staatsinstrument einberufen konnte. Die Rede des Führers in Nürnberg ist für uns

die Siegesanweisung auch in Preußen,

sie ist für uns das Fundament unserer Arbeit in Preußen. Wenn der Führer gesagt hat, das Volk ist jetzt der Pfeiler Deutschlands, so begrüßen wir das, wie wir es ebenso begrüßen, wenn er gesagt hat, man müsse im Volk der Tradition mit dem Blick in die Zukunft mutig und tapfer neue Wege gehen können, wenn sie zum Segen und zum Heil des Volkes notwendig sind.

So wollen wir die uns gestellten Aufgaben getreulich der Anweisung des Führers erfüllen.

Wir wollen Liquidatoren des — Alten sein. Wir wollen hineinschreiten in die neue Zukunft, aber dankbar gedenken, was war und was uns die Möglichkeit zum heutigen Tage gegeben hat.

Es wird auch nicht so sein, als ob jetzt plötzlich Preußen entlastet wäre von jeder Verantwortung, sondern das, was der Führer gesagt hat, ist das große Endziel, die restlose Geschlossenheit des Volkes, wenn es einst mitmacht, die Einheit des Reiches zu tragen.

Denken Sie zurück. Wenn uns einst Bismarck die Einheit des Reiches gab, d. h. den äußeren Rahmen, die Form des Deutschen Reiches geschaffen hat,

---

Reichsaußenminister von Neurath an die ausländische Presse:

„Es gibt nur eine Alternative!"

„Entweder Verwirklichung der Gleichberechtigung oder aber Zusammenbruch der ganzen Abrüstungsidee!" „Deutschland will den Frieden und nicht den Krieg!" – Sein Ziel „lediglich die Beseitigung des heutigen Zustandes einseitiger Wehrlosigkeit!"

Berlin, 16. Sept. (Drahtb.) Reichsaußenminister Freiherr von Neurath empfing gestern abend die Vertreter der ausländischen Presse in Berlin zu einem geselligen Beisammensein im Hotel Kaiserhof an dem auch der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, teilnahm.

Der Reichsminister des Aeußern machte in einer Ansprache Ausführungen über

die außenpolitische Lage,

denen seine Gäste mit größter Aufmerksamkeit und Interesse folgten. Der Minister erklärte, daß man hinsichtlich der großen internationalen Probleme nichts anderes als eine nahezu vollständige Stagnation feststellen könne, weil der Geist des Systems von Versailles auch heute noch weitgehend die Politik beherrscht.

Das Ausland, fuhr der Minister fort,

muß endlich begreifen, daß das deutsche Volk das Recht hat, sich gegen diesen Geist von Versailles mit allen Kräften zur Wehr zu setzen.

Der Reichskanzler hat in seiner großen Reichstagsrede vom 17. Mai dargelegt in welchem Sinne, mit welchen Methoden und mit welchen Zielen wir diesen Kampf führen wollen. Seine Darlegungen bleiben für die deutsche Außenpolitik maßgebend. Ich kann nur mit Bedauern feststellen, daß es an vielen Stellen des Auslandes

bis heute an der richtigen Beurteilung der Richtlinien unserer Außenpolitik fehlt, deren Kernpunkt es ist, daß Deutschland den Frieden und nicht den Krieg, einen aufbauenden Frieden im Innern und nach außen will.

Eine Entspannung kann nur herbeigeführt werden durch Maßnahmen, **die wirklich an die großen außenpolitischen Probleme herangehen** und ihre Behandlung entscheidend fördern. Dieser Erkenntnis entsprang die weitblickende staatsmännische Initiative des italienischen Regierungschefs, die nach schwierigen Verhandlungen schließlich zur Unterzeichnung des Viermächte-Paktes geführt hat. Deutschland hat den Pakt unterzeichnet, um seinerseits kein Mittel unversucht zu lassen, das zur Anbahnung einer fruchtbaren Periode der Entwicklung beitragen könnte. Dabei scheint mir das eine selbstverständlich zu sein:

Das Ziel des Paktes kann nicht die Niederhaltung des einen Partners durch die anderen, sondern nur die Verständigung zwischen gleichberechtigten Partnern sein.

Ich bin überzeugt, daß **bei gutem Willen eine Verständigung der vier Mächte über alle großen politischen Fragen**, die heute Europa beunruhigen, durchaus möglich ist, und daß eine Zusammenarbeit der vier Mächte auch für die anderen Länder nur von Vorteil sein kann.

Aeußerst skeptisch muß in dieser Hinsicht allerdings

der Stand der Abrüstungsfrage

stimmen. Aus gewissen Anzeichen zu schließen, scheint die Bereitschaft der hochgerüsteten Staaten zur Erfüllung ihrer Abrüstungsverpflichtung heute geringer denn je zu sein.

Es ist für uns nichts Neues, daß man versucht, diese Haltung mit der Behauptung deutschen Aufrüstungswillens zu rechtfertigen. Meine Damen und Herren! Ich sage mit dem vollen Bewußtsein der Tragweite meiner Worte, daß das

nichts anderes ist als eine bewußte Verschleierung der Tatsache, daß Deutschlands Ziel lediglich die Beseitigung des heutigen Zustandes einseitiger Wehrlosigkeit ist.

Die hochgerüsteten Staaten rüsten weiter, und statt von ihrer Abrüstung sprechen sie von ihrer „Sicherheit". Wer ist denn bedroht? Nicht die anderen Länder, sondern Deutschland. Nur im Auslande spricht man vom Kriege, in Deutschland denkt niemand an kriegerische Verwicklungen.

Deutschland verlangt Sicherheit und Gleichberechtigung; es wünscht nichts anderes, als seine Unabhängigkeit bewahren und seine Grenzen schützen zu können. Das ganze deutsche Volk weiß, nicht zuletzt aus den Erfahrungen der Nachkriegszeit, daß der Krieg auch dem Sieger keinen wahren Nutzen, keinen bleibenden Vorteil bringt. Ist es fair, demgegenüber mit der Behauptung zu operieren, daß die neue deutsche Regierung zwar zunächst wohl alle äußeren Verwicklungen zu vermeiden wünsche, daß es ihr

aber nur darauf ankomme Deutschland in einer ersten Ruheperiode stark genug zu machen, um dann zu offener Gewaltpolitik übergehen zu können?

Das sind bloße Gedankenspielereien, die in den wirklichen Tatsachen nicht die geringste Stütze finden und mit denen man überhaupt keine ehrliche und reale Politik machen kann. Wenn man aber glaubt, mit solchen leeren Argumenten die Herrschaft der Sieger über den Besiegten verewigen zu können, so muß ich dazu allerdings mit aller Bestimmtheit erklären, daß

Deutschland sich weigert, einen solchen Zustand weiter zu ertragen.

Es ist keine gute Politik, keine Politik, die zu dauernden Erfolgen führen kann, wenn fremde Länder, gestützt auf ihre starken Armeen, Flotten und Luftgeschwader, zu dem entwaffneten und der Verteidigungsmittel beraubten Deutschland **in lehrhaftem Tone sprechen. Dazu fehlt ihnen die Berechtigung, und damit werden sie in Deutschland kein Gehör finden.** Man lasse deshalb endlich die Vorwände und Vorwürfe, mit denen man um das Abrüstungsproblem herumredet, und gehe an das Problem selbst heran. Es gibt schließlich nur die eine Alternative:

Verwirklichung der Gleichberechtigung oder aber Zusammenbruch der ganzen Abrüstungsidee, für deren unabsehbare Folgen nicht Deutschland die Verantwortung tragen würde.

Ich könnte es nur bedauern, wenn man die unmögliche politische Methode des Messens mit zweierlei Maß etwa auch in der Frage anwenden wollte, die man hier und da anscheinend zu einer Frage der internationalen Politik hat machen wollen, das ist

die letzte Entwicklung der deutsch-österreichischen Beziehungen.

Man gibt sich im Auslande vielfach den Anschein, darüber erstaunt, ja entrüstet zu sein, daß die innerpolitische Entwicklung in Oesterreich auf das Verhältnis des Reiches zu Oesterreich nicht ohne Auswirkungen geblieben ist. Man will in dieser Tatsache sogar eine unzulässige Einmischung des Reiches in die innerpolitischen Verhältnisse eines anderen Staates sehen. Die Vertreter dieser Auffassung können es mir nicht verübeln, wenn ich darauf hinweise, daß

von manchen Stellen aus die wirtschaftlichen und finanziellen Nöte Oesterreichs doch 14 Jahre lang geradezu ausgenutzt worden sind, um ihm politische Fesseln anzulegen. Man sollte begreifen, daß wir im deutschen Volke Oesterreichs einen Teil unseres eigenen Volkes sehen. Niemand kann deshalb von uns erwarten, daß wir der Entwicklung der Dinge in Oesterreich gleichgültig zuschauen, oder daß wir sympathisieren mit einem österreichischen Regime, unter dem gerade das entrechtet wird, was das deutsche Volk heute mit neuem Mut und neuer Zuversicht erfüllt. Die Reichsregierung denkt nicht daran, sich in die innerpolitischen Verhältnisse Oesterreichs einzumischen. Wir müssen aber fordern daß unberechtigte Einmischungen anderer Länder in die Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Oesterreich unterbleiben.

Je eher man im Auslande einsehen wird, daß **Volksbewegungen nicht durch politische Grenzen eingedämmt und nicht durch polizeiliche Maßnahmen unterdrückt werden können**, desto eher wird die Bahn frei werden für eine den natürlichen Gesetzen entsprechende und ganz Europa zugute kommende Stabilisierung der inneren Lage Oesterreichs.

So wenig erfreulich und so wenig geklärt heute die Gesamtlage der europäischen Politik erscheinen mag,

Deutschland sieht der kommenden Entwicklung mit fester und ruhiger Zuversicht entgegen.

Gestützt auf die wiedererweckte innere Kraft und Geschlossenheit des Volkes, werden wir unser Ziel verfolgen, diesem Volk inmitten der anderen Völker ein Leben in Frieden und Ehre zu sichern, Ruhe und Vertrauen, die Grundlagen jeder politischen Befriedung und jeden wirtschaftlichen Aufschwunges, werden erst wiederkehren, wenn die Diskriminierung Deutschlands und der anderen im Jahre 1919 entrechteten Staaten beseitigt ist. An dieser Wahrheit werden auch alle die Vorurteile gegen das neue Deutschland zunichte werden. So zweifle ich nicht, daß z. B. das unsinnige Gerede des Auslandes

über rein innerdeutsche Dinge, wie die sogenannte Judenfrage,

schnell verstummen wird, wenn man erkannt, daß die unbedingt notwendige Säuberung des öffentlichen Lebens wohl vorübergehend in Einzelfällen persönliche Härten mit sich bringen konnte, daß sie aber doch nur dazu diente, um in Deutschland die Herrschaft von Recht und Gesetz um so unerschütterlicher zu festigen. Das Ausland wird auch aufhören, den Lügenberichten deutscher Emigranten das Ohr zu leihen, ihre Brunnenvergiftung zu begünstigen und der Meinung von Leuten Beachtung zu schenken, die einem Deutschland nachtrauern, in dem sie sich auf Kosten des Volkswohles zu Einfluß bringen konnten, einem Deutschland, das niemals wieder entstehen wird. Statt dessen wird man das Deutschland von heute kennen lernen, wie es wirklich ist

ein stolzes, unabhängiges und friedliebendes Deutschland, ein Deutschland, das zwar die anderen Länder nicht nach seinen Sympathiekundgebungen, sondern nach ihren Handlungen beurteilen wird, das aber stets zu aufrichtiger Zusammenarbeit bereit ist.

Eine solche Zusammenarbeit braucht durch eine auch noch so weitgehende Verschiedenheit des inneren Regierungssystems der einzelnen Länder nicht behindert zu werden. So hin ich überzeugt, daß sich die nun schon in einer Reihe von Jahren bewährten

freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion auch weiterhin fruchtbar gestalten werden.

Das Gleiche gilt für das Verhältnis Deutschlands zu all den anderen Ländern, die guten Willens sind. Die fremden Völker müssen und werden erkennen, welchen Gewinn es auch für sie bedeutet, in der vom Volkskanzler Adolf Hitler geführten Regierung einer Regierungsgewalt gegenüberzustehen, **die nicht mehr ein Spielball zerrissener politischer Meinungen, widerstrebender wirtschaftlicher Kräfte und aufsässiger Strömungen des politischen Lebens ist, sondern nach festen Grundsätzen und offen erklärten Absichten die Geschicke ihres Landes leitet.** So wird im Auslande schließlich allgemein die Auffassung Mussolinis Zustimmung finden, der er in seiner Rede über den Viermächte-Pakt mit den Worten Ausdruck gegeben hat:

„Deutschland ist da im Herzen Europas mit seiner gewaltigen Bevölkerung von 65 Millionen Menschen, mit seiner Geschichte, seiner Kultur, seinen Notwendigkeiten. Eine wahrhaft europäische Politik mit dem Ziel der Errichtung des Friedens kann man nicht ohne und noch weniger gegen Deutschland machen."

mikrofilm service g. gutt KG münster

BOCHUMER Mosaik

Was ich wünschte vor einem Jahr,
Hat der Himmel mir nicht beschieret,
Aber er hat mich dafür gelehret,
Daß mein Wunsch ein törichter war.
Geibel.

*

In dauernder Erinnerung. Heute geht schon die zweite Septemberwoche von uns. Sie begann in strahlendem Sonnenglanze und endet mit einem trübverhangenen Himmel. Noch nicht haben wir den Scheidung so zu spüren bekommen wie gerade in dieser Woche. Der Umschwung war zu drastisch, als daß wir ihn nicht merklich hätten wahrnehmen können. Dienstag noch ein Sommertag, wie mancher Urlauber ihn sich während des Hochsommers gewünscht hätte, und Mittwoch dann schon ein richtiger Herbsttag der uns zu einer sofortigen Umstellung auf die Temperatur zwang. So beendete die scheidende Woche die Schönwetterlage, die wochenlang uns mit ihrem Sommer- und Sonnenwetter erfreut hatte und was nun nachkommt, sind herbstlich gestimmte Tage mit Regen, Wind und Kühle. Doch noch ein Ereignis, das für uns von einem ungemein starken Sinnenreiz war und weshalb die scheidende Woche ebenfalls geschichtsreif geworden ist: das staatliche Begräbnis der verunglückten SA.-Männer, wie Bochum bisher noch keins in solchen Ausmaßen gesehen hat. Unsere Großstadt war von Auswärtigen und Fremden so bevölkert, daß es an manchen Straßenecken überhaupt kein Durchkommen gab. Und doch verstand es eine vorbildliche Organisation, auch in dieses unentwirrbare Knäuel wieder Ordnung zu bringen kraft der Disziplin, die die braunen Uniformen allen Anordnungen willig folgen ließ. Natürlich hatte dieses traurige Ereignis auch eine höchst materielle Seite. Die Unzahl der schönen und herrlichsten Kränze, wie Bochum sie auch bisher noch niemals gesehen, hatte unseren Berufsgärtnern über Nacht eine Menge Arbeit und auch Verdienst ins Haus gebracht. Aber auch die hiesigen Gewerbetreibenden fanden einen plötzlichen Verdienst. Vor allem wurden die Bäcker- und Metzgerläden nach dem Trauerzug bestürmt. Waren doch Tausende schon seit den frühen Morgenstunden auf den Beinen gewesen und hatten ohne Mittagsbrot bis zum Nachmittag aushalten müssen. Daß sich da der Hunger ganz kategorisch meldete, kann jeder verstehen, dem man dann mit einem Ende Wurst und Brot zu Leibe ging. Aber auch die Gaststätten, die Restaurationsbetriebe wie Cafés unserer Stadt hatten nach Beendigung der Trauerfeierlichkeiten stark zu tun, was ja ebenfalls leicht verständlich ist, da man vom Stehen müde Knochen bekommen hatte. So dürfte der scheidenden Woche ein ferneres Andenken gewiß sein, wie sie denn auch in unserer Stadtgeschichte einen davernden Platz behalten wird.

*

Ueber Sonntag. Mit dem Wochenend wird es aller Voraussicht nichts werden. Die Wettervoraussage weiß zwar von ansteigenden Temperaturen zu sprechen, aber das wird wohl erst Wirklichkeit werden, wenn wir wieder die Woche beginnen. In Münster ist Westfalentag, zu dem auch viele Bochumer fahren werden. Und wer sonst wegen der unsicheren Witterung mit dem Wochenend nicht viel anzufangen weiß, dem empfehlen wir einen Besuch der Landwirtschaftsausstellung in Essen. Der Neid muß es lassen: hier haben die Essener etwas aufgebaut, mit dem sie Staat machen können. Das ist eine Ausstellung, wie man sie nicht immer antrifft und bei deren Vielgestaltigkeit man seine Kenntnisse bereichern kann, auch wenn man schon im Ausstellungswesen einigermaßen Bescheid weiß. Ein Nachmittag geht schon dabei herum wenn man die einzelnen Abteilungen besichtigen will, und auch der Eintrittspreis ist wert, daß man sich diese Ausstellung einmal näher ansieht. Gewiß, man muß schon einige Mark in die Tasche stecken, doch das Gebotene lohnt auch die Ausgabe. Was nur irgendwie mit der Landwirtschaft zusammenhängt, mit ihr in Berührung kommt, mit ihr wirtschaftlich verbunden ist, angefangen von den landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen bis zu den feinsten Erzeugnissen an Butter, Käse, Obst, Gemüse, das alles ist hier übersichtlich geordnet ausgestellt. Kurz gesagt: es ist eine ganz einzigartige Schau, die hier geboten wird. In Dortmund geht ja bald die Braune Messe zu Ende. Wer sie besucht hat, wird zugeben müssen, daß sie mit der Bochumer nicht konkurrieren kann, was den Ausbau anbelangt. Dieses Urteil haben wir jetzt schon mehrfach gehört, was jeder Bochumer mit Befriedigung hinnehmen wird.

*

Und dennoch. Mag auch das Wochenend herbstlich kühl sein die jetzige Zeit hat dennoch ihre Reize. Es sind nicht die schlechtesten Naturkenner die den September als den schönsten Monat des Jahres bezeichnen und in ihn den Urlaub verlegen. Zwar sind die meisten Urlauber bereits heimgekehrt und sitzen wieder bei der Arbeit, aber es gibt auch Nachzügler genug, die jetzt erst ihren Koffer gepackt haben und nun die Ferienreise antreten. Sie haben von ihren Ferien einen ganz besonderen Genuß, sie können sich über die himmlische Ruhe freuen, die man während des lauten Sommerbetriebes vergebens ersehnte. Die Felder sind kahl geworden, schon frühzeitig bricht die Dunkelheit herein, aber um die Mittagszeit strahlt die Sonne noch sommerliche Glut aus, und Unerschrockene können sogar ein kühles Bad im Meer oder im Fluß wagen. Die Herbst-Urlauber sind Frühaufsteher, die die kürzer werdenden Tage noch voll ausnutzen wollen. Welch ein Glück ist es, in die leuchtende Buntheit der Wälder hineinzuschreiten, die köstliche, reine Luft, den herben Duft des Herbstwaldes auszukosten. An den glühend roten, leuchtend gelben und goldbraunen Blättern der Bäume hängen silberglänzende Marienfäden, die sich bei dem leisesten Windhauch lösen und still durch die blaue Herbstluft segeln. An den Ebereschen leuchten die Beeren wie kostbare Rubinenbüschel, aus den wilden Rosensträuchern am Waldhang lachen die blanken Hagebutten, und die schimmernden Brombeeren gehen der Reife entgegen. Eine köstliche Ruhe liegt über Wald und Feld. Eine lange Wanderung in so einen leuchtenden Herbsttag hinein stärkt Körper und Seele. „Wer zuletzt lacht, lacht am besten", nach diesem weisen Wort handeln all die Klugen, die sich den Urlaub bis zum Herbst aufgehoben haben.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Samstag, den 16. September.

Sonnenaufgang 6,04 Sonnenuntergang 18,44
Mondaufgang 1,44 Monduntergang 17,39

1736 Der Glasbläser Daniel Fahrenheit im Haag gest. (geb. 1686).
1809 Erschießung der Schillschen Offiziere in Wesel.
1858 Der englische Politiker Bonar Law in Neu-Braunschweig geb. (gest. 1923).
1877 Der Volkswirtschaftler Walter von der Bleek in Berlin geb.
1927 Der Hygieniker Max v. Gruber in Berchtesgaden gest. (geb. 1853).

Sonntag, den 17. September.

Sonnenaufgang 6,06 Sonnenuntergang 18,41
Mondaufgang 3,02 Monduntergang 17,52

1631 Sieg Gustav Adolfs von Schweden über Tilly bei Breitenfeld.
1739 Der russische Feldmarschall Gregor Alexandrowitsch Potemkin in Tschichowo geb. (gest. 1791).
1805 Der preußische Staatsmann Karl Otto v. Raumer in Stargard gest. (geb. 1859).
1915 Wilna von den Deutschen erobert.
1917 Der Landschaftsmaler Toni von Stadler in München gest. (geb. 1850).

Politische Festnahmen.

in Herne eine Person wegen Vergehens gegen das Kriegsgerätegesetz;

in Wanne-Eickel eine Person wegen kommunistischer Umtriebe;

in Castrop-Rauxel eine Person wegen dringenden Verdachts der Begünstigung in der Mordsache Pfaff;

in Witten zwei Personen wegen Verdachts der Herstellung und Verbreitung illegaler Flugblätter.

25 jähriges Jubiläum der St.-Anna-Gemeinde Bochum-West.

In diesem Jahre sind es 25 Jahre, daß in unserer Gemeinde ein selbständiger Gottesdienst eingerichtet wurde. Tag und Monat stehen zwar nach der Chronik nicht fest und sind auch wohl kaum festzustellen. Die genauen Daten nach Tag und Monat sind ja für die Geschichte an sich belanglos, vielmehr kommt es auf die Sache, auf das denkwürdige Ereignis im Geschehen unserer Gemeinde an. Zumal im Hinblick auf die Entwicklung unserer Gemeinde in den letzten Jahren hat das Jubiläum eine Bedeutung, daß die Seelsorge an ihm nicht unbenutzt vorübergehen darf, vielmehr halten die Seelsorger es für eine Dankespflicht ihren Pfarrkindern gegenüber, dasselbe in einer größeren außen- und innenseelsorglichen Aktion für die kommende Zeit festzulegen. Vorerst sei gesagt daß die außerkirchliche Feier am Sonntag, dem 22. Oktober, stattfindet. Auf Veranlassung des Kirchenvorstandes wird für dieselbe ein besonderer Festausschuß gebildet, der die Vorbereitungen in die Hand nimmt und zum Abschluß bringt. Die kirchliche Feier werden wir mit ganzer liturgischer Feierlichkeit am Christ-König-Feste, das ist am 29. Oktober, begehen. Der Feier werden Exerzitien für die Gläubigen vorausgehen. Zu dem Jubiläums-Levitenhochamt hat der Hochw. Herr Propst bereits seine Mitwirkung zugesagt.

Ein besonderer Anteil an der Feier fällt dem Cäcilienchor zu. Derselbe wird zu diesem Zweck durch Frauen und Jungfrauen zu einem gemischten Chor verstärkt. Jene Frauen und Jungfrauen, die Liebe zur Sache haben, mögen Freitag, den 22. Sept. um 8 Uhr abends bei H. Wiedelmann zur ersten Probe sich einfinden.

Wallfahrt des Lourdesvereins.

Der Lourdesverein machte am Feste „Mariä Namensfest" eine Wallfahrt zum kleinen Kirchlein „Maria in der Kupfergasse" in Köln. Mit einem Autobus langten die Pilger kurz nach 8 Uhr dort an. In dieser traute Gnadenkapelle, so ganz nahe beim Gnadenbild, wurde vom Begleiter der Pilger, Pfarrer Thiemener, die heilige Messe gelesen, in welcher die Pilger zur hl. Kommunion gingen. Nach der hl. Messe war noch eine kurze Begrüßungsandacht zur lieben Mutter Gottes. In dieser stillen Kapelle konnte jeder sein Anliegen der Mutter Gottes zu Füßen legen. Nach einer kurzen Stärkung im Gesellenhause, welches unter der Obhut von Ordensschwestern steht, wurde zunächst die Kirche „St. Gereon" besichtigt und zwar unter fachkundiger Führung. Ferner wurden besucht der Dom, das Wahrzeichen Kölns, und das Kirchlein „Maria vom Kapitol". Tiefe Eindrücke konnten wir sammeln, als uns die Geschichte dieser Kirchen erklärt, die Reliquien und Kunstschätze gezeigt wurden. Auch vor dem Schrein des neuen deutschen Heiligen Albertus Magnus in der Andreaskirche durften wir knien und dem Heiligen eine Bitte vortragen.

Gegen Mittag ging die Fahrt weiter nach Bonn. Auch das Münster in Bonn barg große Kunstwerte, und alle Pilger waren sichtlich erfreut, in so vielen Kirchen so Großes und Schönes gesehen zu haben. Die Schlußandacht durften wir in dem Kloster auf dem Kreuzberg halten, zu gleicher Zeit auch die heilige Stiege verehren, die der heiligen Stiege in Rom nachgebildet ist. In den Stufen, wo in Rom noch Blutflecken zu sehen sein sollen, sind Reliquien eingelassen worden, und in tiefer Andacht und Ergriffenheit betrachteten die Pilger bei der Verehrung das Leiden und Sterben unseres Heilandes. In dem Bewußtsein, viel Neues aus unserer katholischen Kirche gesehen und auch durch ein stilles Gebet recht viele Gnaden erhalten zu haben, wurde abends die Rückreise angetreten.

Warst Du schon zum Wienkopp?

Wer bisher nicht die Freilichtspiele auf dem Wienkopp besuchen konnte, hat morgen Gelegenheit, das Versäumte noch nachzuholen. Das grandiose Spiel vom Leben und Sterben des reichen Mannes muß jeder Bochumer miterlebt haben. Zehntausende kamen hergereist, um das gewaltige und erfolgreiche Spiel „Jedermann" auf der Freilichtbühne Wienkopp anzusehen. Die Bochumer haben es bequemer und billiger. Morgen gehe daher jeder, der es bisher versäumte, zu der Freilicht-Aufführung auf dem Wienkopp. Er wird bestimmt angenehm überrascht sein. Für wenig Geld wird er dort etwas Großes und Gewaltiges erleben.

v **Steueranmahnung.** Von der Stadtkasse Bochum werden im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe die im Monat September 1933 fällig gewordenen rückständigen Steuern, Abgaben usw. öffentlich angemahnt. Die nach dem 21. September 1933 noch vorhandenen Rückstände werden eingezogen.

)?(**Geschäftsverlegung.** Das bekannte Damen-Putzgeschäft Bausen u. Birkholzer verlegt ab heute das Geschäft von Neumarkt nach Rottstraße 15 (Nähe Kortumstraße). Siehe Inserat!

Einen Augenblick bitte . . .

Wissen Sie schon . . .

. . . daß an dem Gebäudekomplex des Bochumer Zentralgefängnisses zurzeit größere Instandsetzungsarbeiten ausgeführt werden? Die längs der Krümmede sich hinziehende Gefängnismauer wurde erhöht, im Innern wurden Lichtkandelaber angebracht, auch wird die Eisenvergitterung an den Zellenfenstern erneuert.

*

. . . daß Bochum Ende des ersten Halbjahres nur 312 888 Einwohner zählte? Von Monat zu Monat schließt Bochum in diesem Jahr mit einem Wanderungsverlust ab.

*

. . . daß in Amerika der Tauschhandel blüht? Der Wertmesser aber ist — das Sauerkraut, das alte, gute, leckere Sauerkraut, das wir Bochumer so lieben. So wird Benzin für gewöhnlich nur gegen Sauerkraut und andere Lebensmittel abgegeben. So verarmt sind drüben die Farmer.

*

. . . daß die holländischen Eisenbahnen eine eigenartige Neuerung eingeführt hat, die jeden Wochenendler gegen Regen versichert? Beim Lösen der Fahrkarte kann er einen Versicherungsschein gegen Regen erstehen, der zehn Prozent des Fahrpreises kostet. Wenn nun der schöne Ausflug verregnet, braucht der „Eingeregnete" nur den Fahrschein vorzuzeigen und der Fahrpreis wird ihm zurückerstattet. Das wäre auch was für uns Bochumer. In diesem Jahre hätten wir dabei bestimmt ein gutes Geschäft gemacht.

*

. . . daß die psychische Beeinflussung des Menschen durch Farben wissenschaftlich nachgewiesen ist? Auf Kranken wirken besonders blaues und grünes Licht meist beruhigend, rotes und gelbes dagegen anregend und sogar erregend. So kann die Krankheitsbehandlung zu einem Faktor werden, der von dem Arzt durch jeweils richtige Farbenwahl heilwirkend angewendet werden kann.

*

. . . daß die Zahl der Besucher Bochumer Warmbadeanstalten gegenüber dem ersten Halbjahr 1932 zurückgegangen ist? In einzelnen Badeanstalten ist dieser Rückgang sogar beträchtlich.

*

. . . daß es jetzt auch einen Apparat gegen Schlaflosigkeit gibt? Der amerikanische Professor Myrgan hat ihn konstruiert. Die Maschine wird im Schlafzimmer aufgestellt und bringt ein Geräusch hervor, das an das ferne Rauschen der Meereswogen erinnert. Das Geräusch ist so eintönig und ermüdend, daß auch die hartnäckigste Schlaflosigkeit schon nach kurzer Zeit das Feld räumt.

*

. . . daß im zweiten Vierteljahr an den Bochumer Bahnhöfen insgesamt 456 648 Fahrkarten 3. Klasse und 9632 Karten 2. Klasse und nur 5 Karten 1. Klasse verkauft wurden? Auch hier ein Rückgang. Denn zu gleicher Zeit im vorigen Jahre wurden 497 875 bzw. 10 294 bzw. 52 Karten verkauft. Bemerkenswert ist der Rückgang bei den Fahrern 1. Klasse, die von 52 auf 5 sanken.

*

. . . daß der berühmte Golconda-Diamant zum Verkauf steht? Er stammt aus dem Besitz des Erzherzogs Joseph von Oesterreich, wiegt 76 Karat und soll 60 000 Pfund Sterling einbringen, das sind bald eine Million Reichsmark.

*

. . . daß der Autobusverkehr der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen im zweiten Vierteljahr insgesamt 136 160 Personen beförderte? Das sind durchschnittlich 1386 Personen pro Tag. Im zweiten Vierteljahr 1932 waren es 1964 Personen, die durchschnittlich pro Tag befördert wurden.

*

. . . daß einer 72 Jahre dem Kirchenchor angehört? Es ist der achtzigjährige Bürger Evan der kleinen englischen Stadt Carmathan, der seit seinem achten Lebensjahr demselben Kirchenchor als Mitglied angehört. Er scheint demnach das älteste Chormitglied der Welt zu sein.

*

. . . daß die Reichspost eine neue Erfindung eingeführt hat? In einem großen Berliner Postamt ist eine Briefwaage aufgestellt worden, die über der Skala, die das Gewicht aufzeigt, eine zweite Skala aufweist, auf der man ablesen kann, wieviel Porto man auf den Brief kleben muß. Ehe diese Waage nach Bochum kommt, wird noch viel Wasser die Ruhr hinunterlaufen.

Die Hattinger Kreisbahn wird weiter geführt.

Linie 8 bis Blankenstein durchgeleitet

Die längste Straßenbahn des Ruhrgebietes.

Nach längeren Verhandlungen zwischen dem Ennepe-Ruhr-Kreis und den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen ist es gelungen, die Stillegung der Hattinger Kreisbahn zu verhindern und die Weiterführung des Betriebes auf der Strecke Hattingen—Blankenstein zu ermöglichen. Es wird vom 15. d. M. ab die Hattinger Kreisbahn, deren einzige Linie die Verbindung zwischen Blankenstein und Hattingen darstellt, von den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen betrieben. Von diesem Tage an wird die bisherige Linienbezeichnung 1 in 8 abgeändert. Der Fahrplan und die Abfahrtzeiten bleiben an den Werktagen die gleichen wie bisher; die Wagen verkehren alle 30 Minuten. An Sonntagen wird aber dem lange gehegten Wunsch der Einwohner von Linden und Winz-Baak Rechnung getragen und die heutige Linie 8 im 20-Minuten-Verkehr bis Blankenstein durchgeleitet, so daß ein

durchgehender 20-Minuten-Verkehr von Recklinghausen über Herne — Bochum — Weitmar — Linden — Hattingen — Welper und Blankenstein

besteht. Diese Linie ist dann wohl die längste durchgehende Linie, die im rheinisch-westfälischen Industriegebiet betrieben wird. Im Zusammenhang mit der Uebernahme der Hattinger Strecken wird auch der Fahrpreistarif der Hattinger Kreisbahn durch den der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen abgelöst, was von der Bevölkerung, die an Sonntagen in den Hattinger und Blankensteiner Bergen Erholung sucht, sicher freudig begrüßt werden wird. Es tritt nämlich für Fahrten auf einem 4 Teilstreckenabschnitt eine Verbilligung des Fahrpreises um 10 Pfg. ein und außerdem kommt der Durchfahrttarif, der bei einem Teil der Fahrten und besonders über größere Entfernungen teurer ist als der Bochum-Gelsenkirchener Haustarif in Fortfall. Damit unterbleibt auch das lästige Nachlösen nach dem Umsteigen.

Es kostet z. B. die Strecke:

Linden, Dr.-C.-Otto-Straße — Henrichshütte bisher 35 Pfg., später 30 Pfg.
Blankenstein — Hattingen Bahnhof bisher 40 Pfg., später 30 Pfg.
Henrichshütte — Stiepel Dorf bisher 35 Pfg., später 30 Pfg.

Bei Benutzung von Fahrscheinheften tritt außerdem noch eine 8prozentige Verbilligung gegenüber dem Bartarif ein. Nun ist es auch möglich, mit einem normalen Umsteigefahrschein, z. B. von Stiepel Dorf oder Frische nach Blankenstein mit dem Autobus und von dort mit der Straßenbahn Linie 8 zur Henrichshütte oder nach Hattingen zu kommen. Das Nachlösen im Umsteigewagen wird vermieden.

Drei Verkehrsverbindungen bestehen also nun zwischen der Großstadt Bochum und Blankenstein,

wovon jede mit den modernsten Fahrzeugen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen und zu deren Haustarif zurückgelegt werden kann und zwar die Linie Bochum — Weitmar — Linden — Hattingen — Welper — Blankenstein, die an Sonntagen bis Blankenstein durchläuft, die Linie Bochum — Wiemelhausen — Stiepel — Lohfeld, wo direkter Anschluß von und zur Linie 8 nach Blankensten und Hattingen besteht und ferner die Autobuslinie. Jedem Wunsch der Bevölkerung von Groß-Bochum und Hattingen sowie Blankenstein ist nun Rechnung getragen und man geht wohl nicht fehl, zu behaupten, daß einmal für die Ausflugsmöglichkeit zur Ruhr und den Ruhrbergen und dann für die Verbindung von Hattingen und Blankenstein mit der Großstadt Bochum besser nicht gesorgt werden kann. Ganz besonders zu erwähnen ist die Tatsache daß bei der Uebernahme des Betriebes dafür gesorgt wurde, daß keiner der bisher bei der Hattinger Kreisbahn beschäftigten Leuten um seinen Arbeitsplatz kommt. Ausnahmslos alle, die durch die Stillegung der Hattinger Kreisbahn brotlos würden, sind von den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen übernommen worden, so daß auch die Angestellten der Hattinger Kreisbahn die Aenderung der Betriebsführung freudig begrüßen.

Die Gemeinden und das Winterhilfswerk.

Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz erfährt, hat der Deutsche Gemeindetag an die deutschen Gemeinden bekannt gegeben, daß während des Winterhilfswerks jede gleichgeartete Sammelaktion der Gemeinden und Gemeindeverbände zu entfallen ist. Notwendig ist deren Mitarbeit in den Arbeitsausschüssen und jede Unterstützung des Winterhilfswerks. Sämtliche Gemeinden und Gemeindeverbände haben daher dem Winterhilfswerk ihre vorhandenen Einrichtungen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. In Frage kommen Lagerräume, Wärmehallen, Gemeinschaftsküchen, Arbeitsräume, Sitzungssäle, Leistungen des Fuhrparks und für Werbeveranstaltungen Stadthallen, Sporthallen, Jugendherbergen usw. Besonders wichtig ist, daß eine Doppelbelieferung Hilfsbedürftiger vermieden wird. Es wird sich daher empfehlen, daß die Wohlfahrtsämter dem Winterhilfswerk ihre Kartotheken über die Unterstützung von Hilfsbedürftigen zur Einsicht und Kontrolle zur Verfügung stellen.

Bochumer Soziale Schulungswoche

25.—30. September 1933

in der Verwaltungsakademie, Wittener Str. 61.

Es ist Pflicht eines jeden Katholiken, sich mit dem Inhalt der Enzyklika Pius XI. „Quadragesimo anno" vertraut zu machen. — Sichern Sie sich eine Eintrittskarte.

Leiter der Woche ist: Pater Oswald von Nell-Breuning S. J.

Teilnehmerkarten zum Preise von 2.– RM sind auf dem Arbeitersekretariat, Bochum, Rottstr. 28, zu haben.

Die Pfarrgeistlichkeit und die Vereinsvorstände werden dringend gebeten, die bei ihnen vorliegenden Anmeldungen umgehend an das Arbeitersekretariat weiterzuleiten.

Rückkehr von 163 Ferienkindern.

Die im Wege des Landaufenthaltes im Eichsfeld in den 4 Kreisen Worbis, Duderstadt, Dingelstadt und Heiligenstadt untergebrachten Jungen und Mädchen kommen am Montag, dem 31. 10. 33 zurück. Genaue Abfahrts- und Ankunftszeiten werden noch bekannt gegeben, wenn der Winterfahrplan erschienen ist. Alle bis zum 20. 10. 33 einlaufenden Meldungen werden noch berücksichtigt. Anmeldung und Einzahlung des Fahrgeldes für die Rückfahrt werden erbeten bis zum 20. 10. 33 an die Geschäftsstelle des Caritasverbandes, Kirchstraße 7.

— **Zur Hundert-Jahr-Feier des Vinzenzvereins.** Die Vorbereitung in einem Triduum am Mittwoch, Donnerstag und Freitag (20. bis 22. September) um 20 Uhr in der Propsteikirche: Prediger P. Xenozens C. F. M. Am Sonntag, dem 24. September, um 8,15 Uhr, in der Kapelle des Elisabeth-Hospitals hl. Messe unter Assistenz des Hochw. Herrn Domkapitulars Dr. Fröhling mit Ansprache des Hochw. Herrn Propstes Peters und gem. hl. Kommunion der Vinzenzbrüder. Am Nachmittag um 17 Uhr im großen Saale der Bürgergesellschaft die Festversammlung unter Mitwirkung des Propstei-Kirchenchores; die Festansprache hält der Hochw. P. Wahl C. M., Generalsekretär des deutschen Vinzenzvereins, Köln. Am Montag um 8 Uhr in der Propsteikirche feierliches Requiem für die verstorbenen Mitglieder, Teilnehmer, Wohltäter und Armen des Vinzenzvereins der Stadt Bochum.

Kennen Sie die Rottstraße?

Gelungene Frage, was?

Als Bochumer kennt man doch die Rottstraße, weiß man doch, daß sie die Kortumstraße kreuzt und daß man in ihr früher sich einige angenehme Stunden im Operettentheater vertreiben konnte, das inzwischen vom Gloria-Palast hezogen worden ist. Einige wird es auch geben, die genau sagen können, wo diese besagte Rottstraße anfängt und aufhört bezw. aufhört und anfängt. Und doch glauben wir, daß weitere Fragen schon Verlegenheit bereiten und der Lokalpatriotismus Schiffbruch erleiden würden.

Aber dennoch ist es noch nicht so lange her, daß diese Straße das Licht der Welt erblickte. Kortebusch könnte uns einen ganzen Vortrag halten über jene Zeit, da Bochum im amerikanischen Stil aufblühte, darin auch die Geburtsstunde der Rottstraße liegt.

Doch glauben wir, daß auch die heutige Generation sich ihrer Entstehung noch zu erinnern weiß, daß sie vielleicht noch in ihren Kindertagen auf dem dortigen Gelände Räuber und Bandit oder Indianer spielten, bis eines Tages die Spitzhacke dort ihre Arbeit verrichtete und allmählich jener Straßenzug entstand, der sich heute vom Neumarkt bis zur Königstraße hinzieht.

Es war jene Zeit um 1858 herum, da in Bochum nur 661 Privathäuser, 39 Fabrikgebäude 431 Ställe und Scheunen, 8 Schulhäuser, 3 Kirchen und eine Synagoge, 2 Krankenhäuser und 5 behördliche Gebäude gezählt wurden. Jene Zeit, da man sich erst gezwungen sah, die Viktoria- und Schiller- und Humboldtstraße anzulegen, die heute alle von der Rottstraße geschnitten werden.

Inzwischen ist diese Straße zu einer ausgesprochenen Geschäftsstraße ausgewachsen, die zwar nicht mitten in der sogenannten City liegt die aber nichts desto weniger einen Vergleich mit den Hauptstraßen nicht zu scheuen braucht. Beweis für diese Behauptung bietet schon der Verkehr, der sich hier tagtäglich abkeilt, und zwar in denselben Formen, wie auf den Hauptverkehrsadern unserer Großstadt.

Und was vom Verkehr gilt, das gilt auch für das Geschäftsleben. Der Fremde, der beim Betreten unsrer Stadt sich zuerst auf die Rottstraße verirren würde, könnte versucht sein, sie für die Hauptgeschäftsstraße zu halten. Denn nicht nur, daß sich hier fast ein Geschäftslokal an das andere reiht, auch die Aufmachung läßt nichts zu wünschen übrig und trägt großstädtischen Charakter.

Aber freilich! Von Jugend auf ist der „Indianer" es nicht anders gewohnt, als die Renne abzustreifen, ohne sich viel um die Querstraßen und vor allem die Rottstraße zu kümmern. Doch es braucht ja nicht immer die Kortumstraße zu sein. Auch die Rottstraße bietet Interessantes genug bei einem Spaziergang an den Schaufenstern vorbei. Vor allem unsern Hausfrauen sei ein solcher Besuch empfohlen. Sie werden finden, daß sie hier alles, was sie im Haushalt benötigen, finden, und zwar in derselben Aufmachung und derselben Auswahl wie mitten im Geschäftsviertel.

Es kommt nur auf einen Versuch an.

Also bitte!

Ein Bochumer unschuldig verurteilt.

‡ Am 16. Juli 1933 wurde der 55jährige Invalide Karl Druba aus Bochum, Hordeler Straße 70, vom Bochumer Schöffengerichte wegen Sprengstoffvergehens und verbotenen Waffenbesitzes zu einem Jahre zwei Wochen Gefängnis verurteilt. In der Verhandlung hatte der Angeklagte bis zum Schluß seine Unschuld beteuert. Sein Verteidiger Rechtsanwalt Menne stellte nähere Nachforschungen an und ließ zu der Berufungsverhandlung am Freitag einen großen Zeugenapparat aufbieten.

Die Berufungsverhandlung war angefüllt mit Sensationen. Zunächst wurde unzweifelhaft festgestellt, daß der Hausvermieter Zegarek einen tiefen Haß gegen Druba hegte und nichts unversucht ließ, ihn aus dem Hause zu bekommen. Zweimal hatte er bereits gegen Druba ergebnislos Räumungsklage angestrengt. Nun stand die dritte von Zegarek ebenfalls beantragte Räumungsklage vor der Entscheidung, da wurde einige Tage vorher der Waffen- und Sprengstoffund gemacht. Jetzt gewann Zegarek die Klage, da das Gericht der Ansicht war, daß ein Vermieter keinen Mieter zu halten gezwungen werden könne der sich so schwer gegen das Gesetz versündigt. Weiter wurde festgestellt, daß Druba ein still für sich hin lebender Mann ist, der keinen Verkehr mit den Hausnachbarn unterhält, der sich niemals kommunistisch betätigt, noch auch jemals dieser Partei angehört hat. Eine Sensation erbrachte im Gerichtssaal der untrügliche Nachweis, daß die im Keller des Druba vorgefundenen drei Seitengewehre vor zwei Jahren von zwei Jungen und zwar dem Sohne des Zegarek und von einem Baronowski auf der Kippe gefunden und mit nach Hause gebracht worden sind. Die Seitengewehre haben einige Zeit im Garten des Zegarek gelegen, waren dann aber plötzlich verschwunden. Eins der Seitengewehre hat später Zegarek auf dem Trockenboden dem Zeugen Arbeiter Möbria gezeigt. Der Zeuge Stiba hat eins der Seitengewehre auch dort liegen gesehen. Es wurde auch festgestellt, daß Zegarek einen Scharführer der SS. aufsuchte und seinen Mieter Druba kommunistisch verdächtigt hat und dabei erklärte, Druba müßte Waffen besitzen, man möge bei ihm mal eine Haussuchung abhalten.

Es wird weiter festgestellt, daß sich Zegarek an der von der SA.-Hilfspolizei vorgenommenen Durchsuchung des Kellers Drubas beteiligt und mitgeholfen hat, die Kartoffelkiste, unter der der Fund gemacht worden ist, aufzuheben.

Zeuge Büroangestellter Büscher, der das Kommando bei der Durchsuchung des Drubaschen Kellers hatte, bekundete, daß Zegarek dem Scharführer der SS. ausdrücklich erklärt habe, es müßten bei Druba Waffen sein. Die Frage des Staatsanwaltes, ob er, Zeuge Zegarek, die Waffen in dem Keller des Druba versteckt, beantwortete Zegarek mit einigen Ausflüchten dahin, er wisse nicht, wer die Waffen dort hingelegt. Gerichtsvorsitzender: „Ich werde Sie nicht verteidigen, um Sie nicht in Gefahr zu bringen. Wenn ich Sie verteidigte, würde ich Sie auf der Stelle verhaften lassen! Zeuge, Sie sind dringend verdächtig der wissentlich falschen Anschuldigung."

Zegarek blieb aufgeregt dabei, die Waffen dorthin nicht gelegt zu haben.

Das Gericht sprach den Angeklagten nach kurzer Beratung frei. Es hob in der Urteilsbegründung besonders hervor, daß dieser Freispruch nicht aus Gründen mangelnder Beweise erfolge, sondern, weil die Berufungsverhandlung die volle Unschuld des Angeklagten Druba erwiesen habe. Die Verhandlung habe unzweifelhaft festgestellt, daß sich Druba niemals kommunistisch betätigt habe, daß er für sich gelebt, daß Zegarek auf dem Boden Seitengewehre gehabt, daß Zegarek den Angeklagten bei dem Scharführer der SS. zu Unrecht verdächtigt und dabei ausdrücklich auf Waffen bei Druba hingewiesen habe. Das Gericht sei der vollen Ueberzeugung, daß die Waffen mit der Sprengkapsel in den Keller des Druba von einer fremden Person gebracht worden sind.

Der Haftbefehl wurde aufgehoben und Druba sofort in Freiheit gesetzt. Zweifellos wird dieser Prozeß mit seinen Feststellungen die Staatsanwaltschaft veranlassen, nunmehr ein Verfahren gegen Zegarek einzuleiten.

-th.- Goldenes Ehejubiläum. Am heutigen Samstag feiern in körperlicher und geistiger Frische die Eheleute August Moevius und Ehefrau Maria geb. Gröning wohnhaft Bochum-Grumme, Prattwinkel 35, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist geboren am 17. September 1858 in Ostpreußen und begeht zugleich am Sonntag seinen 75. Geburtstag. Die Jubelbraut ist geboren am 22. August 1860 in Ostpreußen. Aus ihrer Ehe sind 17 Kinder geboren, davon noch vier Knaben und drei Mädchen leben. Zwei Söhne nahmen am Weltkriege teil, davon einer verwundet wurde und einer in Kriegsgefangenschaft geriet. Am 18. September werden es 50 Jahre, an dem das Jubelpaar in Grumme wohnt, wovon es 50 Jahre in der jetzigen Wohnung wohnt. 40 Jahre lang ist der Jubelbräutigam seinen Pflichten als Bergmann auf der Zeche Constantin nachgegangen. Dem großen Kreise der Gratulanten schließen auch wir uns an und wünschen dem betagten Jubelpaar einen gesegneten Lebensabend. Auf zur diamantenen!

— **Goldene Hochzeit.** Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begingen am gestrigen Freitag die Eheleute Bernhard Janßen und Frau Maria geb. Wagener, Luisenstr. 14 wohnhaft. Das Jubelpaar ist noch geistig frisch und erfreut sich auch noch einer seltenen Rüstigkeit. Aus Anlaß des Ehrentages fand gestern in der Marienkirche ein Festhochamt statt. Glückauf zur diamantenen!

(!) **Städtische Gewerbe- und Betriebsfachschule Bochum.** Das neue Schuljahr der Städt. Gewerbe- und Betriebsfachschule beginnt am Montag, dem 16. Oktober 1933. Auf eine ausführliche Annonce im Anzeigenteil wird hingewiesen. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der Berufsschule Bochum, Trankgasse 5, Eingang A, Zimmer 20, entgegen.

:: **Festgenommen** wurde eine Person aus Essen wegen Urkundenfälschung und Betruges.

)(: **Verkehrsunfall.** Gegen 15.50 Uhr wurde ein 24jähriges Mädchen von einem Personenkraftwagen auf der Feldsieper Straße angefahren und im Gesicht leicht verletzt. Nach Anlegung eines Verbandes durch einen Arzt wurde das Kind in die elterliche Wohnung gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

— **K. K. V. „Constantia".** Die für morgen vorgesehene Autobusfahrt in die Heide muß leider wegen der unbestimmten und kühlen Witterung ausfallen.

Josephsverein St. Marien. Sonntag, 17. September, feiern wir unser 48. Stiftungsfest mit Ehrung der Jubilare. Wir bitten dazu alle unsere Mitglieder und deren Frauen herzlich ein. Die Feier beginnt um 4 Uhr im Vinzenzsaale des kath. Gesellenhauses. Ab 3 Uhr Zahlung der Beiträge. Morgens um 9.30 Uhr ist in der Marienkirche ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Vereins. Für die gemütliche Feier haben wir ein sehr schönes Programm aufgestellt.

Die Diebeszunft bei der Arbeit.

In der Nacht wurde versucht, in ein Zigarrengeschäft auf der Dorstener Straße einzubrechen. Die Täter haben an der Eingangstür mit einem Eisen Brechversuche unternommen. Gestohlen wurde nichts.

In den Mittagsstunden wurde in eine Bäckerei niederlage in der Marienstraße eingebrochen. Die Täter haben die Ladenkasse gewaltsam geöffnet und etwa 1 RM Bargeld entwendet.

In eine Manufakturwarenhandlung in der Grabenstraße wurde in der Zeit von 14.30 bis 16.30 Uhr eingebrochen. Gestohlen wurden: ein Trauring, 585 gestempelt, mit den Buchstaben A. L., ein Siegelring, 333 gestempelt, mit den Buchstaben A. S., eine silberne Herrenarmbanduhr ohne Monogramm, eine einfache silberne Herrenuhr ohne Monogramm, ferner 35 RM Bargeld.

Erster Nationaler Trabrenntag in Gelsenkirchen.

Am kommenden Sonntag ist auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn Großkampftag. Die Leitung des Rennvereins hat das reichhaltige und abwechslungsreiche Programm im nationalen Sinne aufgezogen. Als besondere Zugnummer steht das Generalfeldmarschall-von-Hindenburg-Rennen auf der Karte. Dieses mit mehreren von Generalfeldmarschall von Hindenburg gestifteten Ehrenpreisen ausgestattete Rennen ist als Ausgleich ausgeschrieben und von Anschützen der SA., SS., des Stahlhelms, der Schutzpolizei oder des Reichsheeres in Uniform zu fahren. Eine Voraussage zu machen, ist sehr schwer, da hier viel von der Kunst des Fahrens abhängt.

Im Mittelpunkt des Tages steht der Entscheidungslauf zum Großen Preis von Gelsenkirchen. Hier wird es ein besonders erbittertes Ringen um den Sieg geben. Der Stall Forelle geht mit doppeltem Gespann ins Rennen, und zwar Hilde S. die von K. Rothkopf gesteuert wird, und Peter Mochester, den Trainer J. Schlever führt. Nach den beiden Vorläufen am letzten Sonntag zu urteilen, haben aber beide einen schweren Stand gegen Salvator, der im ersten Vorlauf Peter Mochester besiegte, trotzdem dieser ein hervorragendes Rennen lief, und der Siegerin des zweiten Vorlaufs Janlina. Außerdem kommt noch Mohamed in die Entscheidung. — Die übrigen, drei beiden Hauptprüfungen umrahmenden Rennen haben eine überaus starke Besetzung gefunden, so daß mit einem großen Renntag auf der ganzen Linie gerechnet werden kann. — Unsere Voraussagen:

1. Rennen: David W — Patschuli — Debut
2. Rennen: Graffschaft — Baronesse Dugout — Gerd
3. R.: Jay Lee jr. — Kind Waits jr. — Mamertus
4. R.: Salvator — Stall Forelle — Miss Todd
5. R.: Adda — Rheinfels — Major Jaffon
6. Rennen: Alinde Lee — Kalksdeck — Volker
7. Rennen: Melanie — Doza — Mamertus
8. R.: Chaknabe — Rosenblüte — Alinde Lee.

Wirkliche Erholung . . . .

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahn- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitätserzeugnisse Chlorodont-Zahnpaste, -Mundwasser und -Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.

„Heldisches Schicksal"

Auftakt der Spielzeit mit Shakespeares „Coriolan".

Ein Heldenleben von wahrhaft antiker Größe rollt in diesem Trauerspiel „Coriolan" vor unseren Augen ab. Es führt uns in die Frühzeit Roms, das soeben die Epoche des Königtums hinter sich ließ und im Beginn seiner langen, fast ein halbes Jahrtausend währenden republikanischen Staatsform steht. Es ist die Zeit der erbitterten Kämpfe zwischen den beiden Volksklassen, den Patriziern und den Plebejern; es ist aber auch die Zeit entscheidenden außenpolitischen Ringens, das Rom mit den umliegenden kleineren Staatsgebilden durchzubeizen hatte, ehe es die Arme für den Aufbau seiner Weltherrschaft freibekam.

In den Kämpfen mit einer dieser im Wege stehenden kleinen Völkerschaften, den Volskern, hat der Patrizier Cajus Marcius sich heldenhaft hervorgetan. Ihm konnte das römische Volk es danken, daß der Sturm auf die volskische Stadt Corioli so völlig gelang. Zum Zeichen der Anerkennung wurde dem Helden von diesem Tage ab der ehrenreiche Beiname Coriolanus verliehen. Noch weitere Anerkennung denkt ihm der Senat zu erweisen; er soll Konsul werden. Aber an Coriolan selbst liegt es, wenn er vor Antritt schon dieses Amtes verlustig geht. Sein Begehren war es von je, dem Volke zu dienen, sich seine Hochachtung durch Einsatz von Blut und Leben, wo es auch sei, zu erringen. Eines vermochte er nicht: der Menge zu schmeicheln. Dies wird sein Verhängnis. Auf Schritt und Tritt fordert er ihren Widerspruch heraus. Und statt das höchste Amt im Staate zu gewinnen, verlangt man für seinen scheinbaren Hochmut den Tod. Nur mit Mühe wird dieses Urteil in Verbannung umgewandelt. Aufs tiefste verletzt, kehrt Coriolan seiner undankbaren und dennoch geliebten Stadt den Rücken. Sein aufs schwerste beleidigter Trotz bietet ihn zu dem verhängnisvollen Schritt der Rache. Er begibt sich zum Feind, zu den Volskern, denen er sich zur Verfügung stellt. Ihr Anführer, Tullus Aufidius, Coriolans erbittertster Feind, triumphiert. Er nimmt den Gegner wie einen Freund bei sich auf und stellt ihn an die Spitze der Heeresmacht, die die Volsker nunmehr aufs neue gegen Rom senden. In Rom ist helle Erregung. Man sieht die besten Freunde Coriolans in das Lager des abtrünnigen Feldherrn. Umsonst! Erst die Bitten der Mutter und der Gattin Coriolans vermögen seinen starren Trotz zu lösen. Er zieht das Heer zurück, nachdem er mit Rom einen Frieden geschlossen hat, der den Volskern alle, nur erdenklichen Vorteile bringt. Dennoch soll gerade dieser Entschluß Coriolans sein endgültiges Verhängnis werden. Tullus Aufidius, der schon bald einsehen mußte, daß Coriolans Volkstümlichkeit die seine bei den Volskern zu überstrahlen begann, wird von Mißgunst erfüllt, zettelt eine Verschwörung gegen ihn an, der der Römer zum Opfer fällt.

So ist es zu lesen in dem großen Geschichtswerk des römischen Historikers Livius, so fand es Shakespeare in den Lebensbeschreibungen Plutarchs, für die er von je eine große Liebe hegte. Er übernahm die heldische Gestalt Coriolans und die Vorgänge um ihn herum, — Persönlichkeiten und Ereignisse, die ihn für seine Absichten interessieren mußten. Der heroische Einzelmensch im Gegensatz zur Menge, zu der er in gefährlich werdendem Stolz anfangs keine Brücke schlägt, hernach sich immer mehr in seinen Trotz verbeißend, keine Brücke schlagen will. Ein spätes Werk des großen Dramatikers, schon voll Bitterkeit, und dennoch herrlich klar und monumental — oder wie jener „Arme Mann im Tockenburg", Ulrich Bräker, der große Shakespeare-Begeisterte, mit seinem wundervoll unverdorbenen Gemüt es erfaßte: „Großer Dichter, herrlicher Mann, adelicher William, hier scheint mir Dein Genie ausgeruht, ganz in einer neuen Schönheit, im Mittagsglanz; hier bist Du garnicht Britte, ganz ein Römer, ein Held damaliger Zeit!"

Dr. Heinz Wildhagen.

*

Der Beginn der Theatersaison ist in unmittelbare Nähe gerückt. Am Dienstag, 19. September, öffnet das Theater seine Pforten mit der Erstaufführung von Shakespeares „Coriolan", die von Dr. S. Schmitt selbst besorgt wird. Die Vormiete B beginnt mit diesem Werk die Spielzeit und zugleich die Reihe ihrer Vorstellungen. Ab heute stehen an der Theaterkasse die Einzelkarten im Vorverkauf zur Verfügung. Die Platzverteilung für die Vormieter ist folgendermaßen abgeschlossen. Die Vormietekarten werden ihren Inhabern jedenfalls so rechtzeitig durch die Post zugestellt, daß sie sie zu ihrer ersten Abonnementsveranstaltung zur Hand haben. Der „Coriolan" wird am Mittwoch zum zweiten Mal gegeben, an diesem Tage für die Vormiete A. — Niemand soll aus der Tatsache, daß die Saison beginnt, entnehmen, daß die Anmeldungen zu den Vormieten abgeschlossen seien. Es ist im Gegenteil täglich auch weiterhin die Möglichkeit gegeben, sich zu den Vormieten anzumelden. Die Theaterkasse erteilt jedergeit Auskunft und Ratschläge. Selbst nach Beginn der Spielzeit kann man noch seinen Beitritt erklären.

Werbe-Veranstaltung für die städtischen Konzerte Bochum 1933/34. Auf die Werbeveranstaltung des Städtischen Orchesters und des Städtischen Musikvereins morgen, Sonntag, 17. September, abends 8 Uhr im städtischen Schützenhof wird nochmals besonders aufmerksam gemacht. Programm: Ernste und heitere Musik! Ansprache: Städtischer Kapellmeister Professor Reichwein. Der Eintritt ist frei!

Heute Konzert im Stadtpark. Bei günstiger Witterung findet am heutigen Samstag, nachmittags von 4—6 Uhr auf der Parkhausterrasse im Stadtpark unter Leitung von Konzertmeister Rudolf Loos ein Frei-Konzert des Städtischen Orchesters statt.

Städtische Gemäldegalerie Bochum. Als Fortsetzung und Abschluß der Ausstellung „Deutsches Leben zu Beginn des 16. Jahrhunderts" in Darstellungen zeitgenössischer Holzschnitte zeigt die Städtische Gemäldegalerie Bochum ab Sonntag, den 17. September, eine Schau von rund 250 Blättern verschiedener Meister, wie Dürer, Altdorfer, Burgkmair und der Kleinmeister mit Szenen aus dem Leben der Bürger, Bauern, Soldaten und der Geistlichkeit. — Die Galerie ist täglich von 10 bis 18 Uhr, Sonntags bei freiem Eintritt von 10—13 Uhr geöffnet.

mikrofilm service münster g. gutt KG

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **Aus dem katholischen Vereinsleben.** Im Jugendheim hielt der Jungmännerverein seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde eingehend das Jubelfest des Vereins besprochen, das auf den 29. Oktober festgesetzt wurde. Beschlossen wurde, am Sonntag, dem 1. Oktober, einen Bunten Abend zu veranstalten. — Am Donnerstag abend hielt im Lokale Erämwe die „Deutsche Jugendkraft" eine gut besuchte Versammlung ab. Nach Verlesen des Protokolls wurde bekannt gegeben, daß die Herren Westermeier und Trimborn zu Wehrsportwarten vom Vorstande bestellt worden sind. Hierauf gab der Vorsitzende das Ergebnis der Vorständesitzung der Abteilungen „Sportfreunde" Hordel und „Tub" Hamme, die auf Wunsch der letzgenannten Abteilung stattfand, bekannnt, und zeigte in seinen Ausführungen Zweck und Ziel, sowie die Arbeit einer Vereinigung beider Abteilungen.

th. **Hohes Alter.** Am morgigen Sonntag begeht im Kreise seiner Angehörigen in geistiger und körperlicher Frische der Reichsinvalide Joseph Sender, wohnhaft Neuflözstraße 4, seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren!

th. **Bochum-Hamme erhält ein Tonfilm-Theater.** Seit den letzten Tagen sind Handwerker emsig mit Vorrichtungs-, Ausbesserungs- und Verschönerungsarbeiten am katholischen Vereinsheim an der Gablenzstraße beschäftigt. Hier wird in den nächsten Tagen ein Tonfilm-Theater eröffnet. Das katholische Vereinsheim ist durch Pacht auf mehrere Jahre an Herrn Wahn übergegangen.

Bochum-Harpen.

-te- **Einrichtung einer Stempel- und Zahlstelle in Harpen.** Man schreibt uns: Die Erwerbslosen von Harpen müssen immer noch den unnötigen Weg bei Sturm und Regenwetter nach der Arbeitsamtsnebenstelle Gerthe wöchentlich zweimal zurücklegen. In Gerthe müssen sie bei jeder Witterung stundenlang auf der Straße Schlange stehen. Da die Räume der Arbeitsamtsnebenstelle viel zu klein sind, werden sie in einer Wirtschaft abgefertigt. In Harpen könnten die Arbeitslosen ganz gut, wie es vor der Verstaatlichung stets gehalten wurde, in dem leerstehenden kleinen Saal der Verwaltungsstelle abgefertigt werden, wenn das Arbeitsamt dem einhelligen Wunsche der Arbeitslosen Rechnung tragen würde. Die Erwerbslosen kommen von der Grenze Bochum-Altenbochum und sind mindestens einen halben Tag unterwegs, zumal sie kein Geld für Fahrten (1 Mk.) ausgeben können. Nunmehr hat die Zahl der Erwerbslosen erheblich abgenommen und so könnte ihnen der weite Weg erspart werden. Wo ein Wille ist auch ein Weg.

-te- **Krieger- und Landwehrverein, 1. Kompannie.** Die Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands, Ortsgruppe Harpen, hat sich aufgelöst und ist dem Kyffhäuserbund beigetreten. Hierdurch hat die Kompagnie einen erheblichen Zuwachs erhalten. Für den am Samstag, dem 7. Oktober, im Saale des Vereinslokals Stratmann-Kost stattfindenden Kameradenabend, anschlossene Feier, wurde eine Kommission von mehreren Kameraden gewählt, die die Vorbereitungsarbeiten übernommen haben. Der Reinertrag des Abends dient restlos den Kriegerwaisenhäusern zu.

-te- **Hohes Alter.** Witwe Wilhelmine Donschen, geborene Ostermeier, Zum Rosenberg 74, darf am Sonntag, dem 17. September, ihren 75. Geburtstag in besonders geistiger und körperlicher Gesundheit und Rüstigkeit im Kreise ihrer Angehörigen begehen. Sie ist am 17 September 1869 in Kleinbremen bei Bückeburg, Schaumburg-Lippe, geboren. Ihr Ehemann ist schon am 7. April 1890 im Alter von 35 Jahren gestorben, eben alls hat sie einen Sohn durch den Tod verloren. Sie verrichtet noch kleine Haus- und Gartenarbeiten und ist immerzu tätig. 2 Töchter und 6 Enkelkinder können der Hochbetagten an ihrem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche überbringen. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrer Tochter, Ehefrau Wilhelmine Arzy. Auch unsern Glückwunsch!

Bochum-Hiltrop-Bergen.

-lu- **Einen Igel für den Tierpark.** Einem Anwohner der Ludwig-Schröder-Straße gelang es, in seinem Garten einen Igel einzufangen. Es war ein besonders großes Exemplar. Der stachelige Geselle wurde dem Bochumer Tierpark übergeben.

Bochum-Langendreer.

:-: **Straßenausbesserungen.** Die verschiedensten Anregungen, daß einige Straßenzüge im hiesigen Stadtteil in sehr schlechtem Zustand sind, haben bewirkt, daß seitens des städtischen Bauamtes umfangreiche Erneuerungen an den verschiedensten Stellen vorgenommen wurden. Von der „Breiten Hille" bis zur Stockumer Straße hat man die Grabelohstraße vollständig überholt. Außerdem wurden die Stockumer Straße auf dem Abschnitt von der Grabelohstraße bis zur alten Zeche „Constanze" und die Somborner Straße bis zur Dortmunder Grenze ausgebessert. Die umfangreichen Baumaterialien für diese Arbeiten wurden bei den Planierungsarbeiten auf dem Gelände der Zeche „Constanze" gewonnen. Es ist nur bedauerlich, daß die Stockumer Straße von der Zeche „Constanze" bis zur Hörder Straße nicht in diese Ausbesserungsarbeiten eingeschlossen war, da gerade diese Wegestrecke sehr starke Schlaglöcher aufzuweisen hat.

Bochum-Werne.

-:- **Schweinemarkt.** Der Auftrieb beim gestrigen Schweinemarkt war sehr stark. Die Preise der verschiedenen Tiere bewegten sich auf normaler Höhe. Der Verkauf der Tiere war mit Rücksicht auf die kommende Saison sehr ansprechend.

:-: **Wann kommt die staubfreie Müllabfuhr?** Als einziger Stadtteil wird in Werne noch immer die Müllabfuhr in offenen Wagen vorgenommen. Daß eine derartige Müllabfuhr auf die Dauer mit hygienischen Grundsätzen nicht zu vereinbaren ist, dürfte klar sein, zumal die Abfälle in allen möglichen unglaublichen Behältern o fen an den Straßenrändern stehen. Bei starkem Wind werden gewaltige Staubmassen aufgewirbelt. Deshalb müßte unbedingt Sorge getragen werden, daß dieser unhaltbare Zustand beseitigt wird.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

-f- **85 Jahre alt.** Frau Witwe Christine Fricke, geborene Lehmkuhl, von hier, Arstraße 10, kann am heutigen Tage im Kreise ihrer Lieben ihren 85. Geburtstag feiern. Trotz ihres hohen Alters ist sie noch körperlich rüstig und geistig frisch. Sie wurde in dem benachbarten Mundscheidt geboren und schenkte 9 Kindern das Leben, von denen 3 verstorben sind. Auch wir rechnen uns in den Kreis der Gratulanten, die zu ihrem heutigen Ehrentage sie beglückwünschen, und bitten um Gottes Segen, daß er ihr noch manches Jahr in derselben beneidenswerten Gesundheit schenken möge.

-f- **Beim Spielen abgestürzt.** Das etwa 6jährige Töchtchen der Familie Brodscheidt von hier machte sich an das Brückengeländer der Bahnüberführung der Zeche „Friedl. Nachbar" zu tun. In einem unbewachten Augenblick stürzte der Junge vor den Augen der um Hilfe rufenden Kinder in die Tiefe. Beim Fallen verf ng er sich zunächst in die Telephonleitung und von da aus fiel er mit einigen Hautabschürfungen auf die Schienen der Zechenbahn, ohne sich nur die geringste Verletzung zuzuziehen.

b. **Im Silberkranze.** Die Eheleute August Schäfers und Maria geb. Padberg können morgen, Sonntag, das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern. Auf zur goldenen!

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wattenscheid.

Fristlos entlassen. Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurde Gymnasialdirektor Dr. Minn wegen politischer Unzuverlässigkeit fristlos entlassen. — Gleichzeitig wurde der Kassensekretär Geilenbrügge bei der Sparkasse, ein Neffe des früheren Oberbürgermeisters, entlassen.

Kircheneinbruch. In der Nacht wurde in die Johanneskirche in Wattenscheid-Leithe eingebrochen. Die Täter versuchten, den Opferstock zu erbrechen. Gestohlen wurde nichts.

Wanne-Eickel.

rb. **Stadtverordnetensitzung in W.-Eickel.** Oberbürgermeister Dr. Wulf eröffnete um 18.30 Uhr die gestrige Sitzung, auf deren Tagesordnung insgesamt 16 Punkte standen. Es wurde ein Dringlichkeitsantrag der NS-Fraktion angenommen, der die Wahl des hiesigen Kreisleiters der NSDAP. Brinkbruch-Althoff, zum Bürgermeister der Stadt Wanne-Eickel vorschlägt. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Der erste Punkt behandelte die Bestätigung des Umlaufbeschlusses betr. Gewährung eines Zuschusses von RM 10 000 für die Errichtung eines Arbeitsdienstlagers auf dem Gelände der Zeche Unser Fritz. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der nächste Punkt behandelte Erlaß eines Nachtrages zur Ordnung der Erhebung von Vergnügungssteuern im Gebiete der Stadt Wanne-Eickel. Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Der dritte Punkt befaßte sich mit der Uebernahme des anteiligen Defizits der in Konkurs geratenen Westfälischen Straßenbahngesellschaft in B.-Gerthe. Der Anteil der Stadt W.-Eickel beträgt für das erste Halbjahr 1933 1140 RM. Das Kollegium erklärt sich mit der Uebernahme einverstanden. Die Aufnahme eines Darlehns für die Verbesserung der Kreuzung an der Gelsenkirchener Straße in Höhe von 33 400 RM bei der Oefsa wurde gleichfalls einstimmig befürwortet. Die Aufnahme von Darlehen für auszuführende Arbeiten auf Grund des Reichsgesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit wurde gleichfalls gutgeheißen. Die verschiedenen Grundstücksachen wurden genehmigt. Ebenso wurden die verschiedenen Wahlen für die acht Schiedsbezirke der Stadt sowie die Ersatzwahlen zum Grundsteuer-, Gewerbesteuer- und Wohlfahrtsausschuß getätigt. Mit der Ernennung von neun Ehrenfeldhütern und einem kleinen Dringlichkeitsantrag der NS.-Fraktion fand die Sitzung um 19 Uhr ihr Ende.

-rb- **Das Winterhilfswerk in Wanne-Eickel.** In einer ersten Besprechung der NS-Volkswohlfahrt wurden die ersten Maßnahmen für das bevorstehende Winterhilfswerk erörtert. Bürgermeister Bönnebruch-Althoff erklärte u. a., daß zur wirksamen Bekämpfung aller Not eine Zentralisation des gesamten Hilfswerkes erforderlich sei. Die NS-Volkswohlfahrt sei die Dachorganisation aller Hilfsorganisationen, und auch die karitativen Vereine seien in der äußeren Hilfstätigkeit der NS-Volkswohlfahrt und es dürfe nur noch auf den von der NSV herausgegebenen Reichssammellisten gesammelt werden. Die Verteilung aller Gaben erfolge unter Mitwirkung eines aus den Vertretern der karitativen Vereine bestehenden Beirates durch die NS-Volkswohlfahrt. Allen dem Hilfswerk angeschlossenen Vereinen und Organisationen soll in Kürze in einem Rundschreiben alles Nähere über Aufnahme, Richtlinien u. ä. mitgeteilt werden.

Wer kennt den Unhold? Gegen 11 Uhr wurde ein vierjähriges Mädchen von der Hermann-Göring-Str. aus von einem unbekannten Burschen bis zu dem am Horst-Stadion befindlichen Sandkasten gelockt, woselbst der Unhold an dem Kinde unzüchtige Handlungen vorgenommen haben soll, sich an ihm vergangen hat. Leider ist der Bursche unerkannt entkommen. Es soll sich um einen etwa 15jährigen Burschen mit schwarzem Haar, der keine Kopfbedeckung trug, gehandelt haben. Wer kann hinsichtlich des Täters nähere Angaben machen?

-g- **Aus eigener Kraft.** Ein Kleingärtner an der Emscherstraße hat sich im Laufe der Zeit ein großes Stück Land aus eigener Kraft geschaffen. In unermüdlichem Fleiß hat er täglich einige Karren Mutterboden von der Müllabladestelle geholt und sie auf ein brachliegendes Gelände kurz vor der Vinkestraße gefahren. So konnte er jetzt schon von einem solchen Stück Land gute Kartoffeln ernten.

Verkehrsunfall. Gegen 12.40 Uhr wurde auf der Vinkestraße das 2½jährige Kind Else St. von einem Pferdefuhrwerk angefahren und an der linken Gesichtsseite leicht verletzt.

-g- **Schöne Wegverbesserung.** Der ideal angelegte Fußgängerweg, der an der linken Seite der Recklinghäuser Straße entlang führt, hat jetzt schon eine schöne Verbesserung erhalten. In langer Reihe sind hier junge Birkenbäume angepflanzt worden, die dem ganzen Straßenbild ein schöneres Aussehen geben.

rb. **Hohes Alter. Am Montag kann die Witwe Luise Krampe aus dem Stadtteil Eickel im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel die Feier ihres 85. Geburtstages begehen. Auch unseren herzlichen Glückwunsch!**

60 Jahre Kriegerverein Bickern-Crange. Der Kriegerverein Bickern-Crange kann am morgigen Tage auf das 60jährige Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde ist eine große Feier geplant. So ist eine Saalfeier bei Broeldick vorgesehen, außerdem findet am Ehrenmal des Vereins an der Dortener und Emscherstraße die Weihe seiner neuen Fahne statt, die Prof. Meißner von der Universität Greifswald vornehmen wird. Die Jubilarehrung erfolgt durch den neuen Führer des Stadtkriegerverbandes, Bergwerksdirektor v. Löbell. Am Montag ist eine interne Familienfeier mit Kinderfest vorgesehen.

Gelsenkirchen.

Tod im Schacht. Auf der Zeche Ewald 3-4 wurden durch das Zubruchgehen einer Strecke mehrere Bergleute verschüttet. Einer der Verschütteten konnte nur als Leiche geborgen werden, während ein weiterer verletzt wurde. Die übrigen blieben unverfehrt.

Essen.

Die Versuchstürche auf der Reise. Die 150 Essener Versuchstürche, die in den letzten beiden Tagen über dem Ruhrtal bei Heisingen wundervolle Flüge machten, aber immer wieder zu ihren Standorten zurückgekehrt waren, haben nun die Reise nach dem Süden angetreten. Bis auf 10 Stück sind alle gestern vormittag in östlicher Richtung fortgeflogen.

Tödlicher Verkehrsunfall. In der Frankenstraße in Rellinghausen wurde am Donnerstag abend ein etwa 7½jähriger Knabe beim Ueberqueren der Straße von einem Kraftwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Sperre für Zuschußansprüche.

den Zuschußanträge bereits jetzt weit über den Bewilligung von Reichszuschüssen für Hausinstand'esungen usw. dürfen Rechnungen über ausgeführte Arbeiten nur dann von der sachbearbeitenden Dienststelle anerkannt werden, wenn der Rechnungsaussteller seinen Gewerbebetrieb vor dem 7. 7. 1933 ordnungsgemäß angemeldet hatte und bis zu diesem Tage in die Handwerksrolle der zuständigen Handwerkskammer oder in das Handelsregister eingetragen war. Der Nachweis muß durch eine Bescheinigung erbracht werden.

Anträge auf Bewilligung oder Auszahlung von Zuschüssen, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, werden abgelehnt. Es liegt daher im Interesse der beteiligten Hausbesitzer, nur solche Gewerbetreibende zu beschäftigen, bei denen die oben genannten Voraussetzungen vorliegen. Hierzu wird uns von der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß die ihr vorliegenden Zuschußanträge bereits jetzt weit über den Betrag hinausgehen, den die Stadt im Laufe der nächsten Monate durch Ueberweisung seitens des Reiches voraussichtlich zu erwarten hat, und daß aus diesem Grunde eine vorläufige Sperre für die Annahme neuer Anträge angeordnet ist.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 17. September 1933.

(Nachdruck verboten.)

Propstei. 6 Uhr hl. Messe. 6.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium u. Oberrealschule. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 2.30 Uhr Christenlehre und Segen. 8 Uhr Andacht zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit und Segen.

Christ-König (Franziskaner-Kloster). 6 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt 8.15 Uhr keine Kindermesse, sondern hl. Messe mit Predigt für die Erwachsenen. 9.30 Uhr feierliches Levitenamt als Dankandacht in der Meinung des Herrn Rektor Aßhoff, mit Predigt, unter Mitwirkung des Kirchenchores. An dem Amt nehmen beide Schulsysteme teil. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 14.30 Uhr Kinderandacht mit Wimpelweihe der Marienschar. 20 Uhr allgemeine Festandacht zu Ehren der Wundmale des hl. Vaters Franziskus.

St. Marien. Hl. Messen: 5.40, 7.15, 8.30, 9.30 Uhr (Hochamt) und 11 Uhr. In allen hl. Messen mit Ausnahme der ersten Predigt. 8 Uhr Andacht zur lieben Gottesmutter mit sakr. Segen.

St. Joseph. 6.30 Uhr Gemeinschaftsmesse aller Jungfrauen. 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Mariahilf-(Kloster-)Kirche (Redemptoristenkloster. 5 und 6 stille hl. Messen. 7 Uhr Singmesse mit Predigt. 8 Uhr Hochamt ohne Predigt. 9 Uhr Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen. 10.30 Uhr poln. Gottesdienst. — 3 Uhr Andacht für die Polen. 4.40 Uhr Rosenkranz, Predigt und Andacht zur Mutter von der immerwährenden Hilfe mit sakr. Segen für den Verein der hl. Familie.

St. Antonius. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 2.30 Uhr Andacht.

St. Meinolphus. 6.30 Uhr erste hl. Messe mit Predigt. 8.45 Uhr Schulmesse. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Kindermesse. 11.45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 6.30 Uhr erste hl. Messe (Gemeinschaftsmesse) der Jungfrauen-Kongregation. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.30 Uhr Andacht mit Segen. 8 Uhr Taufen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. — 2.30 Uhr Andacht

Dreifaltigkeit. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.30 Uhr Sakramentsandacht.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15 Uhr hl. Messe. 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 2.30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufen.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 7.45 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.15 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt. 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 2.30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufen. 7 Uhr Kongregationsandacht in der Kirche.

St. Anna, B.-West. 7 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt. 8.30 Uhr Kindermesse mit Gesang und Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Gesang und Predigt. — 2.30 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen. 8 Uhr Taufen.

St. Liborius, B.-Grumme. 7 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufe.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr liturgisches Levitenamt mit Festgruß und Segen. — 2.30 Uhr Festandacht.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 14.30 Uhr Andacht von den sieben Schmerzen Mariens mit Aussetzung u. Segen. 15 Uhr Taufe. 20 Uhr Männerandacht mit Predigt und Segen.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe. 8.00 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2 Uhr hl. Taufe. 2.30 Uhr Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse. gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation u. der Schulklasse 1b; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. — 16 Uhr Andacht.

Fronleinam, B.-Laer. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.30 Uhr Andacht um Wiedervereinigung im Glauben. 3 Uhr hl. Taufe.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. Die hl. Messen sind: 7, 8.30 Uhr, 10 Uhr Hochamt. — 2.30 Uhr Andacht. Nach der Andacht Taufe. 11.15 Uhr Polenmesse.

St. Joseph, B.-Hiltrop-Bergen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — Die Nachmittagsandacht fällt aus.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7.30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. — 2.30 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.15 Uhr Levitenhochamt mit Festpredigt. — 4 Uhr Festandacht.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt — 2.30 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6.45 Uhr hl. Messe. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.30 Uhr Andacht.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 3 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 6 Uhr stille hl. Messe. 7.15 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr stille hl. Messe mit poln. Predigt. 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt — 3 Uhr Andacht.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 2.30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Magdalenen, Wa.-Höntrop. 6.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 7.30 Uhr Pfarrandacht.

St. Theresien, Wa.-Eppendorf. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9.45 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.30 Uhr Christenlehre. 5 Uhr Predigt, anschließend Andacht mit sakramentalem Segen

SPORT·SPIEL·TURNEN

Aus der Fußballkarte des Westens

Die Spiele der Gauliga.

Die Meisterschaftsspiele in Westdeutschland werden am kommenden Sonntag nur in den Gauligen Niederrhein und Westfalen fortgesetzt. Der Mittelrhein hat sich den 17. September schon für Geländesport freigehalten. An diesem Tage stellen sich, wie alle übrigen Sportler, auch die Fußballer in den Dienst der Allgemeinheit. Im Rahmen des Sportfestes zu Gunsten der NS-Volkswohlfahrt stehen sich Köln links und Köln rechts im traditionellen Fußballkampf gegenüber. In den beiden übrigen Gauen geht es wieder hoch her. Aus dem Programm des Sonntags ragen in erster Linie die Spiele VfL Benrath — Fortuna Düsseldorf und FV 08 Duisburg — Hamborn 07 hervor, die sicherlich erbitterte Kämpfe bringen werden.

Kampf um 5mal 2 Punkte

lautet am bevorstehenden Sonntag für die Gauliga Westfalen die Parole. Und es ist eine recht inhaltsreiche Tageskarte, die um das Interesse der Gefolgschaft des runden Leders wirbt. Einmal gewinnen die Spiele nun Sonntag für Sonntag mehr an Bedeutung und zum anderen ist die Qualität der Paarungen dazu angetan, starke Anteilnahme auszulösen.

Sehr reizvoll wird vor allem die Auseinandersetzung zwischen

SV Höntrop — Spielvereinigung Herten

sein. Schalke, Höntrop und Herten — vom DSC Hagen, der bisher ja nur ein Spiel machte, abgesehen — das sind die Einheiten, die nach den zwei Spieltagen bereits eine Spitzengruppe ohne jeden Verlustpunkt bildete. Und man kann voraussetzen, daß diese Vereine nach wie vor im Vorderfelde zu finden sein werden. Besonders der SV Höntrop scheint sich zum stärksten Widersacher des westdeutschen Meisters zu entwickeln. Jedenfalls war der Sieg über Bochum am zurückliegenden Sonntag nur so zu werten. Hier liegt nun aber erneut ein Prüfstein stärksten Kalibers, denn der Bombensieg von Herten über Hüsten spricht es deutlich aus, daß sich der alte Westfalenmeister vorgenommen hat, bei der Besetzung der ersten Tabellenpositionen ein gewichtig Wörtlein mitzusprechen. Es wird also einen heißen Kampf setzen, den nur die Tagesform entscheiden kann.

Als weitere Begegnung steigt der Kampf

Schalke 04 — Deutscher SC Hagen

keineswegs eine untergeordnete Sache. Hagen hat mit dem ersten Punktegewinn in Recklinghausen bekundet, daß sich die Elf in der neuen Umgebung absolut nicht fremd fühlt und unbefangen ihre Chancen nutzt. Das wird auch der westdeutsche Meister erfahren müssen, den noch soeben in Münster die Preußen arg in die Klemme brachten.

Hüsten 09 — „Germania" Bochum.

Hier haben es zwei „Pechvögel" miteinander zu tun, denn weder dem einen noch dem anderen brachte der Auftakt zur Punktebatz eine Freude. Sowohl Hüsten als auch die Bochumer Germanen trauern bereits vier verlorenen Punkten nach, während sie auf der Aktivseite bislang rein garnichts verbuchen konnten. Sie werden sich schon anstrengen müssen, wenn sie nicht zuviel Boden verlieren wollen und von diesem Moment wird der sonntägliche Kampf bestimmt in erster Linie beherrscht werden. Bochum hat gegen Schalke und Höntrop nicht so abgeschnitten, wie man es sich wohl gedacht hatte und so kann man den Germanen nachfühlen, daß sie mit recht gemischten Gefühlen in Hüsten die Besuchskarte überreichen werden. Immerhin könnte es die Elf trotzdem schaffen, wenn sie wieder in ihre alte Form zurückfindet

Arminia Bielefeld — Sportfreunde / DSG 95 Dortmund.

Wohl eine ziemlich sichere Sache für die Bielefelder Arminen, wenn sie hier mit der gleichen Form aufwarten, die neulich der SV Höntrop so unangenehm zu spüren bekam. Immerhin ist aber auch die Dortmunder Fusion nicht ohne Aussichten, denn schon das letzte Spiel gegen Recklinghausen ließ eine Verbesserung der Leistung erkennen.

Viktoria Recklinghausen — Preußen Münster.

Viktoria aus Recklinghausen, deren Elf in den Freundschaftsspielen mit guten Ergebnissen aufwartete, kommt über bescheidene Taten einfach nicht mehr hinaus. Und wenn am Sonntag kein Wandel darin eintritt, dann werden es bestimmt der Verlustpunkte fünf sein, denn die Münsteraner Preußen verstehen etwas vom Siegen.

Die Spiele der Bezirksliga.

Nach dem verheißungsvollen Auftakt, der für den Fußball im Westfälischen Industriebezirk manche Ueberraschung brachte, geht nun kommenden Sonntag die Punktejagd lustig weiter. In der Gruppe 1 und 2 gibt es recht interessante Paarungen, die guten Sport versprechen und, wenn der Wettergott ein Einsehen hat, auch für guten Publikumserfolg bürgen. In der Gruppe 1 steht zunächst die Begegnung:

Alemannia Dortmund — Westfalia Bochum

im Vordergrunde des Interesses. Die Dortmunder feierten bekanntlich am vergangenen Sonntag für eine schöne Ueberraschung, indem sie Linden knapp schlugen. Die Westfalia hat also einen Gegner von Format zu Gast und muß mit ansprechenden Leistungen aufwarten, will man nicht den Kürzeren ziehen.

Wetter 1910 — Bfl Hörde.

Hier wird es einen Kampf auf Biegen und Brechen geben. Wetter unterlag gegen Preußen Bochum nur knapp und dürfte gegen den Bfl die Partie remis gestalten. Dafür spricht schon, daß Wetter auf eigenem Grund und Boden spielt.

Dahlhausen 12 — MSV Linden.

Zwei Lokalpatrioten im Kampf, der seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Die Märker haben gewiß technische Vorteile, aber wie wars noch am Vorsonntag. Die Platzbesitzer begannen die neue Saison mit guten Leistungen und werden auch hier ihren Mann stehen. Sollten die Lindener sich besonnen haben, so dürfte es trotz alledem zum Siege reichen.

TuS Bochum — Arminia Marten.

Die Bochumer befinden sich augenblicklich in guter Form und dürften zu ihrem zweiten Siege kommen. Arminia Marten spielte gegen Dahlhausen nur 1:1, wird in Bochum aber damit rechnen müssen, die Punkte zu verlieren. Es liegt also lediglich bei den Gästen, eine allzuhohe Niederlage abzuwenden.

Westfalia Bickede — Borussia Dortmund.

Durch einen schönen Erfolg brachten die Platzbesitzer die ersten beiden Punkte an sich. Gegen Borussia Dortmund wird es nicht anders sein.

Preußen Bochum — STV Werne.

Die Bochumer Preußen haben bereits zwei Punkte sicher, stoßen aber am kommenden Sonntag auf einen Gegner, der durch ungemeinen Eifer die technischen Feinheiten der Bochumer ausgleichen wird. Ob dieser allerdings so stark ist, um den Bochumern gefährlich zu werden, wird der Kampf selbst beweisen müssen.

•

In der Gruppe 2

steht **Falke Gelsenkirchen** gegen **Gelsenkirchen 07** auf verlorenem Posten. Die gute Form der Elf von Castrop 02 wird auch gegen den VfB Bottrop ausreichen, erfolgreich abzuschneiden. **Schwarz-Gelb Gladbeck** hat **Westfalia Herne** zu Gast, die auch in Gladbeck nicht ohne Aussichten ist. **Germania Herne** enttäuschte am Vorsonntag stark und hat gegen Rotthausen Gelegenheit, sein Ansehen durch einen glatten Sieg wieder etwas zu heben. Der **TV Wanne-Eickel** erwartet mit **Horst-Emscher** einen Gegner, dessen Spielstärke äußerst stark ist und ausreichen wird, beide Punkte mit nach Hause zu nehmen. Einen Kampf auf Biegen und Brechen werden sich **Erle 08** und **Union Gelsenkirchen** liefern. Wir lassen den Ausgang offen.

1. Kreisklasse.

Gruppe A.

Weitmar 09 — Siegfried Bochum
SV. Ehrenfeld — Langendreer 07
LFC. Laer — SC. Altenbochum
Langendreer 04 — SV. Dahlhausen
Sva. Harpen — VfB. Werne
Tura Eppendorf — VfB. Gerthe

Gruppe B.

Saxonia Grumme — Union Günnigfeld
SV. Phönix — Teutonia Riemke
Wanne 11 — Rasensport Bochum
SV. Sodingen — Sva. Röhlinghausen
Wattenscheid 09 — Preußen Wanne
VfB Böving — Rot-Weiß Leithe

Man muß erwarten, daß Weitmar 09 Sieger über Siegfried werden wird. Ehrenfeld dagegen wird einen schweren Strauß mit den Langendreerern auszufechten haben. Laer und Altenbochum haben sich bisher immer ausgeglichene Kämpfe, wenn auch nur in Gesellschaftsspielen, geliefert. SV. Dahlhausen könnte sich in Langendreer die Punkte holen. SV. Harpen und VfB. Werne sind gleichstarke Gegner. VfB. Gerthe trauen wir einen knappen Sieg über Tura Eppendorf zu.

Gruppe B. Man darf gespannt darauf sein, ob Saxonia Grumme auch Union Günnigfeld schlagen kann. Die beiden Nachbarn Phönix und Teutonia könnten, wenn es der Spielstärke nachginge, eine Punkteteilung vornehmen. Rasensport wird sich in Wanne wohl durchsetzen. Der Ausgang des Treffens in Sodingen ist durchaus offen. Die starken Preußen aus Wanne müßten über Wattenscheid 09 knapp siegen. VfB. Böving wird die Punkte zu Hause behalten.

2. Kreisklasse.

Gruppe B.

Sp. Sp. Gerthe — Sp. Sp. Stiepel; Langendreerholz — VfB. Gerthe-Hiltrop; SV. Concordia — Westfalia Langendreer; Tus Altenbochum — Reichsbahn Tus Bochum; Germania Querenburg — SC. Bochum-West.

Gruppe A.

Hordel — VfL. Herne; Wattenscheid-Ost — Schwarz-Weiß Herne; Holsterhausen — Wattenscheid 19; Eintracht Günnigfeld — Rasensport Wanne; Herne 16 — Rasensport Herne; Herne Süd — Sportfr. 19 Herne.

3. Kreisklasse.

Gruppe A

Fortuna Wanne — Constantin Herne; Viktoria Herne — Centrum Morgensonne; Westfalia Günnigfeld — Fortuna Herne; Blau-Weiß Herne — Tus Wattenscheid; Preußen Herne — Blau-Weiß Wanne; Tkl. Herne — Falkenhorst Herne.

Gruppe B

Langendreer Wilhelmshöh — Borussia Bochum; Germania Kaltehardt — Fortuna Bochum; Teutonia Stiepel — Preußen 11 Bochum; Tus Wiemelhausen — Jugendsport 06; Post SV. Bochum — Schlägel u. Eisen Langendreer.

Aufnahmeklasse.

Gruppe A.

Unser Fritz Wanne — Sus Herne; Sportfr 17 — Arminia Sodingen; Saxonia Wanne-Eickel — Grün-Weiß Herne; Sus Holsterhausen — Union Wanne; Roland Wanne-Eickel — Germania Holthausen; Post Herne — Stadtsport Herne.

Gruppe B.

Bochumer Verein — Siegfried Wanne; Jungsiegfried Rot-Weiß — Wanne 36; Teutonia 06 Wanne — Bruchstraße Langendreer; Sportfr. Linden-Dahlh. — Vorwärts Hiltrop; Schwarz-Weiß Laer — Rasensport 09 Weitmar.

Halbmast auf allen Sportplätzen.

Zwei Minuten Gedenken für die Bochumer Opfer.

Der Beauftragte des Reichssportführers für den Regierungsbezirk Arnsberg ordnete an, daß am Sonntag auf allen Sportplätzen halbmast zu flaggen sei und nach halbstündiger Spieldauer ein Zwei-Minuten-Gedenken für die so unglücklich zu Tode gekommenen Bochumer Kameraden abzuhalten.

Dem Ziel entgegen.

6. Etappe der Patrouillenfahrt.

Schon am Freitag setzten 117 Mann die Patrouillenfahrt mit der 6. Etappe von Nürnberg nach Hof über eine insgesamt 137,5 Km lange Strecke fort. Die Schwierigkeiten auf dem Wege nach Hof waren nicht so groß. Die schnellste Zeit fuhr wieder die zum Schluß gestartete Standarte 2 mit 4:42,14 Std., die nunmehr auch die beste Gesamtfahrzeit aller Mannschaften aufzuweisen hat. Grün-Weiß Berlin fiel erheblich zurück. Die von der Berliner Vereinsmannschaft nach dem Hinweg gemachte Rekordfahrt ist an den Fahrern nicht spurlos vorübergegangen, während Böhm in Bayreuth wegen Krampf vom Rade mußte. Die Standarte 2 war um 10 Minuten schneller als Grünweiß, die sogar noch um 4¼ Minuten von Fedia übertroffen wurde. Fedia arbeitete sich gut nach vorn, überholte die Standarte 11 und traf nach einer Fahrtzeit von 4:48,31 Std., von zahlreichen Zuschauern lebhaft begrüßt, zuerst in Hof ein. Grün-Weiß hatte 20 Km. vor dem Ziel die erste Mannschaft der Standarte 3 eingeholt. Beide Mannschaften fuhren zusammen, vor der Offenbacher Standarte, der 2. Mannschaft der Standarte 3 und Wettina Leipzig durchs Ziel.

Tennis.

Weltmeisterschaften der Tennislehrer in Berlin.

Bei wieder schönem Wetter wohnten am Freitag dem Turnier der Tennislehrer über 4000 Zuschauer bei. Nach den Meisterschaften von Blau-Weiß Berlin wurde zunächst das zweite Spiel der Vorschlußrunde im Herren-Doppel ausgetragen. Tilden-Barnes besiegten Kamillon-Edmont Burke in 5 Sätzen nach Kampf mit 6:3, 2:6, 4:6, 6:2, 6:2. Zum Endkampf um den Titel im Doppel treten Tilden-Barnes — Rüslein-Nasuch gegeneinander am Sonnabend an.

Eine Meisterleistung vollbrachte im Einzel Hans Rüßlein mit einem 6:0, 6:3, 7:5-Siege über den Prager Karol Kozeluh. Der Deutsche spielte mit maschinenmäßiger Sicherheit und zeigte vollendetes Tennis, dem Kozeluh — obwohl selbst in bester Form — nicht gewachsen war. Die Entscheidung dürfte nunmehr nur noch zwischen William Tilden und Rüßlein liegen. In der Gruppe B schlug Hermann Bartelt den Frankfurter Messerschmidt mit 4:6, 7:5, 6:3, 7:5, 7:5 recht knapp.

Witt besiegte Tobeck.

Der zweite Kampfabend des Berliner Sportpalastes „Neue Welt" hatte trotz der interessanten Paarungen nur etwa 1000 Zuschauer angelockt. Im Ausscheidungskampf zur Deutschen Halbschwergewichtsmeisterschaft lieferten sich der Kieler Adolf Witt (79 Kg.) und Tobeck-Breslau (75,5 Kg.) über alle acht Runden einen scharfen Kampf auf Biegen und Brechen. Bis zur Hälfte war der Kampf ausgeglichen, dann holte sich Witt mit seinen harten und genauen Treffern einen klaren Punktvorsprung, der zum sicheren Punktsiege ausreichte.

Der erste Tag.

Reitturnier in Essen.

Nachdem am Donnerstag ein Geländeritt das Essener Reitturnier eingeleitet hatte, setzten am Freitag die eigentlichen Prüfungen ein. Das vordem reichlich unsichere Wetter hatte sich noch in letzter Stunde in seiner Laune gewandelt und so umsäumten weit über 5000 Zuschauer die prächtige Turnieranlage. Sie werden alle auf ihre Kosten gekommen sein, denn sie sahen neben dem hervorragenden Können der deutschen Reiteroffiziere auch prächtiges Pferdematerial und sehr scharfe Kämpfe um den Sieg. So vor allem im Hauptereignis des Tages, einem Jagdspringen der Klasse L. Allerdings ließ sich die Prüfung für Deutschland ziemlich ungünstig an, denn schon in der Vorentscheidung schied Rittmeister Sahla von der Kavallerieschule Hannover aus. Der von ihm gerittene „Eichenkranz" kam an einem Kopvelrick ins Rutschen und schließlich auch zu Fall und Roß und Reiter begruben so ihre Chancen. Im Endkampf hatten es dann noch 15 fehlerfreie Bewerber miteinander zu tun. Der Sieg fiel an den holländischen Rittmeister Schummelfetel von der Militärschule Amersfoort. In den Dressurprüfungen stand ausgezeichnetes Material im Wettbewerb, das mit entsprechenden Leistungen aufwartete. Aus den Schaunummern stach besonders das „Reiterfest der Postillone" hervor, eine ungemein farbenprächtige Quadrille der Essener Schutzpolizei in historischen Kostümen, die obendrein noch durch ihre Exaktheit und Eleganz bestach.

Die Ergebnisse:

Jagdspringen, Klasse L.: 1. Militärreitschule Amersfoorts „Feldblume" (Rittmeister Schummelfetel) 0 F., 39 Sek.; 2. Polizei-Hptm. Engebrecht-Dortmund „Ottv" (Bes.) 0 F., 50 Sek.; 3. Kavallerieschule Hannovers „Cheruskerfürst" (Oblt. von Bloetz) 3 F., 41 Sek.

Jagdspringen, Klasse L (für Reiter, die nicht mehr als fünf Siege haben): 1. Carl Spillner Duisburg „Königsadler" (Frl. Lene Spillner) 0 F., 43 Sek.; 2. Univ.-Reitschule München „Isolde" (Frau Lindaens) 0 F., 45 Sek.; 3. Dr. Waldrich Siegen „Nona" (Haberland) 4 F., 39 Sek.

Jagdspringen der Schutzpolizei: 1. Pol.-Reitschule Krefeld „Orpheus" (Pol.-Wachtm. Förster) 4 F., 45 Sek.; 2. Pol.-Verwaltung Oberhausen „Inder" (Pol.-Oblt Wawrik) 8 F. 45 Sek.

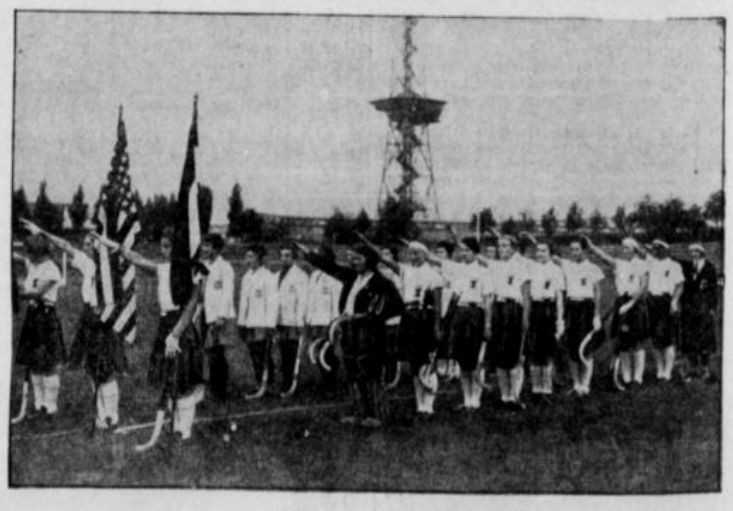
Materialprüfung f. Reitpferde (leichte Pferde): 1. A. Heckmann Essen „Pendel" (Linneweber), 2. Stall Heilmann Wilhelm „Wellenbrecher" (Bes.), 3. A. Heckmann Essen „Domino" (Linneweber); schwere Pferde: 1. P. Meermann Essen „Ovation" (Boldt), 2. Frl. Herta Henkel Düsseldorf „Bingo" (Bes.).

Dressurprüfung der Schutzpolizei: 1. Pol.-Reitschule Krefeld „Pater" (Pol.-Wachtm. Förster), 2. Polizei Essen „Puppchen" (Pol.-Wachtm. Maß), 3. Pol.-Reitschule Krefeld „Qualität (Pol.-Wachtm. Thurn).

Dressurprüfung für Reitpferde: 1. Frl. Herta Henkel Düsseldorf „Bingo" (Bes.), 2. Dr. Cappenberg Essen „Amiortas" (Frl. Cappenberg), 3. Dr. Pott Essen „Aster" (Bes.).

Eignungsprüfung für Gespanne: 1. W. Doerenkamp Köln, Capenor Gauchewood, Romulus (Bes.), 2. W. Doerenkamp Köln Sonsfeld-Expression, Angram Expression (Dr. Flatten), 3. Rud. Schmidt Wuppertal-Elberfeld, Wotan, Gerda, Dono (Bes.).

Amerikanische Damen-Hockey-Mannschaft spielt in Leipzig.



Der Fahnengruß der Mannschaften.

Die USA-Damenhockeyelf spielte am Freitag gegen eine verstärkte Elf des Leipziger S. C. und siegte überlegen mit 5:0 (3:0). Zum Spiel hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden, die aber ein ausgezeichnetes Spiel der überseeischen Gäste sahen. Die Amerikanerinnen waren den Einheimischen um eine Klasse überlegen. Sie glänzten vor allem durch außerordentliche Schnelligkeit, geschicktes Stellungsspiel und überaus sichere Ballbehandlung. Bei Leipzig versagte die Läuferreihe.

Der Sonntagssport im Reich.

Der Länderkampf der Leichtathleten von Deutschland und Frankreich, sowie die Europameisterschaften der Schwerathleten in Essen, geben dem diesmaligen Sportwochenende ein besonderes Gepräge. Aber auch sonst stehen eine Reihe von bemerkenswerten Ereignissen auf dem Programm und man kann wohl sagen, daß die Anhänger aller Sportarten auf ihre Kosten kommen werden. — Im

Fußball

stehen natürlich die Verbandsspiele im Vordergrunde. Im Mittelrheingau ist Pause, denn der 17. September ist für den Geländesport freigehalten. Im Kölner Stadion findet zugunsten der NS-Volkswohlfahrt ein großes Stadionsportfest statt, an dem alle sporttreibenden Vereine Kölns teilnehmen. Im Mittelpunkt steht das traditionelle Fußballtreffen Köln links — Köln rechts. Einen Länderkampf tragen die Schweiz und Ungarn aus. — Im

Handball

ist in Westdeutschland bisher nur im Gau Niederrhein der Spielbetrieb im Gang, während die anderen Gaue mit ihren Einteilungen noch nicht fertig sind. Andererseits ist aber auch fraglich, ob die Spiele im Niederrheingau in der bisherigen Form weitergeführt werden können. — Die

Hockey-

saison ist nun ebenfalls im Gange. Die meisten westdeutschen Mannschaften sind bereits in Klubkämpfen beschäftigt. In Köln wird im Rahmen des Stadionsportfestes das Ortsturnier ausgetragen, an dem alle Kölner Mannschaften teilnehmen. Die amerikanischen Hockendamen, die auch am internationalen Turnier in Kopenhagen teilgenommen haben, spielen auf ihrer Deutschlandreise in Leipzig und Magdeburg nachdem sie am Mittwoch in Berlin den ersten Sieg zu verzeichnen hatten. — In der

Leichtathletik

überragt natürlich die Begegnung Deutschland gegen Frankreich in Paris. Deutschland fährt mit seiner besten Mannschaft in die französische Metropole, so daß an einem erneuten Sieg nicht zu zweifeln ist, zumal unsere Athleten gegen England und auch bei den Studentenwettspielen in Turin eine glänzende Form an den Tag legten. Einen weiteren Länderkampf tragen Italien und England aus, der in Mailand abgehalten wird. Die beiden Berufsläufer Jaddoumegue und Purje treffen am Samstag in Paris in einem 2000-m-Laufen zusammen. — Im

Tennissport

ist die Saison fast zu Ende, aber diesmal stehen noch eine Reihe wichtiger und interessanter Veranstaltungen auf der Tagestarte. In Berlin werden die Weltmeisterschaftskämpfe der Berufsspieler abgeschlossen. Die Schlußrunde um den Medenpokal wird in Bad Homburg ausgetragen. In den beiden Vorentscheidungen am Samstag spielen Rot-Weiß Berlin — Baden und Berliner Tennisverband — Hamburg gegeneinander. Favorit ist wieder Rot-Weiß Berlin. Zwei Länderkämpfe meldet das Ausland. Frankreich und Spanien treffen in Bayonne zusammen, Holland und Belgien spielen in Amsterdam. — Im

Radsport

sind die Ereignisse sehr mager. In Deutschland finden überhaupt keine bedeutenden Rennen statt. Metze, Möller und Krewer tragen in Paris einen Länderkampf gegen Frankreich aus. Schön-Buschenhagen beteiligen sich an einem 100-km-Mannschaftsrennen in Zürich, während einige weitere deutsche Fahrer auf den Provinzbahnen in Holland starten. — Der

Motorsport

bringt den fünften und letzten Lauf zur deutschen Motorradmeisterschaft, der im Rahmen des traditionellen Schweizer Dreiecksrennens zum Austrag gelangt. An den Rennen nimmt die gesamte deutsche Klasse teil. — Das gesamte Interesse der

Schwerathletik

konzentriert sich natürlich auf die Europameisterschaften der Gewichtheber in Essen. Die besten Schwerathleten der europäischen Staaten sind vertreten. Deutschland hat seine Auswahl mit besonderer Sorgfalt getroffen und unsere Mannschaft wird hoffentlich das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen. — Recht ruhig ist es im deutschen

Boxsport.

In Brüssel wird ein Großkampftag abgewickelt, wo Hans Schönrath gegen den Belgier Limousin antritt. Im Hauptkampf boxt Pierre Charles gegen den Engländer Reggie Meen. In München tragen die Amateure von Bayern und Italien einen Länderkampf aus. — Aus dem

Rudersport

ist an erster Stelle das internationale Reitturnier in Essen zu nennen, das eine ausgezeichnete Besetzung aufzuweisen hat und im Mittelpunkt der großen Landwirtschaftlichen Ausstellung in der Kruppstadt steht. Galopprennen finden in Krefeld, Grunewald und Halle statt. — In Würzburg hält der Deutsche Ski-Verband seine erste Führer-

Tagung

ab, an der wahrscheinlich auch der Reichssportführer teilnehmen wird.

„Motor und Sport".

Dieses Heft gehört dem Motorradfahrer. Das kündet der Titel des neuesten Heftes von „Motor und Sport" an. Und blättert man die Nummer durch, so stellt sich in der Tat heraus, daß sie viele grundlegende interessante Abhandlungen für den Motorradsportler enthält. Grundlegend ist zum Beispiel der manches Neue bietende Aufsatz „Motorsport und körperliche Ertüchtigung", in welchem klar und eindringlich nachgewiesen wird, welche hervorragende Bedeutung dem Motor für die sportliche Kräftigung des einzelnen zukommt. Ein weiterer Artikel behandelt ausführlich die deutsche Motorraddrennmaschine, während ein anderer einen ausgezeichneten Ueberblick über die Entwicklung und den derzeitigen Stand des Gebrauchsrades gibt. Auch die Frage, ob das Motorrad ein Reisefahrzeug sei, wird in einer interessanten Abhandlung beantwortet. Zur Erholung von all diesen mehr oder weniger technischen Artikeln kann der Leser dann eine reizvolle Reise durch den schönen Thüringer Wald mitmachen, oder er kann sich in der Rätselecke über ein Silbenrätsel stürzen, oder auch seine humoristische Ader durch die — Gott sei Dank! — zumeist recht originellen Witze in der Witzecke befriedigen. Wenn er dann noch Lust hat, eine schwerere einschlägige Sache zu studieren, so kann er die Prüfungsberichte durchlesen. Noch interessanter werden jedoch für den Laien die Sportnachrichten der Woche sein; manche Berichte lesen sich geradezu wie Kriminalromane. Die 50 Pfg. werden bestimmt niemand für solch ein reichhaltiges Heft zu schade sein. Und schließlich braucht man sich nicht erst die Hacken abzulaufen, denn „Motor und Sport" ist in jeder Buchhandlung und in jedem Kiosk erhältlich. Eine kleine Bestellpostkarte zum Vogel-Verlag in Pößneck tut's im Notfalle auch.

Chinas gefährlichste Frau gefangen.

20 000 Dollar auf den Kopf der Wong-Peh-Mai. – Die „Königin der Piraten".

Schanghai, 15. September. (Funkspr.)

Während Ueberschwemmungen das Land erschüttern, Hungersnöte wiederum für Tausende von Menschen das Schlimmste befürchten lassen, von überall her Kunden neuer Ueberfälle und Entführungen, Erpressungen und Räubereien einlaufen, verzeichnet die Geheimpolizei von Schanghai einen großen Erfolg. Eine der gefährlichsten Banditinnen Chinas, die 22jährige Wong-Peh-Mai ist gefangengenommen worden. Die 20 000 Dollar, die auf ihren Kopf standen, sind fällig geworden. Und mit dieser Gefangennahme ist eine der berüchtigsten Banden gesprengt und führerlos geworden, die die Provinzen Kiang-Sou und Tsche-Kiang tyrannisierten und ausplünderten.

Erzählungen, die man den Opfern nicht glaubte.

Die Existenz der Wong-Peh-Mai, die aus einer guten, alten Familie in Peking stammte und auch eine englische Schule vier Jahre lang besucht hatte war lange Zeit sagenhaft geblieben. Man erfuhr zwar aus den Erzählungen von Opfern verschiedener Ueberfälle, daß die Bande, die in Tsche-Kiang und Kiang-Sou ihre Beute suchte, von einer Frau befehligt werde. Aber man hielt diese Mitteilungen für Märchen. Denn in China wächst ein Gerücht schnell zu einer Nachricht an, die niemand mehr auslöschen kann. Man erfindet Personen, Schicksale, Heilige, Teufel und kann sie nicht mehr los werden. Aber die Kunde von der kleinen Wong-Peh-Mai stimmte dennoch.

Ein chinesischer Offizier, der als Privatmann verkleidet auf einem kleinen Küstendampfer mitfuhr und von den Banditen beraubt wurde, brachte die erste offizielle Nachricht von ihr nach Shanghai.

Wong-Peh-Mai erschießt den Chef der 19. Armee.

Es ist noch nicht lange her, da schickte die chinesische Regierung einen Teil ihrer Truppen in die Provinzen, um mit den Banditen aufzuräumen.

Fast überall wichen die Räuber zurück, nur in Tsche-Kiang stieß man auf ernsten Widerstand. Es kam zu einem Handgemenge mit den Banditen, die nicht nur gut bewaffnet, sondern auch glänzend diszipliniert waren.

Bei diesem Kampf wurde auch einer der Stabschefs der 19 Armee, die die Aktion durchzuführen hatte erschossen, und zwar — von einer Frau, einer jener Wong-Peh-Mai, die den Stab zur Uebergabe aufgefordert hatte und das höhnische Gelächter, mit dem man ihr antwortete, durch sechs Schüsse rächte.

Acht Kaufleute und 500 000 Dollar.

Ihr größter Schlag war die Gefangennahme jener acht Kaufleute, die auf dem Wege nach Shanghai waren einen kleinen Küstendampfer benutzten und es versäumt hatten, die Militärbehörden von ihrer Fahrt zu benachrichtigen. Der Dampfer, an dessen Bord sieben Banditen nach altem Rezept als „Passagiere" mitgefahren waren, wurde in eine kleine Bucht gelenkt. Die acht Kaufleute nahm man gefangen, eine Beute von mehr als 240 000 Dollar und ein Lösegeld von über 270 000 Dollar für die acht Kaufleute waren das Ergebnis dieses Handstreichs.

Die Behörden in China stehen vor einer schwierigen Frage. Man konnte Wong-Peh-Mai, die sich mit einer tollen Frechheit nach Shanghai hineingewagt hatte, um hier Einkäufe zu machen, auf Grund der Angaben eines früheren Mitgliedes ihrer Bande verhaften. Aber was soll man mit ihr anfangen? Denn es ist nicht Sitte, daß man Frauen enthauptet, daß man Frauen in China überhaupt hinrichtet. Vielleicht wird man sie erschießen oder vergiften.

Die 20 000 chinesischen Dollar, die auf ihren Kopf standen sind fällig. Aber der Verräter ist seit dem Tag der Verhaftung verschwunden. Man nimmt an, daß er einige Stunden nach der Verhaftung der Banditen schon ermordet war . . .

50 Jahre T. u. S. Hamme 1883.

Bürger von Hamme Flaggen heraus!

Heute und am morgigen Sonntag steht Hamme im Zeichen des goldenen Jubiläums des Turn- und Sportvereins 1883. Der Bedeutung des Tages entsprechend tritt der Verein mit einer gebührenden Feier an die Oeffentlichkeit. Drei Gründern ist es vergönnt, die würdige Feier mit zu erleben. Eingeleitet wird diese durch eine Gefallenengedenkfeier am Kriegerdenkmal in Hamme, an welcher sich außer anderen sämtliche der Arbeitsgemeinschaft Hamme angeschlossenen Vereine beteiligen. Der Abmarsch des Zuges beginnt um 19 Uhr vom Westfalia-Sportplatz an der Hofstederstraße. Der anschließende Fackelzug bewegt sich durch folgende Straßen: Hofsteder-, Feldsieper-, Amts-, Prinzen-, Gablenische-, v. d. Recke-Straße, August-Bruch-Ring, Hindenburgplatz, Dorstener-, Hildegard-, Halden-, Wearscheid-, Hofstederstraße zum Westfalia-Sportplatz. Nach Beendigung des Fackelzuges findet die Einweihung der Ehrentafel für die im Weltkrieg gefallenen Turnbrüder im Vereinsheim Mertens statt.

Sonntag morgen 6 Uhr wird ein Spielmannszug den 2. Jubeltag durch Wecken im Ortsteil Hamme einleiten. Dem folgt um 11.15 Uhr ein Platzkonzert der Herbstschen Kapelle auf dem Amtsplatz in Hamme, bei welchem gleichzeitig der Jubelverein sein turnerisches Können vor Augen führt. Außer den Vorführungen der Schüler und Schülerinnen und der Damenabteilung wird ein Stufenturnen der Turner und Zöglinge von der im Verein geleisteten Breitenarbeit Zeugnis ablegen.

Den Nachmittag füllen die Sportler aus. Ein interessantes Treffen verspricht das Handballspiel gegen Turnverein Essen-Stoppenberg zu werden, dessen spielstarke 1. Mannschaft eine aus Spielern des Jubelvereins Vereinigte Preußen 03, Westfalia 11 und Ev. Gesellenverein zusammengesetzte Mannschaft entgegentritt. Das Spiel findet auf dem Sportplatz Westfalia statt, und beginnt um 15 Uhr. Die eigentliche Jubelfeier in den Räumen des Parkhauses ab 19 Uhr verspricht einen erhebenden Verlauf.

Zwei deutsche Paddler überqueren den Aermelkanal.



Die beiden Studenten Schmitz und Oliver überquerten im Kanu den Aermelkanal bis nach Southampton.

Deutsche Jugendkraft

Handball.

DJK. „Jugendsport" 06 Bochum — Tv. „Eintracht" Bochum (DT.).

Die Jugendsportler wollen versuchen, die Niederlage des Hinspiels wieder wettzumachen. Ob's gelingt, steht allerdings noch dahin. Das Spiel steigt morgen um 11 Uhr auf dem Carl-Mosterts-Platz.

Geländesport der Bochumer DJK.

Heute, Samstag, den 16. September, treffen sich um 16 Uhr alle Geländesportführer und Unterführer im Lottental an der Zeche Klosterbusch zu einer Geländeübung. Jede Abteilung muß ihre Führer entsenden. Treffpunkt der Hattinger Gruppenführer 15 Uhr an der Kösterbrücke, der Bochumer Gruppenführer um 15 Uhr am Stadttheater; die Wittener, Werner und Langendreerer kommen sofort zum Ziel.

*

Aus den Abteilungen Laer und Altenbochum!

Montag, den 18. September, abends 20 Uhr, findet im katholischen Vereinshaus in Altenbochum eine Versammlung der DJK.-Abteilungen „Schwarz-Weiß" Laer und „Rot-Weiß" Altenbochum statt. Tagesordnung: Vereinigung.

Borsport.

„Siegfried" Gerthe — PSV Bochum.

Am Sonntag abend warten die „Siegfriedler" mit einem Großkampf auf, zu dem sie sich die Borstaffel des Polizeisportvereins Bochum verpflichtet haben. Die Kampfstärke der Gästemannschaft ist zur Genüge bekannt, so daß mit spannenden Kämpfen zu rechnen ist. Die Paarungen lauten: Bochum: Lukas, Disselbeck, Ernst, Jakubowski 2, Gölzenleuchter, Hochfeld, Dornberg und Pristaw. Gerthe: Bratz, Burgarth, Reichel, Salesnak, Krüger, Matzko, Cesny und Nennecker.

*

Boxring Werne — BSC. Laer 33.

Diese beiden Ortsrivalen treffen sich am Sonntag abend im „Ständigen Ring" der Tropfsteingrotte. Der Kampf wird von beiden Mannschaften in stärkster Aufstellung aufgenommen. Da der Reinertrag dieses Kampfes für die SA. bestimmt ist, wird er sich eines guten Zuspruchs erfreuen können, zumal folgende interessante Kämpfe zur Durchführung kommen:

Papiergewicht: Zobiella (W) — Schmidhaus 3 (L), Fliegengewicht: Pankoke (W) — Klemmke (L), Fliegengewicht: Dusek (W) — Fechner (L), Bantamgewicht: Weisnicht (W) — Reicherdt (L), Federgewicht: Kobiella 1 (W) — Brenneke (L), Leichtgewicht: Dierks (W) — Piotrowski (L), Weltergewicht: Engels (W) — Piotrowski 1 (L), Mittelgewicht: Gontz (W) — Reuter (L). Weltergewicht: Gajewski (W) — Tiefen (L).

Außerdem tritt die gesamte Stemmriege des Gers und dem Deutschen Meister O. Bembenek auf.

Tischtennis.

Der T.T.C. Griesenbruch 1933 trug in der vergangenen Woche seine Vereinsmeisterschaften aus. Von 17 teilnehmenden Spielern blieb Heinz Lippe ungeschlagen und konnte sich somit den Titel „Vereinsmeister 1933" holen. — Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus Theodor Rieks, Vors., Willy Jaskak, Schriftführer, Hans Buschhorn, Kassierer. Trainings- und Vereinslokal W. Hilgert, Rott- und Roonstr.-Ecke.

Industrie / Handel / Finanzen

Berliner Börse.

Berlin, 16. Sept. (Drahtb.) Auch gestern war die Grundstimmung weiter freundlich, da überwiegend neue Kaufaufträge eingetroffen waren, das Tempo der Aufwärtsbewegung hat sich aber etwas verlangsamt, und vereinzelt ergaben sich nach den starken Steigerungen von gestern auf Gewinnmitnahmen auch kleine Kursverluste. Diese traten besonders am Montanmarkte auf, doch waren auch einige Spezialpapiere, wie Deutsche Linoleum, Elektr. Lieferungen, Elektrizitätswerke Schlesien, Schlesische Gas und Eisenbahnverkehrsmittel 1,5—2 Prozent niedriger. Die Mehrzahl der übrigen Werte war jedoch wieder um 1—2 Prozent gebessert. Darüber hinaus konnten Rheinische Braunkohlen um 4,5 Proz. anziehen und die Brauereiaktien, Engelhardt und Schultheiß, bis zu 3,5 Prozent gewinnen. Papiere, wie Orenstein u. Koppel und Gebr. Junghans, erschienen sogar mit Plus-Plus-Zeichen. Neben dem festen Verlauf der gestrigen Newyorker Börse gaben auch die günstigen Außenhandelsziffern für August mit ihrem Ausfuhrüberschuß von 66 Millionen gegen 25 im Vormonat der Börse eine Anregung, so daß die Kurse im Verlaufe meist weiter kleine Besserungen erfuhren. Auch festverzinsliche Werte waren gefragt. Die Altbesitzanleihe konnte 0,25 Proz., Neubesitz 15 Pf. gewinnen. Industrieobligationen tendierten uneinheitlich. Stahlbonds verloren 0,75 Proz. Reichsschuldbuchforderungen in späten Sichten gingen mit 77% bis 0,5 Proz. um. Von Auslandsrenten zeichneten sich Ungarn und Lissaboner Stadtanleihe durch festere Haltung aus. Gegen 13 Uhr betrugen die Besserungen gegen den Anfang zirka 0,5 bis 0,75 Proz. Das Geschäft wurde auf einigen Marktgebieten etwas lebhafter. Am Berliner Geldmarkt trat in Anbetracht des Medio eine leichte Versteifung ein, wenn sie auch in den Tagesgeldsätzen, die unverändert 4,5 bzw. 4% Proz. lauten, nicht zum Ausdruck kam. In Privatdiskonten findet das herauskommende Angebot nach wie vor Aufnahme. Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen hatten nur kleines Geschäft.

Dollar 2.84½ (gestern 2,90½) RM, Pfund: 13,28½ (gestern 13,40) RM.

Neueinstellungen bei Hoesch-Köln Neuessen.

Im Konzern der Hoesch-Köln Neuessen AG für Bergbau und Hüttenbetrieb wurde die Belegschaft beträchtlich vermehrt. Die jetzt allgemein durchgeführte Maßnahme, Mehrbeschäftigung durch Arbeitsstreckung zu ermöglichen, war in weiten Grenzen schon vorweggenommen. In den Bergbaubetrieben wurde schon im Februar 1932, um die Stillegung einer weiteren Schachtanlage zu vermeiden, auf drei Zechen des Konzerns die Kurzarbeit eingeführt. Auf den anderen Schachtanlagen belief sich die Zahl der Feierschichten auf durchschnittlich fünf bis sechs im Monat. Mit der zunehmenden Verschlechterung des Kohlenmarktes stieg sie an und erreichte stellenweise die Zahl von monatlich zehn bis elf. Unter diesen Umständen konnte sich die etwas bessere Beschäftigung zunächst nur in einem Abbau der Feierschichten auswirken, wobei diese auf ein Maß gebracht worden sind, das die Fünf-Schichten-Woche im Durchschnitt noch unterschreitet. Mit Erreichung dieses Zustandes ging man alsbald zu Neueinstellungen über.

Nach Informationen des DHD. waren am 1. September d. J. in den Kohlenbergwerken der Gesellschaften 640 Arbeiter mehr beschäftigt als am gleichen Tage des Vorjahres. Leider sind Bestände noch um etwa 5 Prozent gewachsen.

Aehnlich liegen die Verhältnisse auch im Hüttenbetrieb. Sobald es die Marktlage irgendwie zuließ, die Zahl der Beschäftigten zu erhöhen, ist man im Hüttenwerk zu Neueinstellungen geschritten. So konnten vom 1. September 1932 bis zum 1. September d. J. im Hüttenwerk 831 Arbeiter und 56 Beamte neu eingestellt werden. „Etwas günstiger stellte sich die Lage in den angeschlossenen Betrieben. Hier konnten zwischen dem 1. August 1932 und dem gleichen Tage dieses Jahres 828 Personen mehr beschäftigt werden. Danach erhöht sich im gesamten Konzern am 1. September d. J. eine Erhöhung der Belegschaftszahlen im ganzen um 2355 Mann gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres.

*

Steigerung des Zementabsatzes. Die Belebung des Zementabsatzes hat im August noch angehalten. Der Versand belief sich auf 392 000 Tonnen gegenüber 366 000 Tonnen im Juli. Im August 1932 wurden 286 000 Tonnen abgesetzt.

Beuteler Werke A.-G. in Bielefeld — Verlustabschluß. Diese Maschinenwerkstatt, die 1930 noch 7 pCt. Dividende verteilte und im Vorjahr bei einem dividendenlosen Abschluß 58 269 Mark vortrug, weist für 1932 einen Verlust von 462 535 Mark aus. Das Unternehmen erzielte einen Betriebsüberschuß von 433 708 (1 134 849) Mark, der sich um 852 (304 072) Mark aus anderen Einnahmen erhöht. Generalunkosten beanspruchten 547 566 (790 899) Mark. Abschreibungen auf Anlagen 120 869 (113 444) Mark, auf Forderungen 16 013 (39 793) Mark. In der Bilanz sind Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe mit 0,256 (0,288) Mill. Mark, halbfertige Erzeugnisse mit 0,146 (0,146) Mill. Mark, fertige Erzeugnisse mit 0,206 (0,319) Mill. Mark, Wertpapiere mit 0,048 (0,089) Mill. Mark, Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen mit 0,585 (0,920) Mill. Mark, sonstige Forderungen mit 0,342 (0,899) Mill. Mark, Bankguthaben mit 0,111 (0,394) Mill. Mark ausgewiesen. Anderseits erscheinen bei unverändert 2 Mill. Mark Aktienkapital neue 0,3 Mill. Mark Reserven, Anzahlungen von Kunden mit 0,058 (0,224) Mill. Mark, Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen mit 0,247 (0,477) Mill. Mark, Bankverpflichtungen mit 0,247 (0,645) Mill. Mark.

Heinrich Lanz AG., Mannheim. Im Geschäftsgang dieser größten deutschen Landwirtschaftsmaschinenfabrik zeigt sich, daß das Vertrauen auf die Zukunft nicht nur bei den Werken, sondern auch bei den Verbrauchern wiedergekehrt ist und daß auch der dazwischen liegende Handel mitgerissen wurde. Der Belegschaftsstand hat sich seit 1. März 1933 um nicht weniger als 1041 Arbeiter und Angestellte erhöht. Im Gegensatz zu früheren Jahren, in denen Abbaumaßnahmen wegen des saisonmäßig bedingten Geschäfts mit der Landwirtschaft schon im August und Anfang September in großem Umfang durchgeführt werden mußten, brauchte bis heute ein Abbau noch nicht vorgenommen zu werden.

Wer schließt den Ring?

Werdet Kulturträger im nationalsozialistischen Staat!



Viele Bochumer Volksgenossen sind unserem Ruf bereits gefolgt, viele aber sind ihrer Pflicht, aktive Mitarbeit am kulturellen Werden im neuen Reiche zu leisten, noch nicht nachgekommen.

Die Deutsche Bühne, die einzige Besucherorganisation für das deutsche Theater, die von führenden Männern der Bewegung, wie Göring, Goebbels, Rosenberg usw. ins Leben gerufen wurde, erwartet von allen verantwortungsbewußten Volksgenossen, daß sie noch heute ihre Mitgliedschaft erklären. Die Deutsche Bühne ist von nationalsozialistischem Geist getragen und kämpft für die Durchführung der völkischen Kulturidee auf dem Gebiete des Theaters.

Sie will durch geringe Eintrittspreise jedem deutschen Volksgenossen die Möglichkeit des ständigen Theaterbesuches verschaffen. Sie will weiterhin alle ohne Unterschied des Standes in ihren Reihen versammeln, um sie dem Erlebnis des Theaters näher zu bringen. Schon von 0,30 RM bietet die Deutsche Bühne ein Schauspiel, für 0,50 RM eine Oper. Der teuerste Platz kostet für das Schauspiel nur 2,10 RM, für die Oper 2,90 RM. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 1,50 RM.

Beweist durch Eure Mitgliedschaft, daß Ihr den Willen zur Tat habt. Auch Ihr müßt mit.

Die Deutsche Bühne ruft Euch!
Werdet Mitglied!

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Deutsche Bühne bei jeder 50. Anmeldung von heute an drei Gutscheine, die für je eine Vorstellung Geltung haben, ausgibt. Drei weitere Gutscheine erhält jeweilig die SA. bzw. SS.

Auskunft und Anmeldung täglich von 8—1 Uhr und nachmittags von 3,30—7 Uhr, mit Ausnahme Sonnabendnachmittags, an folgenden Stellen: Deutsche Bühne, Bochum, Lueghaus, Zimmer 10, Fernruf 643 90, Lehrer Schulte, Bochum-Langendreer, Kaiserstraße 89.

*

Theater als Weltanschauung.

Die Ueberlegung, daß ein Menschenleben in einen zu engen Zeitraum hineingestellt sei, um die ganze Fülle des Daseins in sich aufzunehmen, hat schon manchen verwirrt und kopfscheu gemacht. Auf die verschiedenste Weise suchte man eine Lösung zu finden. Der eine stürzte sich wie ein ungebärdiges Füllen in den ihm zugewiesenen Bezirk, um schrankenlos sein Leben zu durchmessen; der andere zog sich ganz in sich selbst zurück. Die verbitterste Weltverneinung steht kraß neben der gläubigen und hochgemuteten Besahung des Lebens, Idealismus neben Materialismus.

Man sagt, daß das Theater der klarste und unbarmherzigste Spiegel der Zeit sei. Jede Regung, auch die kleinste Alterserscheinung würde darin deutlich. Ein Augenblick des Nachdenkens wird das bestätigen. Die Frühzeit unserer dramatischen Kunst fällt in ein Stadium des Schwergessens in Gott. Ausgedrückt in der Kunst: dramatische Liturgie, Mysterienspiele, geistliche Spiele — das Theater ist Gottesdienst. Wie war es in der jüngst vergangenen Zeit? Zum ausschließlichen Menschendienst wurde das Theater herabgewürdigt. Das kleine armselige Ich war auf den Götzenthron erhoben, und der tollste Tanz zu seiner Anbetung setzte ein. Inhalt der Theaterstücke: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns bekleiden? Aber der Egoismus hatte das Unglück, in uferlose Einsamkeit und Verlassenheit zu versinken. Sich selber retten zu können, war ihm versagt. Die Produktion des Tages klang wie ein einziger Hilfeschrei.

Das Theater ist Spiegel der Zeit.

Unsere junge Zeit hat wahrhaftig keine Ursache, ihr Antlitz zu verbergen. Fatalistische Wehleidigkeit ist einer gesunden, kraftvollen Beherrschung des Lebens gewichen. Diese Auffassung wird sich also in der Kunst ausprägen. Der Kunst wird wieder ihr hoher Sinn zugewiesen, den Menschen emporzureißen aus den Niederungen des Lebens. An sie ergeht die Forderung, daß sie „den Leib vergotte und den Gott verleibt".

„Heldisches Schicksal" ist der Spielplan der Bochumer Bühne überschrieben. Ein starker, mannhafter Geist also wird durch alle Stücke wehen, die man zu sehen bekommt. Kann es etwas Beglückenderes geben, als die behindernden Fessel eigener Unzulänglichkeit abzustreifen, um sich in einer freien, schönen Welt wiederzufinden? Kann etwas verlockender sein, als Abend für Abend ein Stück Leben kennen zu lernen auf jenen Brettern, die die Welt bedeuten?

Dauernden Theaterbesuch auf billigste Weise sichern die Vormieten. Man sollte sich durch das Vormietebüro des Stadttheaters unverbindlich beraten lassen!

Feierstunde bei der Polizei.

Gestern fand im Innenhofe des Polizeipräsidiums aus Anlaß der Eröffnung des preußischen Staatsrates eine Feier statt. Polizeipräsident Sarrasin gedachte eingangs seiner Ausführungen der 10 toten SA.-Männer vom Kelerturm 3 der Standarte 17, zu deren Ehren die versammelte Beamtenschaft eine Minute im Stillschweigen verharrte. Darauf beglückwünschte der Polizeipräsident die Polizeibeamten Mette und Uhlemann, welche anläßlich der Eröffnung des Staatsrates durch den Ministerpräsidenten Göring zum Polizeimeister, bezw. Polizeihauptwachtmeister befördert wurden. Im Anschluß daran legte der Polizeipräsident die Aufgaben des neuen Staatsrates dar, unter Hinweis darauf, daß nunmehr Preußen und damit das Reich im altpreußischen Sinne in neuer Form erbaut werden müsse. Dann folgte die Uebertragung der Eröffnungsrede des preußischen Ministerpräsidenten.

Mit dem gemeinschaftlichen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand die Feier ihren Abschluß.

80 000 Arbeiter-Wallfahrer.

Im Mai ds. Js. erließ der Vorstand des Verbandes kath. Arbeiter- und Knappenvereine Westdeutschlands einen Aufruf an die Mitglieder zur Teilnahme an gemeinsamen großen Arbeiterwallfahrten im Heiligen Jahr 1933. Von den westdeutschen Bischöfen wurden die Glaubensfahrten des katholischen Werkvolkes lebhaft begrüßt und unterstützt. Die Wallfahrten sind jetzt bis auf einige kleinere, die noch folgen, abgeschlossen. Ein Ueberblick, den die „Westdeutsche Arbeiterzeitung" in ihrer neuesten Ausgabe gibt, zeigt, daß die diesjährigen Glaubensfahrten alle Wallfahrten früherer Jahre weit überboten haben. Die erste große Verbandswallfahrt 1925 nach Kevelaer zählte an die 30 000 Teilnehmer. Die großen gemeinsamen Arbeiter-Wallfahrten des Jahres 1931 brachten etwa 50 000 Mitglieder zu 8 westdeutschen Gnadenorten. An den diesjährigen Glaubensfahrten von Juni bis September, die zu 34 Gnadenstätten Westdeutschlands gingen, beteiligten sich über 80 000 Arbeitervereinsmitglieder. Das ist fürwahr ein schönes Zeugnis des Glaubenseifers im westdeutschen katholischen Werkvolk.

Ein Vermißter wird gesucht.

Vermißt wird in Herne seit dem 14. 9. 1933, nachmittags, der 9 Jahre alte Schüler Siegmund Kolodziej, zuletzt in Herne, Wilcherstr. 111, bei den Eltern wohnhaft gewesen.

Beschreibung: Etwa 80 cm groß, beleibt, dunkelblondes Haar, Pony, scheitel, bleiches, breites, volles Gesicht, blaue Augen, kleine aufgestülpte Nase, große abstehende Ohren, wulstige Lippen. Er trug eine blaue Schirmmütze vorn ein Hakenkreuz, blaue Waschbluse, gelbe, geflickte Hose, weißes Hemd, graue Strümpfe, rötliche Turnschuhe mit Gummisohlen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß er in Herne einer Musikkapelle folgte, die zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für die verunglückten SA.-Männer nach Bochum marschierte, und sich verlaufen hat. Der Vermißte ist geistig beschränkt. Nachrichten über sein Verbleiben erbitten alle Polizei- sowie Landjägereidienststellen.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange meines lieben Mannes und unvergeßlichen Vaters, des Hauptlehrers i. R.

Herrn Franz Rendschmidt

zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank aus.

Gleichzeitig laden wir zum

30tägigen Seelenamt

das am Dienstag, dem 19. September, morgens 7.15 Uhr in der St. Liboriuskirche zu Grumme stattfindet, herzlich ein.

Frau Anna Rendschmidt
im Namen aller Hinterbliebenen.

Bochum, im September 1933.

H. Hutmacher, Bochum, Große Beckstr. 19

Erstes ältestes **Fachgeschäft für Beerdigungswesen**

Sämtliche Besorgungen — — Ueberführungen
Ruf 67101

Zurück!
Mathilde Richter
Dentistin
Rottstraße 35, neben dem Operettentheater

Tuche

für Herbst und Winter!

Anzug-, Ulster- und Mantelstoffe in den neuesten und **apartesten Farben** und **Mustierungen in allen Preisen** und in reicher Auswahl am Lager. **Damenmäntel- und Kostümstoffe** in hervorragend schönen Dessins warten Ihrer. **Bitte, besuchen Sie mich!**

Tuchhaus Karl Hofmann jr.

Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen

Fernruf 61851 Bochum, Viktoriastr. 5 (am Rathaus)

Geschäftszeit von 8—13½, u. 14½—19 Uhr

Zwangsversteigerung

14 K 21/33

Gemarkung Linden, Grundbuch von Linden, Band 11, Blatt Nr. 350, Hofr. Dermkestr., Web. Hofraum Deimkestr. 2a, Gebäudesteuernutzungswert: 1212.— Mk. Eigentümer: **Kaufmann Fritz Ostermann** in Duisburg, Krummackerstr. 4. Versteigerungstermin am 30. Sept. 1933, 10.15 Uhr an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Baive im romantischen Hönnetal

Erholungsuch. find. frdl. Aufnahme bei bester, reicht. Verpflegung. Eig. Forellenfisch. Volle Pension 3—3,50 RM je Tag. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütliches Wochenend, Flußbad Liegewiese. **Privatpensionen Frans Bettenhaine, Post Neuhaus, Sauerland.**

Verkehrs-Verein Bochum E. V.

Telefon Auskunft: 621 41,
Fahrkartenbestellung: 621 42

Geöffnet: Werktags 8—19 Uhr
Sonntags 10—12 Uhr.

Fahrkarten nach sämtlichen Stationen des In- und Auslandes, Passagen für alle Schiffahrtsgesellschaften. Auskunft über alle Fracht- und Tarifangelegenheiten.

Die Auskunftsstelle, Das Reisebüro der Großstadt Bochum.

Spar- und Bauverein Bochum
e. G. m. b. H. in Bochum
Ewaldstraße Nr. 14.

Zum 1. Oktober ds. Js. werden folgende Wohnungen zur anderweitigen Vermietung frei:

Fürstenstr. 13, 1. Etage, Küche, 3 Zimmer mit Bad
Schubertstr. 4, parterre, Küche, 3 Zimmer mit Kachelofenheizung, Bad und kleinem Gartenstück
Schubertstr. 6, parterre, Küche, 1 Zimmer,
Mozartstr. 46, parterre, Küche, 3 Zimmer mit Bad
Amtsstr. 21, II. Etage, Küche, 4 Zimmer mit Bad
Hildegardstr. 22, I. Etage, Küche, 3 Zimmer mit Bad

Schriftliche Bewerbungen bitten wir bis zum 20. ds. Mts. an unsere Geschäftsstelle einzureichen.

Die
Steuerberatung
des Kaufmanns, Gewerbetreibenden, Landwirts und Hausbesitzers von Dipl.-Kaufmann Karl Weber.
Preis Mk. 2.50.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Geschäftsstelle unserer Zeitung

---



können Sie bauen, wenn Sie bei uns Mitglied werden.
Bis heute wurden rd. 31 Millionen Mark unkündbare Darlehen für Hausbau, Kauf und Entschuldung ausgezahlt.

ZWECKSPARVERBAND FÜR EIGENHEIME A.G.
AACHEN · HINDENBURGSTRASSE 92

Vom Reichsaufsichtsamt zugelassen!
Fordern Sie Prospekte u. unverbindl. Beratung durch:
General-Agentur Hagen i. W.,
Hochstraße 12. Ruf 2668. — Mitarbeiter gesucht!

4- und 5-Zimmer-Wohnung

in guter Lage per sofort oder später zu vermieten.
Anfragen: Fernruf 68641

Rechtsbüro Ermeling
(Rechtsanw. u. Notar-Bürovorst. a. D.)
Boch., Cöln-Hoffmann-Str. 77a. Ruf 633 21

Gut erhaltene **Nähmaschine** billig abzugeben.
Roonstr. 64, 2. Et. l.

Abgeschlossene **5-Zimmer-Wohnung**
m. Zubeh., i. Etg., am Südp., m. Bad, zum 1. Okt. evtl. später zu vermieten.
Angebote u. B. N. 7019 a. d. Gesch.

2-Zimmer-Wohnung
Neubau Emscherstraße, 1. Etg., für 33 M. per 1. Okt. zu vermiet.
Offerten u. B. Q. 7017 a. d. Gesch.

Eine **2-Zimmer-Wohnung**
gesucht.
Offerten u. B. H. 7014 a. d. Gesch.

Suche per 1. 10. 33 im Mittelpunkt der Stadt ein großes
leeres Zimmer
Offerten u. B. K. 7016 a. d. Gesch.

Berufst. ruh. Mieter sucht 1 oder 2
möbl. Zimmer
in nur ruh. Hause.
Offerten u. B. J. 7015 a. d. Gesch.

Frauenhaar
kauft
Friseur Richter, Rottstr. 17.

Eine Drei-
und eine
Vier-Zimmerwohnung

Hochparterre mit Baderaum, per 1. Oktober oder 1. November zu vermieten. Neubau.
Zu erfragen unter B. M. 7018 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ladenlokal

mit Backstube (ohne Einricht.) und 2 Zimmer sofort und 1 Ladenlokal zum 1. Oktober 1933 zu vermieten.
Näheres Königstraße 31 bezw. Fernruf 6998.

Großes Ladenlokal

an der verkehrsreichsten Straße in Bochum
Bongardstraße 37
mit ausgedehnten Lagerräumen und Kellerräumen zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

10 wichtige Radfahr-Zeichen

Beim Fahrrad macht's die **Pfund-Zahl** nicht.
Die Qualität fällt ins Gewicht.
Der Radler weiß in Land und Stadt,
Daß **Schlüter** beste Räder hat!
Willi Schlüter, Bochum
Gußstahlstraße 9 1 Minute vom Rathaus
(Nachdruck verboten.) Nähe Christuskirche.

Fahrradhaus Röl am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Am 20. ds. Mts., mit dem Omnibus nach
Kevelaer
Noch einige Plätze frei. Anmeldungen:
Autofahrbetrieb W. Herrlein
Bochum, Fröbelerstraße 110 Ruf 695 1

J. Pyra's
kaufm. Privatschule
Bochum, Rottstraße 15 Ruf 617 84

Verbilligte Kurse in: Einheitskurzschrift, Maschinenschreiben, Buchführung, kaufm. Rechnen, Briefverkehr, allgem. Kontorpraxis usw. Einzelunterricht. Anmeldungen täglich.

---

ckhardt / Dahlhausen-R.
2 Minuten vom Strandbad Dr. Otto-Straße 12
Sonntags: Konzert und Tanz

Hypotheken
Beamtendarlehen, Kredite an jedermann besorgt schnellstens
A. Schron,
Bochum, Schubertstr. 1
Ecke Prinzenbergstr.
Täglich zu sprechen.



Versuchen Sie Mi zur Probe an einem besonders schwierigen Beispiel!

Abflußrohre und Ausgüsse sind immer besonders stark verschmutzt. Speisereste und Abfälle verstopfen die Öffnungen und verursachen schlechte Gerüche. Du müssen Sie mal sehen, was Mi leistet! Geben Sie eine heiße Mi-Lösung in die Ableitung. Kein Mittel der Welt kann die Reinigung schneller und gründlicher vollbringen. Und so ist es überall! Je hartnäckiger der Schmutz, um so mehr fühlt sich Mi in seinem Element.

J 160/33 g

Mi zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

Tanzschule Wilmes
Dorstener Straße 14a
Die neuen Kurse
beginnen Freitag, den 15. und Dienstag, den 19. Sept. Zwei Unterrichtsabende wöchentlich. Gefl. Anmeldungen erbeten.
Einzelunterricht zu jeder Tageszeit.

Auskunft
für Fremde
Reiseberatung
Fahrkarten
Verkehrsverein Bochum e. V.
Rathausplatz 8 Fernruf 621 41
Geöffnet: Werktags von 8—19 Uhr
Sonntags von 10—12 Uhr

Westfalentag

Der „Westfalentag 19
Er wird die gewaltigste
verbundenen Volkstums,
aufs engste verbundenen
Landes der „Roten Erde

1. Abfahrt:

Um den weitesten B
Provinz Westfalen und
teilen des deutschen Va
falen Gelegenheit zu geb
Kundgebung des Westfal
die Reichsbahndirektion
arbeit mit der Gauleitu
West-Nord der NSDAP
gesetzt.

Außer diesen Zügen u
verkehr aufrecht erhalten.
le den Sonderzügen kein
reichend Gelegenheit, in
mäßig verkehrenden Zug
Fahrkarte ist eine Sonn

Die Sonderzüge
Hop" (Westfalentag)-V
Kumaer. Sonderzüge n
ten und über 200 (5/8
paar, das auf der gleich
und zurück fährt und au
im allgemeinen auf den

Zu den Sonderzügen
rückfahrkarten mit
ermäßigung auf den
Preisangabe versehen
Der Verkauf der K
ten muß am Samst
tags, geschlossen n

Führung zum Standqu

Am Bahnhof wird
fang genommen und v
Ordner außerhalb de
zum Quartier geleitet

Verpflegungsstellen fü
Quartieramt.

Das Quartieramt für
befindet sich im Verkehr
Dienststelle ist besetzt vo
M., vormittags um 10
17. d. M., um 15 Uhr.

Folgende Kategorien
nachgewiesen: 1. Massen
tiere 3. Hotelquartiere.

Jeder Teilnehmer a
Quartier nachgewiesen
sich sofort an das Quart
kann jeder Besucher der
abziehen und Festprogr

Veranstaltungen.

Am Sonnabend, den
bis 19 Uhr Führung
Münster statt. Meld
lehrsverein im Bahnhof
rungen sind kostenlos.

Der Westfalena
ist die erste Großveranst
Umrahmt von Darbietu
ster Art durch Münste
Künstler ist er besonde
dem Gedankenaustausch
jetzige Programm wir
Anreiz zum Besuch die

Am Sonntag, dem 17.
gebung in der Mü
lich um 10.45 Uhr mit
nen. Drei hervorragen
dem Leben und den Ei
provinz, dem Kampf u
Deutschtums, werden
sprechen.

Im Mittelpunkt des
Großkundgebung
burgplatz stehen. Es
schau aller heimatliebe
150 000 Volksgenossen
eines hervorragen
Reichsregierung
halters und Ga
Meyer sowie des O
Provinz Westfale
nick programmatische

In den Abendstunde
ganzen Stadtgebiet Lo
staltet, beginnend um

Ausstellungen

westfälischer und nür
Landesmuseum
„Westfalen und der O
bis zur Dunkelheit. 17
bis zur Dunkelheit. G
10 Pfg. — Städtis
ausstellung: „Literar
der Vergangenheit und
die Ausstellung an bei
Eintrittspreis 10 Pfg.
saal: „Ausstellung m
trittspreis 10 Pfg.

Keine Rückzahlung bei

Die Versorgungsämter
figer an Kriegswitwen
getreten, erhaltene Er
zahlen. Begründet wu
daß in dem betr. Einz
Erlebnisbeihilfe unt
kommens der Waise n
nicht in Frage komme
genen Entscheidung
lichen Vereins für p
sorge" Nr. 6 des Reich
diese Praxis der Verso
die Rückerstattungspfli

Westfalentag in Münster.

Der „Westfalentag 1933" steht vor der Tür. Er wird die gewaltigste Kundgebung des heimatverbundenen Volkstums, der mit ihrer Scholle aufs engste verbundenen Söhne und Töchter des Landes der „Roten Erde" werden.

1. Abfahrt:

Um den weitesten Bevölkerungsschichten der Provinz Westfalen und den in anderen Gebietsteilen des deutschen Vaterlandes lebenden Westfalen Gelegenheit zu geben, an dieser gewaltigen Kundgebung des Westfalentums teilzunehmen, hat die Reichsbahndirektion Münster in Zusammenarbeit mit der Gaupropagandaleitung des Gaues West-Nord der NSDAP 58 Sonderzüge eingesetzt.

Außer diesen Zügen wird der regelmäßige Zugverkehr aufrecht erhalten. Es bleibt, falls jemand in den Sonderzügen keinen Platz findet noch hinreichend Gelegenheit, in den verstärkten, regelmäßig verkehrenden Zügen Platz zu finden. Als Fahrkarte ist eine Sonntagsrückfahrkarte zu lösen.

Die Sonderzüge erhalten die Bezeichnung „Wep" (Westfalentag-Personenzüge) und eine Nummer. Sonderzüge mit gleicher Nummer unter und über 200 (5/205; 6/206) bilden ein Zugpaar, das auf der gleichen Strecke nach Münster und zurück fährt und auf der Hin- und Rückfahrt im allgemeinen auf den gleichen Bahnhöfen hält.

Zu den Sonderzügen werden Sonderzugrückfahrkarten mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung auf den in den Fahrplänen mit Preisangabe versehenen Bahnhöfen ausgegeben. Der Verkauf der Sonderzugfahrkarten muß am Samstag, dem 16. Sept., mittags, geschlossen werden.

Führung zum Standquartier.

Am Bahnhof wird jeder Sonderzug in Empfang genommen und von einem bereitstehenden Ordner außerhalb des Bahnhofs formiert und zum Quartier geleitet.

Verpflegungsstellen sind überall eingerichtet.

Quartieramt.

Das Quartieramt für den „Westfalentag 1933" befindet sich im Verkehrsbüro im Bahnhof. Die Dienststelle ist besetzt von Sonnabend den 16. d. M., vormittags um 10 Uhr, bis Sonntag, den 17. d. M. um 15 Uhr.

Folgende Kategorien an Quartieren werden nachgewiesen: 1. Massenquartiere, 2. Privatquartiere 3. Hotelquartiere.

Jeder Teilnehmer am Westfalentage, der ein Quartier nachgewiesen zu haben wünscht wende sich sofort an das Quartieramt. Im Quartieramt kann jeder Besucher der Westfalen-Hauptstadt Festabzeichen und Festprogramm kaufen.

Veranstaltungen.

Am Sonnabend, den 16. d. M., finden von 11 bis 19 Uhr Führungen durch die Stadt Münster statt. Meldungen haben beim Verkehrsverein im Bahnhof zu erfolgen. Die Führungen sind kostenlos.

Der Westfalenabend im Schützenhof ist die erste Großveranstaltung des Westfalentages. Umrahmt von Darbietungen ureigenster westfälischer Art durch Münstersche Gesangvereine und Künstler ist er besonders der Unterhaltung und dem Gedankenaustausch gewidmet. Das auserlesene Programm wird ohne Zweifel lebhafter Anreiz zum Besuch dieser Veranstaltung sein.

Am Sonntag, dem 17. d. M., beginnt die Kundgebung in der Münsterlandhalle pünktlich um 10.45 Uhr mit dem Einmarsch der Fahnen. Drei hervorragende Redner, vertraut mit dem Leben und den Eigenarten unserer Heimatprovinz, dem Kampf um die Erhaltung unseres Deutschtums, werden zu den Volksgenossen sprechen.

Im Mittelpunkt des „Westfalentages" wird die Großkundgebung auf dem Hindenburgplatz stehen. Es wird die gewaltigste Heerschau aller heimatliebenden Westfalen sein. Etwa 150 000 Volksgenossen werden aus dem Munde eines hervorragenden Mitgliedes der Reichsregierung und des Reichsstatthalters und Gauleiters Dr. Alfred Meyer sowie des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen Freiherrn von Lüninck programmatische Erklärungen hören.

In den Abendstunden des 17. d. M. werden im ganzen Stadtgebiet Lambertifeiern veranstaltet, beginnend um 20 Uhr.

Ausstellungen

westfälischer und münsterscher Künstler sind im Landesmuseum am: 16. 10 Ausstellung: „Westfalen und der Osten". Geöffnet von 14.30 bis zur Dunkelheit 17. 10 geöffnet von 9.30 Uhr bis zur Dunkelheit. Eintrittspreis — Garderobe 10 Pfg. — Städtisches Museum: Sonderausstellung: „Literarisches Leben Westfalens in der Vergangenheit und Gegenwart". Geöffnet ist der Vergangenheit und Gegenwart". Geöffnet ist Ausstellung an beiden Tagen von 9—18 Uhr. Eintrittspreis 10 Pfg. — Kleiner Rathaussaal: „Ausstellung münsterscher Künstler". Eintrittspreis 10 Pfg.

Keine Rückzahlung von Erziehungsbeihilfen.

Die Versorgungsämter sind in letzter Zeit häufiger an Kriegswitwen mit der Forderung herangetreten, erhaltene Erziehungsbeihilfen zurückzuzahlen. Begründet wurde diese Forderung damit, daß in dem betr. Einzelfalle eine Gewährung von Erziehungsbeihilfe unter Berücksichtigung des Einkommens der Waise nach den neueren Vorschriften nicht in Frage komme. In einer neulich ergangenen Entscheidung („Nachrichtendienst des deutschen Vereins für private und öffentliche Fürsorge" Nr. 6) des Reichsversorgungsgerichtes wurde diese Praxis der Versorgungsämter verworfen und die Rückerstattungspflicht verneint.

Filme der Woche.

Lichtspielhaus.

„Es war einmal ein Musikus."

Tausendmal und mehr ist uns dieser Schlager ins Ohr hineingespielt worden, aber nie hat man ihn so nett serviert, wie in diesem Filmlustspiel. Frisches, herzliches Lachen bringt das Spiel in den Schlager



und läßt so die vertraute Melodie immer und immer wieder durch Scherz und Traurigkeit hineindringen. Die Hauptrollen besitzen Ralph Roberts Szöke Szakall, Ernst Verebes, Trude Berliner, Viktor de Kowa und Maria Sörensen, ein neuer Filmstar. Der Film findet ein dankbares Publikum, das dauerhaft und herzlich über den sprudelnden Humor des Films lacht. Dazu läuft ein entzückendes Varieteeprogramm der Ufa nebst der neuen Ufa-Wochenschau. — Täglich ab 8.30 Uhr.

Lichtburg.

„Der Parteitag in Nürnberg"

und **„Die kalte Mamsell"** Die Lichtburg eröffnet ihre neue Film-Spielzeit 1933-34 mit Lucie English in ihrem neuesten Großlustspiel „Die kalte Mamsell". Die Handlung dieses Lustspiels ist nur auf Fröhlichkeit abgestellt und bietet Lucie English jede Möglichkeit, ihr großes Können erneut unter Beweis zu stellen. In der lieblichen Handlung wird sie unterstützt von Jakob Tiedtke, Curt Vespermann, Gusti Stark-Gstettenbauer, Juttus Falkenstein, Else Reval, Olga Engel, Georgia Lind und Margarethe Kupfer. Im Beiprogramm sieht man im Rahmen der tönenden Emelka-Wochenschau hervorragende Aufnahmen vom Parteitag in Nürnberg.



Amtswalter- und SA-Aufmärsche. Reden des Führers. Feuerwerk und andere wichtige Geschehnisse. Technisch einwandfreies Bildmaterial vermittelt dem Besucher einen tiefen Eindruck von dem grandiosen Reichsparteitag.

Gloria-Palast.

„Der weiße Dämon."

Hans Albers, der Mann mit Bizeps und Herz — mit derben Fäusten, Mutterwitz und Glück, spielt in diesem Film seine ganz große Paraderolle. So faszinierend, draufgängerisch und herzbeschwingt sah man diesen großen Schauspieler noch nie. Er stürzt sich in die tollsten Gefahren, schlägt sich mit gefährlichen Gegnern herum, fürchtet Tod und Teufel nicht und reißt alle zur restlosen Begeisterung hin. „Der weiße Teufel", der abenteuerlichste Tonfilm, den man seit langem gesehen hat, schildert ein außergewöhnlich, sensationelles Erlebnis eines Sportmenschen, der für seine Schwester kämpft, für ein schönes Mädel, das er liebt, gegen eine Welt von Feinden, eine internationale Rauschgiftbande, sein Leben aufs Spiel setzt, jagt hinter dieser Bande her durch halb Europa. — Dazu ein gutes Beiprogramm und die neue Ton-Wochenschau.

Tonhallen-Lichtspiele.

Uraufführung: „Der Hitlerjunge Quex".

Zugleich mit München, wo diese Woche die Uraufführung des nationalen Films „Hitlerjunge Quex" stattfand, hat auch Bochum den Vorzug, dieses begeistert aufgenommene Filmwerk der Bürgerschaft vorzuführen. Den Inhalt auf den kürzesten Nenner gebracht: er ist das Hohe-Lied vom deutschen Hitler-Jungen, oder sagen wir, vom deutschen Jungen schlechthin. Eine Art Vorspiel gibt einen Ausschnitt aus dem Dasein eines Berliner Arbeitslosen, der immer mehr verhärtet und verbittert wurde. Die Eltern gehen fremd nebeneinander her und nur



das Kind, der Druckerlehrling Quex ist noch der Angelpunkt, um den sich alles dreht. Die Einleitung bringt eine farbige Gegenüberstellung der Kommunisten und der Hitler-Jugend. Hier zielloses Luderleben, dort sinnvolle Zucht, hier hemmungslose Triebwesen, feige Gesellen, im Hintergrund arbeitende Drahtzieher, auch etwas Draufgängertum mit sumpathischen Zügen, — dort junge Menschen, glaubensstark und totenfroh, vaterlandsliebend und opferbereit, treu und starkmütig, mit menschlich — allzu menschlichen Zügen. Symbolisch ist der Märtyrertod des Hitlerjungen, der in der Zeit des politischen Kampfes um die Macht in Deutschland von den Kommunisten meuchlings ermordet wird. Die Tragik dieses Jungen packt jeden, weil man sich diesem jungen Menschen verpflichtet fühlt, der seinen Opfermut mit dem Leben bezahlen muß, obschon er das Leben kaum gelebt hat. Keiner kann sich diesem tragischen Eindruck entziehen, so daß die Tendenz ihre Aufgabe erfüllt. Der Leidensweg des kleinen tapferen Deutschen wird zum Symbol für die Glaubenszuversicht, für den Opfersinn, für die Treue und Hingabe und die heiße Vaterlandsliebe, die unsere heutige Jugend erfüllt. Den jungen Spielern, denen die Aufgabe zufiel, das Schicksal der Hitler-Jugend zu kennzeichnen und zur Idee werden zu lassen, ist die Verkörperung dieser Idee auf glückliche Art gelungen. Sie geben das, was sie als Kinder zu geben hatten, rein und unverfälscht, frisch und lebenswahr und wirklichkeitsnah. Und das ist der stärkste Eindruck, den man von diesem Film mit nach Hause nimmt, daß hier deutsche Jugend sich so gibt, wie es der Wirklichkeit entspricht, wie sie sich in ihrer freien Zeit verhält, was die Phantasie sie tun läßt, wozu das kameradschaftliche Denken sie treibt. Ein Film, der menschlich und wahr ist und eben deshalb packt und überzeugt. Die Frische, die Lebensfreude und Kampfbegeisterung dieser jungen Menschen bringen uns verständnisnah, daß eine solche Jugend wirklich Trägerin des Lebens und der Zukunft Deutschlands sein kann und wird.

Das Elend unserer Zeit ist in unheimlich wirkenden Bildern eingefangen, die an Lebendigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Der Realistik der Handlungen entsprechen die Bauten, die den Hintergrund dieses packenden Filmwerkes bilden. Die Szenerie ist echt und eindrucksvoll. Wir sind überzeugt, daß vor allem die Jugend durch diesen Film begeistert wird.

Die Erstaufführung am gestrigen Abend in den Tonhallen-Lichtspielen war in einen gesellschaftlichen Rahmen gespannt. Das neue Programm wurde mit einer Festvorstellung eröffnet, bei der die Hitlerjugend rühriger Trommler war.

*

Schon während des Aufmarsches vor der Tonhalle hatten sich die Zuschauerräume gefüllt, so daß noch Sitzgelegenheit geschaffen werden mußte.

Plötzlich erhob sich alles, die Hitlerjugend marschierte herein. Die Kapelle des Staatl. Gymnasiums spielte schneidig, präzis und klar den Torgauer- und den Preußenmarsch u. a. Unterbannführer Ernst Männigshoff hielt nun eine Ansprache, worin er die Aufgabe der Hitlerjugend für dasdritte Reich umriß. Diese soll es vollenden. Nach einigen kurzen Hinweisen auf das Werden dieser hinreißenden Bewegung betonte er die Totalität derselben, alle deutschen Jungen müsse sie umfassen. Sie solle erst den vollendeten deutschen Menschen des dritten Reiches schaffen. Es werde mit dieser Erziehung zum dritten Reich nicht in die Aufgabe der Eltern und Lehrer gegriffen. Sie leite an zur Kameradschaft, Disziplin, Unterordnung und zur Einfügung ins Ganze, zur Liebe zur Heimat. Das Elternhaus könne das Jungenserlebnis nicht gestalten. Es sei z. B. etwas Erhebendes für die Jugend, am Führer vorbeizumarschieren und ihm ins Auge zu sehen. Auch die Arbeitsleistungen der jugendlichen Hand- und Kopfarbeiter würden durch diese frischen, herzerhebenden Ablenkungen nicht verringert, sondern mit neuen Impulsen versehen. Mit einem aufmunternden Wort des Führers, hinweisend auf den Aufbau des Deutschlands der Kraft, der Ehre und Herrlichkeit schloß die begeistert aufgenommene Ansprache.

Nun wurde ein Lagerspiel aus dem Film „Hitlerjunge Quex" dramatisch von Hitlerjungen aufgeführt. Mit Geigen, Trompeten, Guitarren und Flöten zogen sie singend heran. Der Führer kommandierte sie zum Wasserholen u. a. zur Bereitung des Abendessen, was prompt geschah. Am Lagerfeuer wurde dann noch eine ergreifende Geschichte von einem ermordeten Hitlerjungen vorgelesen und Volkslieder gesungen, wozu die Musik der jungen Wanderer spielte. Die Jungen spielten ihre Rollen natürlich und frisch. Viel durchsichtiger Humor würzte die in deutsche Romantik getauchte Stimmung. Das Spiel fand lebhaften Widerhall im ganzen Hause und leitete von selbst zu dem jetzt anschließenden Film über.

Apollo-Theater.

„Ein Lied für Dich."

Apollo zeigt: Jan Kiepura, Jenny Jugo in „Ein Lied für Dich". Ein großer Erfolg, ein Haupttreffer, wie der Freitagabend lehrte. Kiepura singt. Mit seinem blühenden, mühelos breitströmenden Organ, das so herrlich strahlend, so berückend metallisch klingt, mit seiner spielerischen Freude am Singen, ganz gleich, ob er Opern, Arien oder ein leichtes Chanson oder eine schmelzende Serenade zu singen hat. Dabei ist er schauspielerisch von größter Frische und Lebendigkeit. Jenny Jugo reizend in ihrer Gefühlsverwirrung, spaßig in den Situationen, in die sie hineinrutscht. Kemp in der Bufforolle des Sekretärs; ein einziger Lacherfolg, amüsant Ralph Arthur Roberts, in jedem Moment eine charmante Studie Paul Hörbiger. Im Vorprogramm läuft der große Lachreißer „Der Dienstmann" und ein kultiviertes, musikalisches Tanzstück „Geigenzauber", ferner die Deuligton-Woche mit den neuesten Berichten aus aller Welt.

Welfichtspiele.

„Im Zeichen des Kreuzes."

Im Mittelpunkt der dramatischen Handlung stehen die Christenverfolgungen im alten Rom zur Zeit Neros. In technischer Beziehung zeigt dieses Werk eine ungewöhnliche Höhe in der Wiedergabe des brennenden Roms und der großen Arena-Spiele. In dem Film wirken 7500 Personen mit. Im ganzen ist es ein Film, wie man ihn selten in solchen Ausmaßen gesehen hat. Außerdem sieht man noch ein reichhaltiges Programm. Szenen von unerhörter Kraft fesseln den Zuschauer, so daß er nicht müde wird, dieses Kolossalgemälde römischen Glanzes, römischer Machtentfaltung und tomischen Cäsarenwahns zu verfolgen.

Odeon.

„Die Melodie der Liebe."

Richard Tauber, der populärste und beliebteste aller lebenden Sänger, in einer starken, menschlich echten Handlung aus dem Dalein eines großen Künstlers, aus seinem Leben vor und hinter den Kulissen, von Bühne und Welt. Neue Lieder, Melodien der Liebe, gesungen von Richard Tauber, haben sich bereits die Herzen der Welt erobert und sichern dem neuen Film überall einen überwältigenden Erfolg. In weiteren Rollen sieht man den aus vielen Lustspielen bekannten Komiker Szöke Szakall, die urkomische Ida Wüst, die reizenden Lien Deyers, ein interessantes neues Gesicht ist Alice Treff, dann die kleine Petra Unkel, Grete Natzler und Adolf Wohlbrück. Im Beiprogramm wird ein ulkiges Tonfilmlustspiel und die neue Ufa-Tonwochenschau gebracht. — Das Programm läuft nur bis einschl. Montag, um dann dem großen Hans Albers-Film der Ufa: „Der weiße Dämon" Platz zu machen.

Ein Jahr katholischer Nächstenliebe und Opferwilligkeit.

Christkönigshaus.

Von J. V. Berndt.

Vor Jahresfrist — am 28 August 1932 — wurde das Christkönigshaus des Johannesbundes in Berlin, Petersburger Straße 77, eröffnet. Der Jahresabschluß soll uns Anlaß sein, einen Rechenschaftsbericht zu geben, der Dank und Ansporn sein soll allen Freunden, Mitarbeitern und Gönnern des Christkönigshauses.

Wie die gesamte caritative Arbeit des Johannesbundes, so ist auch das Christkönigshaus dem Dienste an den Armen und Aermsten gewidmet. Weit standen seine Tore eröffnet für die Notleidenden und Heimatlosen; und sie kamen — und ließen sich helfen. Je größer die persönliche Not des Einzelnen ist, um so lieber wird ihm geholfen werden. Es ist der einzige Ausweis, den wir von den Hilfesuchenden verlangen: Sie müssen in Not sein. Die nachfolgenden Zahlen zeigen, wie groß die Allgemeinnot in dem verflossenen Jahr war.

Uebernachten: (28. 8. 32 — 28. 8. 33) 33 874 Personen.

Mahlzeiten: (28. 8. 32 — 28. 8. 33) 124 674 Portionen.

Kleidung: (28. 8. 32 — 28. 8. 33) 2 253 Stücke.

Wäsche: (28. 8. 32 — 28. 8. 33) 1 328 Stücke.

Die an das Christkönigshaus angeschlossene Brockensammlung gab an Bedürftige 1 436 Stück Möbel ab und wechselte wöchentlich ca. 50 Wanderern und Armen ihre Wäsche. Die Durchschnittsbelegzahl beträgt täglich 130 Personen.

Das Christkönigshaus wäre aber nicht ein katholisches Heim, wenn nicht eine kleine Kapelle darin wäre. Christus dem König ist sie — so wie das ganze Haus — geweiht. Von Christus, dem Vater der Armen, gehen die Kraft- und Gnadenströme aus, die es ermöglichen, dieses Werk der Nächstenliebe fortzuführen — allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum Trotz. Knapp 200 Beter faßt diese Christkönigkapelle und doch — 35 000 hl. Kommunionen wurden in ihr im letzten Jahr gespendet. So mancher, der seit langer Zeit keine Kirche mehr kannte, ist hier wieder zum Tisch des Herrn gegangen. Christus, der König der Liebe, gab seine Gnade dazu.

Es ist das Große und Herrliche am Werk des Johannesbundes: Opferpfennige der Armen helfen den Aermsten. Am Ende des ersten Jahres ist das Christkönigshaus schon das geworden, wozu es sein Gründer Hochwürden Vater Johannes M. Haw bestimmt hat. „

Gottes allmächtiger Segen erbitten wir über dieses Haus, über sein ferneres Wirken, über alle Wohltäter und Mitarbeiter und über die armen Schützlinge des Johannesbundes. Immer und zu allen Zeiten soll der Geleitspruch des Christkönigshauses sein:

„Ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, kommet zu uns, wir wollen euch erquicken."

Johannesbund, Geschäftsstelle Berlin O 34, Petersburger Str. 77, Christkönigshaus, Postscheckkonto: Johannesbund Berlin 131486.

Kennen Sie die neuen Opel mit Viergang? Eine Probefahrt überzeugt Sie! Kaufen Sie keinen Wagen, ohne den Opel zur Probe gefahren zu haben!

BESICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNGSRÄUME:

TELEPHON 64714 — OPEL AUTOMOBIL-VERKAUF SCHKOMMODAU & FEIX, BOCHUM — OPELHAUS HATTINGERSTR. 19 | BÜCKER & WITTE, KRAFTFAHRZEUG-VERTRIEB BOCHUM — TELEPHON 622 80 — ALLEESTRASSE 28

Stadt-Theater
BOCHUM

Eröffnung der Spielzeit 1933/34

Dienstag, 19. Septbr. 20—23 Uhr B. 1.
Zum ersten Male!
Coriolan
Trauerspiel von W. Shakespeare.

Mittwoch, 20. Septbr., 20—23 Uhr A. 1.
Coriolan

Donnerstag, 21. Sept., 19—23 Uhr E. 1.
Lohengrin
Romantische Oper von R. Wagner.

Freitag, 22. September 20—22,30 Uhr
Brauner Ring 1:
Tiefland
Oper von Eugen d'Albert.

Samstag, 23. Septbr., 20—22,30 Uhr
Weißer Ring 1:
Zum ersten Male!
Die große Chance
Lustspiel von A. Möller u. H. Lorens

Sonntag, 24. Septbr., 19,30—22.45 Uhr
Blauer Ring 1:
Der Zigeunerbaron
Operette von Johann Strauß

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. Frau Maria Mast Bremen 8 231



Nähmaschinen
Orig. Phönix und Orig. Viktoria, für Haushalt u. Gewerbe, kaufen Sie vorteilhaft bei
Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedrichplatz, Tel. 62567
Gegründet 1883
Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile.

Haben Sie Stoff?
Anzug oder Paletot mit guten Zutaten, guten Sitz, 2 mal Anprobe
äußerst billig
Verlangen Sie Preisangebot
Reparaturen, Aenderungen billig.
RAABE, Herner Straße 110!

Lernt fahren: Fahrschule Kunnert Wittener Straße 111 — Gegr. 1909

Inserate jeder Art vermittelt
für alle in- und ausländischen Zeitungen
R. Genieser & Co.
Bochum, Kortumstr. 60, Fernruf 68072

Privatdetektiv
O. Gänicke, Kriminal-Wachtmeister a. D. Bochum, Wittener Straße 36.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 662 24.

Hotel Heilquelle Pension
Oberhausen, Höhenlage, herrl. Aussicht, schloß stolzent., sch. luft. Z., gt. reichl. Verpfl. 1 Mahlz. 3,50 RM. m. Bedien. Garage. Liegewies.

Einen neuen Hut
brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Herren- oder Damenhut bei mir umpressen, aufbügeln, reinigen oder färben lassen.
Hutfabrik H. Müller.
Bochum, Viktoriastr. 15, Marienkirche.

Rundfunk

Samstag, 16. September.

6.00 **Morgenruf.** 1. Choral: „Ach bleib' mit deiner Gnade". 2. Spruch des Tages
6.05 **Morgenkonzert** (1. Teil.): 1. Militärmarsch von Rich. Strauß. 2. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" von Weber. 3. Accelerationen, Walzer von Joh. Strauß. 4. Hast du schon einmal zugleich gemeint, gelacht?", Einlage aus der Operette „Der Bettelstudent" von Millöcker. 5. An der Weser von Pressel. 6. Tritsch-Tratsch, Polka v. Joh. Strauß. 7. Herzog von Braunschweig, Armeemarsch.
6.40 **Wiederholung des Spätberichts**
6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen**
7.00 **Wettervorhersage** und Zeitangabe
7.03 **Wiederholung des Morgenrufs**
Anschließend: **Morgenkonzert** (2. Teil): Die fröhlichen Fünf
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 **Funkwerbung mit Schallplatten**
8.15 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
10.00 **Frühbericht,** Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10.05 **Kindergarten**
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Carl Aller: „Charakterkundliche Fragen der Gegenwart" — Wilhelm Fiesemer: „Feiertage unter Europas Ureinwohnern, den Basken" (Bericht mit Schallplatten).
11.30 **Funkwerbung mit Schallplatten.**
11.45 **Das Neueste aus der Funktechnik.** H. v. Metzen bespricht die Fachzeitschriften der Woche.
12.00 **Wochenend.**
12.00 **Schulfunk-Feierstunde** für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahr. Werner Lenartz: Der deutsche Held.
12.30 **Allerlei Musik.** Leitung: Kneip.
13.30 auch für Frankfurt **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt.
1. Ins blühende Land, Marsch, v. Schmidt-Hagen. 2. Ouvertüre zur Oper „Der Improvisator" v. d'Albert. 3. Szenen aus der Pantomime „Das Wunder" v. Humperdinck. 4. Blume aus Spanien, Walzer, v. Allbout. 5. Szenen aus der Oper „Tannhäuser" v. Wagner. 6. Märchen-Ouvertüre v. Rust.

Gegen 14.00 **Mittagsbericht 2.**

14.30 **Wochenend-Konzert** (Schallplatten).
15.30 **Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.**
15.30 **Wanderungen in Rheinland und Westfalen.** Auf Wanderfahrt durchs Siegtal. Kleine Hörfolge von Hans Dramsch.
16.20 **Der Weg zur Schule — Jungakademiker und Abiturienten in der Landwirtschaft.** Georg Throlf.
16.40 **Rasse in Mexiko.** Willi Pferdekamp.
17.00 **Vesperkonzert.** Konzert auf zwei Flügeln. Hans Haaß — Erich Rummel.
1. a) Wiener Damen-Ländler, op. 67, von Schubert; b) Graetzer Galopp; c) Militär-Marsch. 2. Zwei Bilder aus dem Osten von Schumann. 3. Kuß-Walzer von Strauß-Albertt.
17.30 **Städtisches Orchester Münster.** Leitung: Musikdirektor Jochum.
1. Vorspiel zur Oper „Die Lorelei" von Bruch. 2. Rhapsodie Nr. 1 v. Friedemann. 3. Suite a. d. Ballett „Dornröschen" v. Tschaikowsky. 4. Dur und moll, Potpourri, von Schreiner.
18.15 **Deutsch-Volk ist überall hingestellt . . .** Gedichte von Hans Friedrich Blunck.
18.45 **Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.**
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Neue deutsche Tanzmusik.** Ausführende: Robert Gaden und sein Orchester. Leitung: Willi Stech.
1. Mandzanilla v. Siegel. 2. Heimatklänge v. Borty. 3. Niemand liebt dich so wie ich von Kirchstein. 4. Es klagt die Rose v. Poerschmann. 5. Tränen der Liebe v. Siegel. 6. Dämmerung v. Kudrykn. 7. Komm du mein zärtlicher Freund v. Künnecke. 8. Funken der Liebe v. German. 9. Hast du denn alles vergessen? v. Mohr. 10. So ist die Welt von German. 11. Valse harcarole von Fasola. 12. Flotte kleine Veinchen von Lwowskowski. 13. In die Welt hinaus von Siegel.
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.05 Uebertragung aus Odenthal: **Erntedankfest im Bergischen Land.** Bergische Bauernjugend. Spielleitung: Willi Pawig. Gesamtleitung: Robert Götz.
Erntedank, Stille der goldenen Stunde (Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Jugend) — Erntebrauch — Erntefreude.
22.00 **Spätbericht.**
22.30 Aus Stuttgart: **Nachtmusik.**

*

Sonntag, den 17. September 1933.

6.15 Aus Hamburg: **Bremer Freihafenkonzert.** Das große Geläute vom Bremer Dom. Choral: „Wachet auf, ruft uns die Stimme".
1. Auf großer Fahrt (Dem Dampfer „Karlsruhe" gewidmet) v. Ulrx. 2. Ouverture zur Oper „Fra Diavolo" v. Auber. 3. Frühlingsfahnen im Oberharz, Walzer, v. Bauer. 4. Triumph der Schönheit, Liebesintermezzo, von Blon. 5. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana" v. Mascagni. 6. Bengalischer Lichterianz, Charakterstück, v. Eksburger. 7. Aus dem Hochwald, Walzer im Ländlerstil, v. Kaulich. 8. a) Cheruskerruf, Fanfarenmarsch v. Schmidt; b) Hennings v. Treffenfeld, Marsch von Lüschow. 9. Die Meistersinger von Berlin, Potpourri, v. Linke. 10. Gruß an Zellerfeld, Marsch, v. Bauer. 11. Spanische Patrouille v. Siede. 12. Musikalische Ueberraschungen, Potpourri, v. Stetefeld. 13. Das Herz am Rhein, Lied, v. Hill. 14. Feuerwehr-Galopp v. Heriel.
8.15 **Wiederholung der Abendmeldungen und Landwirtschaftliche Rundschau.**
9.00 Aus dem Festzelt in Kaiserswerth: **Dankgottesdienst. Zur Jahrhundertfeier der Kaiserswerther Anstalten.** Mitwirkende: Das Posaunenchor des Essener Jungmänner-Vereins, Leitung: Pastor Bachmann; der Kaiserswerther Gesamtchor (300 Mitwirkende), Leitung: Diakonisse Klara Bergdr. Chor der Theodor Fliedner-Schule. Ansprachen: Der Leiter des Diakonissenhauses, Pastor Graf v. Lüttichen; der Pfarrer der Stadtgemeinde, Pastor Schruck; der Landesbischof Wehrkreispfarrer Ludwig Müller. Gesamtleitung: Dr. Moormann.
1. Posaunenvorspiel: Frisch auf und laßt uns singen, 5stimmig, Tonsatz v. Heinrich Scheidemann (1585—1694). 2. Gemeindegesang: Lob Gott getrost mit Singen. Gesangb. 888, 1—3. 3. Geistlicher: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen." „Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat." „Jauchzet dem Herrn alle Welt" (Psalm 10, 1—4). 4. Gebet: „Allmächtiger Herr und Gott . . . 5. Geistlicher: Schriftlesung: Psalm 116, 1, 2, 5, 12—14, 17—19. 6. Chor: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut 1—2, Melodie vorreformatorisch, Wittenberg 1528, Text Joh. Jacob Schütz (1640—1690). 7. Ansprache: Pastor Graf v. Lüttichen: „Wie das Senfkorn zum Baume wurde." 8. Gemeindegesang: Heiland, deine größten Dinge . . . Rhein. Gesangbuch 113, 6. 9. Ansprache: Pastor Schruck: „Der Mutterbaden aus dem die Diakonie erwuchs." 10. Chor: „Lobe den Herrn", Melodie nach Bach, Satz von Duve, Text von Joachim Neander (1650—1680). 11. Ansprache: Der Landesbischof: „Die Kirche, die der Segnungen der Diakonie sich erfreut." 12. Gemeindegesang: Die Gottesgnad' alleine, Rhein. Gesangb. 243. 4. 13. Gebet, Vaterunser. Segen. 14. Posaunenausklang: a) Nun danket alle Gott v. Joh. Seb. Bach (1685—1750); b) Gloria sei dir gesungen v. Blum.
10.30 **Kammermusik.** Quintett in G-Dur, op. 111, von Brahms.
11.00 **Fanfaren des Dritten Reiches.** Gedanken von Moeller van den Bruck über das dritte Reich.
11.30 Reichssendung: **Bach-Kantate.** „Jesu, der du meine Seele." Kantate von Johann Sebastian Bach. Das Städt. und Gewandhausorchester zu Leipzig — der Thomanerchor. Solisten: Otto Siegmund (Tenor), Prof. Albert Fischer (Baß), Professor Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Carl Bartuzat (Flöte), Rudi Kempe (Oboe). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.
12.00 Aus Hamburg: **Mittagskonzert** des Orchesters des Norddeutschen Rundfunks (Hamburger Philharmonie) Leitung: Adolf Seder.
1. Ouverture zum Singspiel „Rosamunde" v. Schubert. 2. Polonäse E-dur v. Liszt. 3. Fantasie über Themen der Oper „La Traviata" v. Verdi. 4. Humoreske E-dur v. Humperdinck. 5. Holzschuhtanz aus der Oper „Zar und Zimmermann" v. Lortzing. 6. Ouverture zur Operette „Der Bettelstudent" v. Millöcker. 7. Capriccio espagnol v. Rimski-Korssakow. 8. Fantasie aus der Oper „Tiefland" v. d'Albert. 9. Zwei norwegische Tänze Nr. 1 und 2 von Grieg. 10. Rosen aus dem Süden, Walzer, v. Joh. Strauß.
14.00 **Volk erzählt.** Alfred Meuters: Wie Bartels Pitt dan et Suupen avkoam. (In Krefelder Mundart).
14.20 **Tanzmusik auf Schallplatten.**
15.00 **Käthe Kruse erzählt von sich selbst.** Anläßlich ihres 50. Geburtstages.
15.20 **Musik.** Ballettmusik aus „Les petits riens" v. Mozart.
15.30 Rudolf G. Binding: **Moselfahrt aus Liebeskummer.** Sprecherin: Editta Eriksen.
16.05 **Grönland, das Land, in dem unser Wetter gemacht wird.** (Weitere Ergebnisse der Wegener-Grönland-Expedition) Kurt Herdemerten.
16.30 **Vesperkonzert.** Frisch gespielt und froh gesungen. Leitung: Kneip.
17.20 **Stimme der Bewegung.**
17.30 Von der Rennbahn Krefeld: **1. Rudolf-Oetker-Rennen. 2. Preis der Rheinprovinz.** Sprecher: Probst.
17.45 **Vesperkonzert, 2. Teil.** Szenen aus der Oper „Cavalleria rusticana", von Mascagni. Solisten, Chor und Orchester der Scala Mailand. Leitung: Carlo Sabajno.
18.30 **Kameradschaft.** Friedrich Robert: Drei Geschichten aus dem Kriege.
19.00 **Zur Unterhaltung.**
19.20 **Lambertus-Feier in Münster.**
20.00 **Sportvorbericht.**
20.15 **Tanz durch die Jahrhunderte.** Zusammenstellung: Else Pfaff. Leitung: Hermann Keiper. Szenische Leitung: Curt Baumgarten.
22.15 **Spätbericht.**
22.40 Auch nach Hamburg und Leipzig, von 22.00 auch über den Deutschlandsender: **Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Eysoldt.

*

Montag, den 18. September 1933.

6.00 **Morgenruf.**
1. Choral: Dank sei dir Herr aus „Cantate con stromenti" v. Händel. 2. Spruch des Tages.
6.05 **Morgenkonzert** (2. Teil).
1. Ouverture zur Oper „Hans Heiling" von Marschner. 2. Der Liebe Freud und Leid, Walzer, v. Lindsay-Theimer. 3. Prinz Eugen, Ballade, v. Löwe. 4. Auf der Wanderschaft, Potpourri. 5. Spahenparade v. Rathke. 6. Wie mein Ahnl zwanzig Jahr, aus der Operette „Der Vogelhändler" v. Zeller. 7. Bitte schön, Polka, v. Joh. Strauß.
6.40 **Wiederholung des Spätberichts.**
6.45 **Leibesübungen.** Hans Jacob Reinarz.
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.03 **Wiederholung des Morgenrufs.**
Anschließend **Morgenkonzert** (2. Teil). Die fröhlichen Fünf.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
8.03 **Für die Frau.** Cläre Meichsner: Was kochen wir diese Woche?
8.15 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.
10.00 **Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**

dann muß ich sagen, dann hat Hitler noch ein Größeres getan, denn er hat

in diesen Rahmen die Geschlossenheit des Volkes hineingestellt.

Deutsche wollen wir sein, denn es gilt jetzt Deutschland und nichts anderes. Und so wird Preußen seine historische Mission erfüllen, so wie ich dem Führer heute morgen gelobt und wie ich es in unserer Treuebotschaft festgelegt habe. Ich möchte aber weiter betonen, daß wir alle, die wir an diese Plätze gestellt sind,

mit freudiger Bejahung der Rede des Führers zugestimmt haben, und ich möchte hier alle die zurückweisen, die falsche Spekulationen in dieser Richtung angestellt haben.

Ueber alles, meine Herren, über alle Auffassung hinweg geht für den Nationalsozialismus eines: die Treue zum Führer. Was der Führer will, wird gemacht. Sein Wille ist uns Gesetz, und so gelobiert es. Aber nicht erzwungenermaßen, sondern unter freudiger Bejahung.

Das Ziel heißt Deutschland und nur wieder Deutschland. Und darin

hat nur Preußen eine Mission,

so wie es diese Mission immer gehabt hat. So wie es einst aus dem Reiche kam, wie jetzt Preußen auch wieder die Vollendung des Reiches geschaffen hat. Und darum, meine Herren Staatsräte: Unsere Arbeit gilt nicht nur Preußen, unsere Arbeit gilt dem Reich, gilt dem deutschen Volke. Und nur eines wollen wir geloben heute: daß unser geliebtes Preußen die größte staatsrechtlich organisierte Zelle im nationalsozialistisch regierten Dritten Reich ist. Und von diesem Blickpunkte aus muß alle Arbeit, die wir in Preußen verrichten, auch als für das Reich getan gelten. Und so gelochen, wird, daß ist meine feste Ueberzeugung, auch die heutige Konstituierung des neuen preußischen Staatsrates sich als bahnbrechend erweisen auf dem Wege zur Vollendung des Dritten Reiches.

Soeben habe ich vor dem Führer

das feierliche Gelöbnis

abgelegt, daß die preußische Staatsregierung nur in diesem Sinne arbeiten und die ganze Kraft Preußens nur in dem Bestreben einsetzen werde, der stärkste und leidenschaftlichste Pionier des Dritten Reiches zu sein.

Der preußische Ministerpräsident verliest darauf eine

Treubotschaft an den Führer.

Er führt dann fort: Meine Herren, ich habe dem Führer dieses Treugelöbnis überreicht. Der Führer hat mich beauftragt, dem Staatsrat seine Grüße zu übermitteln. Sein Fernbleiben ist nicht nur begründet in seiner gewaltigen Arbeit, sondern vor allem sagte er mir: Der heutige Tag soll der Ihrige sein. Ich danke dem Führer für seinen neuerlichen Beweis seines Vertrauens zu mir. Ich danke ihm für all sein Vertrauen, das er mir in der vergangenen Zeit geschenkt hat, und das es mir allein ermöglicht hat, wenn es glückte, gewisse Aufgaben zu lösen. Der Führer hat als äußeres sichtbares Zeichen des heutigen Tages Preußen

eine neue preußische Standarte

verliehen. Wir danken dem Führer, daß er damit Preußen sein altes glorreiches Zeichen zurückgegeben hat, daß wieder Blut und Schwert in die Fänge des preußischen Adlers zurückgekehrt sind und daß darüber hinaus die neue preußische Standarte das Zeichen unserer siegreichen Revolution, das Hakenkreuz, trägt.

Meine Herren Staatsräte! Wenn ich Sie nunmehr auffufe, den

Treueid

zu leisten, und sodann die Arbeit zu beginnen, die Ihnen Ihr hohes Amt auferlegt. So bin ich gewiß, daß Sie sich der Größe des Augenblickes voll bewußt, mit allen Ihren Kräften in die neue Front des alten Preußens stellen werden. Die Staatsregierung erwartet von Ihnen rückhaltlose Unterstützung am nationalsozialistischen Staatsaufbau, sie erwartet, daß Sie Ihren Rat und Ihre Erfahrungen zur Verfügung stellen, daß Sie überall im Lande draußen Verständnis für unsere Arbeit wecken und für die Erreichung der hohen Ziele, die uns von unserem Führer Adolf Hitler gestellt sind. Auf ihn aber, den großen Führer des Deutschen Reiches, richten sich in dieser feierlichen Stunde unsere Blicke, ihm fliegen unserer aller Herzen zu. Der Führer hat uns auch in Preußen auf unseren Platz gestellt. Wir geloben, daß jedermann in Preußen seine Pflicht tut. So, meine Herren, will ich meine Ausführungen schließen.

der Preußische Staatsrat ist eröffnet

und ich eröffne ihn mit dem Rufe: Unserm Führer Adolf Hitler, des Deutschen Reiches Kanzler, ein dreifaches Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil!

Die Teilnehmer an der Feier stimmten begeistert in den Heil-Ruf auf den Führer ein. Sie sangen dann stehend die erste Strophe des Deutschland-Liedes und das Horst-Wessel-Lied.

Ministerpräsident Göring begab sich dann vom Rednerpodium hinab in den Saal. Vor ihm standen die Staatsräte. Er sprach ihnen

Die Eidesformel

vor:

„Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich mein Amt als Preußischer Staatsrat nach bestem Wissen und Gewissen führen und mich in unwandelbarer Treue zu unserem Volke und seinem Führer Adolf Hitler, der geschichtlichen Größe Preußens bewußt, für den Neuaufbau des Reiches mit allen Kräften einsetzen werde."

Die Staatsräte erhoben die Hand zum Schwure und bekräftigten die Eidesformel mit den gemeinsam gesprochenen Worten: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe!"

Die einzelnen Staatsräte wurden darauf einzeln aufgerufen, und Ministerpräsident Göring überreichte ihnen ihre Berufungsurkunde. Herzlich begrüßte er dabei die alten Heerführer des Weltkrieges, Generalfeldmarschall von Mackensen, General Litzmann und Admiral von Trotha, denen er entgegenkam, und herzlich die Hand drückt. Bei der Ueberreichung der Urkunde an Stabschef Röhm wies Ministerpräsident Göring noch einmal auf die Verbundenheit zwischen dem preußischen Staat und der SA hin. Ein paar besondere Worte richtet er

auch an den Bischof Berning von Osnabrück und an den preußischen Landesbischof Müller.

Auch Prinz Philipp von Hessen und Prinz August Wilhelm erhalten einen besonderen Dank vom Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Göring schloß diesen feierlichen Akt ab mit den Worten: „Ich habe Ihnen Ihre Bestallung überreicht. Sie haben durch Handschlag Treue gelobt, nicht für meine Person, sondern für Deutschland und für unseren Führer Adolf Hitler."

Die Versammlung sang darauf stehend das Niederländische Dankgebet.

Dann hebt Professor Heger wiederum den Stab. Unter den Klängen der Egmont-Ouvertüre von Beethoven verläßt der Ministerpräsident mit dem Ministerium, gefolgt von den Staatsräten, die Aula. Ihnen schließen sich an die Standarten und Fahnen, dann das diplomatische Korps und die Ehrengäste, unter denen man übrigens viel beachtet, den

Kronprinzen und die Kronprinzessin von Italien

bemerkt. Kurz vor 1 Uhr ertönt mitreißend der Preußische Präsentiermarsch. Unter seinen Klängen verläßt der Ministerpräsident, von einer vieltausendköpfigen Menge jubelnd begrüßt, das Aula-Gebäude. Hinter ihm wird ein großer Lorbeerkranz getragen mit der Inschrift: „Dem großen Genius Preußens in Treue und Dankbarkeit die preußische Staatsregierung." — Diesen Kranz legt Ministerpräsident Göring am Denkmal Friedrichs des Großen nieder.

Vorbeimarsch nach dem Staatsakt.

Ministerpräsident Göring nahm dann den Vorbeimarsch der Polizei ab. Angeführt von dem Polizeigeneral Baltzer, marschierten die Mannschaften mit aufgepflanzten Seitengewehren im Paradeschritt an ihrem obersten Führer und den Gästen vorbei, an der Spitze die Polizeiabteilung z. b. V. Wecke mit der berittenen Abteilung, dann folgte die eine Bereitschaft der sechs Inspektionen der preußischen Landespolizei mit den neuen Fahnen, danach die SA-Göring-Leibstandarte mit braunen Stahlhelmen und berittene SA, daran schloß sich die SS-Standarte Adolf Hitler mit der Blutfahne und schließlich folgten die Standarten und 27 Blutfahnen der SA, die von der großen Menschenmenge ehrfurchtsvoll begrüßt wurden. Nach dem Vorbeimarsch fuhren die Minister, Staatsräte und Ehrengäste in ihren Wagen durch das Spalier der Zuschauer die Linden entlang durch das Brandenburger Tor, wo sich der Zug auflöste.

Festvorstellung in der Staatsoper.

Anläßlich der Eröffnung des Preußischen Staatsrats fand abends eine Festvorstellung von Richard Wagners „Lohengrin" statt. General Göring wurde bei seinem Eintreffen von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Tradition Straßburg!

Frankreich beschwert sich!

Weil der S. A.-Sturm von Kehl seine Fahne auf Straßburg getauft hat. Ein unverständlicher Schritt des französischen Botschafters.

Berlin, 16. Sept. (Eig. Meld.) Die französische Presse hat in den letzten Tagen sehr stark dagegen polemisiert, daß im Verlauf der Fahnenweihe auf dem Nürnberger Parteitag auch eine Fahne des Kehler SA-Sturmes geweiht wurde,

die die Inschrift „Straßburg" trägt.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat der französische Botschafter in Berlin Francois-Poncet in dieser Angelegenheit auch den Reichsaußenminister, Freiherr von Neurath, aufgesucht.

Die sachliche Wertung dieses Protestes und die tatsächlichen Ereignisse geben den besten Ueberblick über die Ausführungen, die der Kehler Bürgermeister dazu gemacht. Der Bürgermeister bestätigt, daß die Fahne des Sturmes 169 in Kehl die Aufschrift „Straßburg" trägt. Dabei müsse, wie er dann weiter feststellt, berücksichtigt werden, daß Kehl früher ein regelrechter Vorort von Straßburg gewesen sei. Es sei verwunderlich, daß die Franzosen,

die nach 1871 die Straßburg-Statue in Paris ständig umflort gehalten haben, sich jetzt über diese Sturmfahne so aufregen.

Während diese Umflorung der Straßburg-Statue nur als ein Revanche-Sombol gewertet werden konnte, stellt die Inschrift auf der Sturmfahne nur die Erinnerung dar an eine Tradition, deren sich wahrlich Deutschland, insbesondere die deutschen Grenzlande, nicht zu schämen hatte. Tradition sei weder Gegenwart noch Zukunft.

Vizekanzler v. Papen nach Ungarn abgereist.

Berlin, 16. Sept. (Drahtber.) Einer Jagdeinladung des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös folgend, ist Vizekanzler von Papen gestern mittag in Begleitung von Oberregierungsrat von Bose und seines Adjutanten von Tschirschky und Boegendorff nach Ungarn gefahren.

Steigerung des Ausfuhrüberschusses

zu **Berlin**, 16. Sept. (Drahtb.) Die deutsche Außenhandelsbilanz im Monat August zeigt eine Steigerung des Ausfuhrüberschusses von 25 Millionen M. im Vormonat auf 66 Millionen M. Die Einfuhr ist von 360,2 Millionen auf 346,8 Millionen zurückgegangen. Der Rückgang entfällt in der Hauptsache auf Rohstoffe und halbfertige Waren, die sich um 8 Millionen M. ermäßigte. Daneben ist auch die Fertigwareneinfuhr zurückgegangen, und zwar um 4,5 Millionen Mark. Die Lebensmitteleinfuhr hat sich im ganzen kaum vermindert.

Die Ausfuhr hingegen stieg von 385,3 auf 412,5 Millionen M., d. h. um 28 Millionen M. bzw. rund 7 v. H. Zu einem Teil beruht diese Steigerung, die ausschließlich mengenmäßiger Natur ist, auf Sammelgutschreibungen von bereits früher getätigten Maschinenlieferungen im Rußlandgeschäft. Aber auch wenn man dieses Moment ausschaltet, verbleibt eine Zunahme um mehr als 5 v. H. An der Ausfuhrsteigerung sind im wesentlichen fertige Waren beteiligt, die um rund 22 Millionen höher waren als im Vormonat. Daneben ist die Ausfuhr von Rohstoffen um 22 Millionen M. gestiegen, und zwar hauptsächlich infolge einer Zunahme der Ausfuhr von Textilrohstoffen und Kalisalzen. Verhältnismäßig stark hat sich außerdem die Ausfuhr von Lebensmitteln und Getränken erhöht (plus 34 Millionen M.). Die Zunahme liegt hier ausschließlich bei Getreide, dessen Ausfuhr nach der Einbringung der Ernte wieder eingesetzt hat. Neben Rußland (Sammellieferungen) sind an der Ausfuhrsteigerung vor allem Dänemark, Großbritannien, Schweden und Argentinien beteiligt. Abgenommen hat die Ausfuhr nach Frankreich, der Schweiz und Rumänien.

Die Arbeitsbeschaffung marschiert.

zu **Berlin**, 15. Sept. (Drahtb.) Vom Kreditausschuß und Vorstand der Oeffa wurden in der letzten Nacht, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, im Rahmen des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung weitere Darlehen im Gesamtbetrage von rd. 50 Millionen M. bewilligt.

Die Weihe des neuen Bischofs

zu **Münster**, 16. Sept. (Drahtb.) Die Konsekration und Inthronisation des neuernannten Bischofs von Münster, Clemens Graf von Galen, wird voraussichtlich am Sonnabend, dem 28. Okt., stattfinden. An diesem Tage wird in der katholischen Kirche das Fest der Apostel Simon und Judas Thaddäus gefeiert, so daß einem alten tief sinnvollen Brauch gemäß der neue Bischof an einem Apostelfest zum Nachfolger der Apostel geweiht wird. Die Konsekration wird aller Voraussicht nach durch den Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, unter Assistenz zweier weiterer Bischöfe vollzogen werden.

Der bunte Tag.

Im Lastwagen lebend verbrannt.

Amsterdam, 16. Sept. (Drahtber.) Zwischen den Orten Gietert und Zwartewegsend in der Provinz Friesland fuhr ein mit Torf beladenes Lastauto mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum. Dabei geriet die Führerkabine, in der sich außer dem Wagenführer noch dessen Eltern befanden, in Brand. Bei dem Zusammenstoß war die Kabine fast ganz eingedrückt worden, so daß die Rettungsversuche der eingeschlossenen sehr schwierig waren. Schließlich gelang es, sämtliche Personen aus der brennenden Kabine zu bergen. Während der Führer des Wagens schwer und dessen Vater nur leicht verletzt waren, war die 64jährige Mutter des Wagenführers völlig verbrannt.

Verwegener Geldraub in Antwerpen.

aus **Antwerpen**, 15. Sept. (Drahtb.) Ein verwegener Geldraub wurde gestern vormittag in Antwerpen verübt. Zwei Boten einer Privatbank hatten einen Betrag von 250 000 Franken in der Nationalbank abgehoben und befanden sich auf dem Heimweg, als plötzlich ein Mann seinen Kraftwagen neben ihnen anhalten ließ, sie überfiel und ihnen die Aktentasche entriß, in der sich die Geldscheine befanden. Dann sprang der Geldräuber in den Kraftwagen und verschwand in schneller Fahrt. Die Nummer des Wagens ist festgestellt, der Wagen war gestohlen. Bis jetzt fehlt von dem Täter jede Spur.

Ein Schiff brennt.

zu **London**, 15. Sept. (Drahtb.) Ein gewaltiger Schiffsbrand wurde von tausenden von Menschen am Strande von Yarmouth aus beobachtet. Der 2500 t Dampfer „Porthezek", der eine Ladung von Esparto Gras an Bord hatte, stand lichterloh in Flammen. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag hatte sich das Gras selbst entzündet und die Flammen dehnten sich trotz aller Löschversuche der Mannschaften schnell aus, so daß der Kapitän des Dampfers das Schiff auf Strand setzen mußte in der Hoffnung, noch möglichst viel von der Ladung zu retten. Der Mannschaft gelang dies gerade noch. Die letzten Kommandos wurden gegeben, als das Schiff schon in Brand stand und die Flammen bereits zu der Kommandobrücke hinaufzüngelten. Es gelang, die Besatzung durch herbeigeeilte Schlepper zu retten. Aber es war unmöglich, das Feuer zu löschen. In den frühen Morgenstunden des Freitag brannte das Schiff noch lichterloh.

Todessprung vom Eiffelturm.

zu **Paris**, 15. Sept. (Drahtb.) Am Donnerstag hat sich ein junger türkischer Student vom zweiten Stockwerk des Eiffelturmes in die Tiefe gestürzt. Instinktmäßig klammerte er sich im Fallen an das Gitter des ersten Stockwerkes, seine Kräfte verließen ihn aber bald, und er wurde mit zerschmetterten Gliedmaßen am Fuße des Eiffelturmes aufgefunden.

Im Querschnitt des Tages.

Ein Wendepunkt. In dem Bemühen und Willen, den neuen Staat im Sinne der nationalsozialistischen Auffassung von Staat und Führerprinzip zu gestalten, ist mit dem gestrigen Tage zweifellos ein ganz besonderer Abschnitt zurückgelegt, und eine Verfassungseinrichtung besiegelt worden, welche in ihrer Bedeutung weit über die bisherigen hinausreicht. Das geht nicht nur aus dem eindrucksvollen Zeremoniell hervor, mit dem die Eröffnung des Preußischen Staatsrates und die Vereidigung seiner Mitglieder umrahmt worden ist, auch die Rede, mit der Ministerpräsident Göring die Arbeit der neuen verfassungsrechtlichen Institution eingeleitet hat, zeigt, daß das, was im Lande Preußen geschaffen worden ist, sozusagen als der Auftakt einer Entwicklung angesehen werden muß, die in absehbarer Zeit sich auch im ganzen Reich auswirken wird. Es hat in Preußen schon einmal einen Staatsrat gegeben, aber das Gremium, das gestern zu feierlicher Sitzung zusammentrat und heute an die Arbeit geht, trägt von ihm lediglich den Namen. Es ist weder an die Stelle des alten Staatsrates getreten, noch hat es dieselben oder ähnliche Funktionen. Es handelt sich vielmehr um etwas grundsätzlich Neues, was in Preußen geschaffen worden ist. Das geht aus der Rede des Ministerpräsidenten, in der er Sinn, Bedeutung und Aufgaben des neuen Staatsrates umriß, mit aller Deutlichkeit hervor. Der neue Staatsrat ist nicht dazu da, Formen einer parlamentarischen Kontrolle oder gar eines parlamentarischen Widerspruches oder Einspruches auszuüben, er soll vielmehr der Regierung mit Rat und Tat zur Seite stehen und hat die Aufgabe, mitzuarbeiten. Er ist im besonderen dazu berufen, die lebendige Brücke zwischen der autoritären Führung und dem Volke, das Zwischenglied zwischen Regierenden und Regierten herzustellen. Nicht im Sinne überlebter liberalistisch-demokratischer Anschauungen, sondern in der Linie des Gedankengutes des Nationalsozialismus. An die Stelle der anonymen Majorität ist der Führergedanke, an die Stelle von Unverbindlichkeit die Autorität getreten, zugleich aber werden die Führer in eine lebendige Beziehung zum Volke gebracht. Die Regierung will in denkbar engster Verbindung mit dem Volke bleiben und jederzeit die Möglichkeit haben, von den Männern, die mitten im Volke stehen, zu hören, was das Volk bewegt. So wichtig der 15. September für Preußen ist, so bedeutungsvoll ist er für Deutschland überhaupt, denn in Preußen ist der Grundstein für eine verfassungsrechtliche Entwicklung gelegt, die einen neuen Abschnitt der staatlichen Neuordnung einleitet. Mit Recht sprach der Ministerpräsident von einem Wendepunkt des Staatslebens, denn mit der Schaffung des Preußischen Staatsrates ist nach dem Reichsstatthaltergesetz der zweite große Schritt auf dem Wege zur nationalsozialistischen Staatsverfassung zurückgelegt worden.

*

Die Londoner Justizkomödie. Durch die deutsche Anfrage beim englischen Außenministerium ist der Charakter der gegenwärtig im Gebäude der englischen Juristengesellschaft vor sich gehenden „Verhandlung über den Reichstagsbrand" ins rechte Licht gerückt worden. Die englische Regierung hat, wie das schon vorher die englische Juristengesellschaft getan hatte, erklärt, daß sie mit den Verhandlungen nichts zu tun habe und außerdem darauf hingewiesen, daß sie keine gesetzlichen Möglichkeiten habe, derartige Veranstaltungen zu verhindern. In dieser Haltung der englischen Regierung liegt ein deutliches Abrücken von der geschäftigen Propaganda, die die verschiedenen antifaschistischen Organisationen in England betreiben. Gerade weil es sich um die private Veranstaltung eines marxistischen Klubs handelt, sieht man in England keine Möglichkeiten, vom Standpunkt der Staatsinteressen gegen sie vorzugehen. Zudem sind die Einberufer des Versammlungszyklus in der Juristengesellschaft für alle englische Staatsangehörige, die für sich das Recht der freien Meinungsäußerung in England in Anspruch nehmen. Aber schon der Umstand, daß sich der indische Kommunistenführer Saklatvala, dem frühere englische Regierungen mit guten Gründen die Einreise nach England verweigert haben, unter den Veranstaltern befindet, sollte der englischen Regierung zu denken geben. Dazu kommt, daß die eigentlichen Akteure des Schauspiels nicht Engländer, sondern ausschließlich Ausländer sind, die durch ihr Auftreten zum Zweck politischer Propaganda das ihnen in England gewährte Gastrecht verletzen. Wie alle antifaschistischen Veranstaltungen, ist auch die Londoner Justizkomödie eine ausgesprochen kommunistische Angelegenheit, und die Mitarbeit von Marxisten gemäßigterer Richtung zeigt nur allzu deutlich die innere Wesensverwandtschaft der Zweiten und Dritten Internationale. Die liberalen Institutionen Englands sind das günstigste Klima für die Entfaltung dieser Tendenzen, die in Deutschland den Boden unter den Füßen verloren haben. Die kritische Haltung der englischen Presse zeigt schon jetzt, daß man sich auch in England des Bedenklichen dieser Entwicklung bewußt wird.

Kruzifixe und Muttergottesbilder im österreichischen Heere.

Wien, 16. Sept. (Drahtber.) Landesverteidigungsminister Vaugoin erläßt kurz zwei neue Heeresbefehle. In dem einen wird bestimmt, daß zum Gedächtnis an den Katholikentag in den Mannschaftszimmern wieder Kruzifixe aufgehängt werden sollen. In dem zweiten Befehl heißt es: „Oesterreich ist immer besonders unter dem Schutze der Mutter Gottes gestanden. So sollen an den Fahnen und Standarten unseres österreichischen Heeres wieder Bänder mit dem Bild der Mutter Gottes angebracht werden."

Ungarischer Außenminister in Paris. Der ungarische Außenminister Kanya traf gestern in Paris ein. Er wird heute mit Außenminister Paul-Boncour und mit Ministerpräsident Daladier verhandeln. Sein Aufenthalt in Paris dürfte bis Montag währen.

Ab heute
befindet sich unser
Damen-Putzgeschäft
Rottstr. 15 nähe Kortumstr.
Bausen & Birkhölzer
Wir bringen das Neueste für Herbst und Winter.

Werbe-Veranstaltung
für die städtischen Konzerte 1933/34

Morgen, Sonntag, den 17. September 1933, 20 Uhr im Schützenhof
Ausführende: Das Städtische Orchester / Der Städtische Musikverein
Programm:
Ernste und heitere Musik
Ansprache: Städtischer Kapellmeister **Professor Leopold Reichwein.**
Eintritt frei! Einlaß 19 Uhr.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 4., 10. und 15. September 1933 im gesamten Stadtbezirk fällig gewordenen, rückständigen Steuern und Abgaben, und zwar:

a) für den Monat August
die Getränkesteuer,
„ Biersteuer,
„ Gewerbesteuer von der Lohnsumme,

b) für den Monat September
„ Abgaben vom Grundbesitz (Staatl. Steuer vom Grundvermögen, Hauszins- und Gemeindegrundsteuer nebst Gebühren),
„ Vergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen,
„ Schulgelder für den Besuch der städtischen höheren Schulen,
„ Schulgelder für den Besuch der staatlichen höheren Schulen,
„ Schulgelder für den Besuch der Haushaltungs- und Gewerbeschule,
„ Schulgelder für den Besuch der Gewerbe- und Betriebsfachschule,
„ Unterhaltsbeiträge,
„ Bürgersteuer,

werden hierdurch angemahnt.

Schriftliche Einzelmahnungen werden nicht mehr zugestellt.

Die nach den Bestimmungen vom Ablauf des Fälligkeitstages ab zu berechnenden Verzugszinsen von 12 bezw. 10 v. H. jährlich sind mit zu entrichten.

Nach dem 21. September 1933 werden die noch vorhandenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Bochum, den 16. September 1933.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.

Spezialitäten
der Firma
A. Janzik
Gußstahlstraße 12, 1 Minute v. Rathaus

Rebeau Weinbrand
⅟₁ Flasche 3.90, 3.45, 3.–
Massovia, Likör
in Flaschen zu 3.75, 2.75, 1.90, 1.–
Geseiliger, Edelbranntwein
45% . . . . . Ltr. 3.60
Doppel-Alter 40% . . . . Ltr. 2.90
Kur-Kombi für den Magen
in Flaschen zu 4.20, 3.10, 2.10, 1.10, 0.90, 0.50.
Niederlage bei:
F. Strätling, Hellweg 54

Jetzt ist es die rt. Zeit
Hut zum Umpressen
zu bringen. Herren und Damenhüte auf neueste Formen zu billigsten Preisen (ein schließlich Reinige)
Hutumpreß. A. Linke, Bochum, Rankestraße 1 Werkstatt Hof

Blinden-Verein
Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 63513
1. Kassierer u. Rohrleger: Hamblock Bochum, Kottstr. 13. Spar.-Konto 908.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken

Korb- und Stuhlflechter:
A. Pucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 654 27
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 2a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Paga, Bochum, Elisaßstr. 17
Fri. Schulte, Bochum, Meierstr.
Hamblock, Bochum, Kottstr. 12
Laschewski, Harpen, Grüner Weg 11
Fri. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerei)

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 198a

Handarbeiterinnen
Fri. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Kreuzstraße 10, Telefon 635 13

Unterricht

Erteile gründlichen
Unterricht
in Reichskurzschrift u. Maschinenschreiben bei mäßigen Preisen.



Else Niggemeyer
Privatlehrerin
Rottstr. 40 **Bochum** Ruf 64003
Sonderabteilung:
Bochumer Abschriften- und Vervielfältigungskontor.

Städtische Gewerbe- und Betriebsfachschule Bochum.

Das neue Schuljahr der Städt. Gewerbe- und Betriebsfachschule beginnt am Montag, dem 16. Oktober 1933. Der Besuch der Anstalt bietet Altern Lehrlingen, Gesellen und Jungarbeitern Gelegenheit zur besonderen fachtheoretischen Aus- und Weiterbildung für ihren Beruf. Anmeldungen werden bis zum 1. Oktober 1933 in der Geschäftsstelle der Berufsschule Bochum, Trankgasse 8, Eingang A, Zimmer 20, täglich für nachstehende Kurse entgegengenommen.

Freiwillige Fachkurse der Gewerbeschule (Abendkurse):

Für Maschinenbau:
Kursus zur Vorbereitung auf die Facharbeiterprüfung. Mathematik I. und 2. Semester, Physik, Chemie und Deutsch, Maschinenzeichnen, Mechanik und Festigkeitslehre, Maschinenelemente I. und II. Technologie, Maschinenzeichnen für Praktikanten, Werkstattübungen.

Für Elektrotechnik:
Mathematik, Mechanik, Elektrotechnik, Instrumenten- und Meßkunde im Elektrotechnik, Werkstattübungen.

Für Auto- und Motorenkunde und autogene Metallbearbeitung: Schweißkurse.

Für Bauhandwerk einschl. Baumetallhandwerk:
Maurer, Schreiner Bau- und Kunstschlosser, praktische Uebungen für Tischler, Kunstschlosser, Treibarbeit.

Für Gas- und Wasserinstallation mit prakt. Uebungen im Laboratorium.

Für Vermessungswesen.

Für Kunsthandwerk:
Maler, Dekorateure, Buchbinder, Setzer und Drucker mit praktischen Uebungen.

Für das Bekleidungsgewerbe:
Friseure mit prakt. Uebungen für Frisur und Haararbeit.

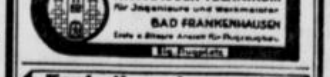
Meisterkursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung in Verbindung mit dem Innungsausschuß. Der Kursus ist von der Handwerkskammer Dortmund anerkannt.

Chemotechnikerkurse.

Das Schulgeld für die Halbjahreswochenstunde beträgt 4.– RM, so daß z. B. für 6 Unterrichtsstunden, die in der Woche besucht werden, für das Halbjahr 24.– RM Schulgeld zu entrichten sind. Schüler, die nicht in Groß-Bochum wohnen, zahlen einen Zuschlag von 25 Prozent. Pflichtschüler der Berufsschule Bochum erhalten 25 Prozent Ermäßigung, die Mindestgebühr beträgt jedoch 12.– RM. Für den erstmaligen Eintritt in die Gewerbeschule wird eine Aufnahmegebühr von 2.– RM erhoben. Der Unterricht findet statt an 2 oder 3 Abenden in der Woche von 19.40–22.10 Uhr.

Bochum, den 16. September 1933.

Der Schulvorstand
der städtischen Berufsschulen.



Technikum Lemgo i. L.
Ingenieurschule · Bauschule
Maschinen-, Auto-, Drückerei-, Elektrotechn., Betriebstechn., Hochbau-, Tiefbau-, Eisenbeton-, Architektur
Staatsdiplomexamen Ges. 1881 Lehrplan frei

Technikum Bingen a. Rh.
Höhere technische Lehranstalt
Ingenieurausbildung im Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Automobil- u. Flugzeugbau mit Fliegerschule
Programm frei

Ein
Radio-
Gerät gehört in jedes Haus. Lassen Sie sich die neuen Modelle der ersten Fabriken unverbindlich vorführen.
Günstige Zahlungsweise.
Marks
Kaiser-Wilhelmstr.

W. Busse
Rechtsbeistand, erteilt in allen Fällen nur die Hälfte der Anwaltsgebühr.
Beste Erfolge.
Alte-Str. 9, Ruf 69070

Gebrauchter
Kleiderschrank
Bettstelle mit Matr., Bertilow und Waschkommode sehr billig abzugeben. Bochum, Brückstr. 51, Hinterh.

Sofort verkaufe ich wegen Auflösung des Haushalts:
1 Schlafzimmer (Eiche)
1 Salon (Stilmöbel),
Beleuchtungskörper, Badeeinrichtung, Flurgarderobe, großer Herd, Gasherd, Gasbadehaube, Nähtisch, Oelgemälde, Kleiderschrank, Gaskamin, Radio, 1 Regal, Sitzbadewanne, Küchenwaage, mehrere Bilder, div. Stühle, Meyers großes Lexikon.
Bochum, Wielandstraße 13, I links.

Achtung!
Verkaufe preiswert
1½ t Fordlieferwagen
2 sitzige Personenwagen
1 km weiß emaill. Heizofen, für Etagenheizung, fast neu. Ferner 4 Monate alte deutsche Schäferhündin, rassereine und prima Stammbaum.
Näh. Gustav Bente, An der Landwehr 7, Telefon 62921.

2½ Meter hoher
Spiegel
in Goldrahmen mit Sockeltisch (Marmorplatte), sehr geeignet für Schneiderin, zu verkaufen.
Wielandstr. 13 I links.

Schlafzimmer
gute, solide Arbeit Schrank 180 breit, für
225.– Mk.
zu verkaufen.
Bochum, Alleestraße 14 Möbelgeschäft.



Draht,
Drahtgewebe und Drahtgeflechte
aller Art am Lager
Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum-Kedemp
Feldstr. 28/31
früh. Ges. d. Und Waffenschein (Fernruf 5000)

Rottstraße

Kaufen Sie bei nachstehenden Firmen, dann sind Sie gut bedient!

Wilh. Otto Dieckmann Rottstraße 8/10, Fernruf 69586. Feinkost, Lebensmittel, Konserven, Kaffee, Weine und Liköre in bekannter Güte zu billigsten Preisen. W/I.

Gustav Gräfe Kohlen/Koks/Briketts Ruf 68122 / Lieferung frei Haus — 12

HILL Lebensmittel Rott- u. Viktoriastraßen-Ecke Telefon: 65186 und 69182

Radio-Küper, Ruf: 65400 — 26

Hans Rennkamp Conditorei / Café Spezialität: Tee-, Weingebäck u. Pralinen. Eigene Herstellung. — 28

Schäfer & Haus vormals im Hause Wächter tätig. Handarbeiten und Damenhüte. Telefon 622 86 — 32

Otto Möller Bandagen Ruf: 65218 — 34

Stadt-Möbelhalle Das Fachgeschäft von Möbeln, Ladeneinrichtungen u. s. w. — 34a

Karl Opstelten Bürobedarf, Vereinsabzeichen, Vervielfältigungen, Stempel, Schilder. Ruf 69981 — 42

Salon Horstmann Ruf 63086 — 44

Fritz Kleimann Uhren und Goldwaren Ruf 65011 — 48

Transporteur, Gesellschaftsfahrten jeder Art macht. **Franz Haafs** Tel. 692 73 — 52

W. Hilgert, Restaurant Gutgepflegte Biere u. Weine. Angenehmer Familienaufenthalt. Telefon 66414. — 60

Jos. Mehring Feinkost, Lebensmittel — 68

Theodor Klagges Grob- u. Feinbäckerei Ruf 61966 — 81

Aenne Michaelsen Gemüse-, Obst- und Lebensmittelhandlg. — 83

Anton Bömelburg, Schneidermeister — 87

Salon Multhaup — 90

---

3 **W. Hagedorn** Bekleidung, Reparaturen, Aufbügeln
A. Panitz, Friseur

9 **„Botafa“** Bochumer Tapeten- und Farbenvertrieb. Ruf 62666

11 **Maria Falk,** Korsett aus Eigene Anfertigung Einzigstes Geschäft am Platze

15 **Bausen & Birkhölzer** Damenputz

Haus der deutschen Arbeit
Hubert Kampmann Rott- und Viktoriastraßen-Ecke Ia. „Schlegel-Biere. Bürgerlicher Mittag- u. Abendtisch

27 **Wilhelm Schneider,** Goldschmiede-meister u. Graveur

29 **Weingroßhandlung Josef Kramer,** Tel. 66423 Beste Bezugsquelle aller Weine u. Spirituosen
„Kramers“ Einkehr, Wein- u. Spirituosen-Kleinverk. / Rationeller Ausschank

29 **Union-Palast-Gaststätte** Im neuen Gewande ● Täglich ab 18.30 Uhr Konzert, Kapelle Dettmer

29 **Gloria-Palast** Das Theater der guten deutschen Tonfilme.

31 **Heinrich Dante,** Damen- u. Herrensalon
Metzgerei Kappey, erstklassig. Aufschnitt, geschnitten Telefon 64760

33 **Friedrich Haasen,** Malergeschäft Ruf 61215

43 

55 und **57** **Möbelhaus Spiekermann**
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Sonntagsfreund

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zur Westfälischen Volkszeitung, Wattenscheider Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Nummer 37 — Sonntag, den 17. September — 1933

Die Stimme der Geschichte

Ebenso wie große und grundstürzende politisch-nationale Ereignisse und Umwälzungen in sich geschichtlich bedingt sind, aus geschichtlichen Gesetzmäßigkeiten einer Volksentwicklung hervorgehen ebenso regen sie auch die Phantasie der Miterlebenden mächtig an, wieder einmal in die geschichtlichen Urgründe einzudringen, die dem auf sie eindringenden, sie mitreißenden und aufrüttelnden Geschehen den tieferen Sinn geben, es einordnen in die geschichtlich bedingten großen Zusammenhänge, die das Schicksal eines Volkes mitbestimmen. Gewiß. Aus geschichtlich einmal vergangenen Zeitepochen und geschichtlich einmal gewordenen Ereignissen, mögen diese auch von noch so tief einschneidender Art für das nationale Gesamtleben eines Volkes gewesen sein, ergeben sich keine fertigen Rezepte für die Gestaltung der politischen Aufgaben der unmittelbaren Gegenwart. Noch weniger läßt sich aus ihnen die Zukunft voraussehen. Was einmal vergangen ist, ist vergangen und aus dem dunklen Schoß des geschichtlichen Werdens steigen die Ereignisse nie mehr so auf, wie sie einstmals gewesen sind. Die Gegenwart will immer aus den ihr eigenen Voraussetzungen und Bedingungen heraus gestaltet werden, sie stellt ihr ganz besonders eigentümliche Anforderungen an unser Denken, Sinnen und Handeln, das darum auch immer aufs neue bereit und fähig sein muß, den geschichtlichen Anruf der Zeit zu ergreifen und seine Hinweise durch die tatbewußte und tatkräftige Entscheidung zu erfüllen. Geschichtliches Nachsinnen und Ueberdenken der Vergangenheit erspart uns nichts an dem, was hier und nun von uns zu leisten oder zu tun ist.

*

Geschichtliche Rückblicke auf eine weiter zurückliegende Vergangenheit lassen uns höchstens der Kräfte und Lebensimpulse innewerden, die gleichsam als Aufbaustoffe das nationale Werden mit in sich tragen. Wie in jedem einzelnen die Erbanlagen seiner Geschlechterfolge die Art mitbestimmen, wie er mit dem Leben fertig wird, wie das Blut seiner Ahnen seine Lebensgestaltung und seinen Lebenserfolg mitbedingt, so auch das geschichtliche Erbe das Leben der Völker. Besonders harte und schwere oder auch entscheidungsvolle Lebensschicksale machen das dem einzelnen sowohl wie ganzen Völkern besonders schlagend und überzeugend bewußt. Wir stocken dann wie vor uns selbst, wenn die Stimme des Blutes oder das Gewissen der Historie, sei es mahnend, sei es anfeuernd, in uns wach werden. Ebensowenig, wie wir die uns eingeborene Art verleugnen können, ebensowenig kann ein Volk die durch seine geschichtlichen Erlebnisse in es hineingelegten und überlieferten Bahnen verlassen. Sie weisen ihm immer wieder die große allgemeine Zielrichtung seiner Bestimmung. Ja, ein Volk ist immer nur soviel wert, als es seiner geschichtlichen Mission treu bleibt, was allerdings nicht heißt, daß es nicht, je bewußter sein geschichtlicher Lebenszusammenhang vor es hintritt, auch die Fehler, Unterlassungen und Tücken erkennt, die ihm Unglück und Unfegen bereiteten und daß es, so gewitzigt durch seine geschichtlichen Erfahrungen, Wege und Abirrungen vermeidet, die es von seiner großen Mission entfernen können.

*

Unserer Zeit ist es eigentümlich, daß sie die Gesetze des geschichtlichen Werdens wieder tiefer empfindet. Wir fühlen, daß das, was um uns geschieht einem Vorgang entspricht, der einen unmittelbaren Zusammenhang mit der geschichtlichen Entwicklungslinie des deutschen Volkes gefunden hat, ja ein Ausdruck dieser Entwicklungslinie selbst ist. Das spricht wiederum für die innere Bedeutung dieses Vorgangs. Die nationale Revolution leitet ihren Ursprung, ihre Antriebskräfte und ihre Zukunftsrichtung geradezu von den geschichtlichen Bedingtheiten des deutschen Volksschicksals her. Sie trägt die ausschlaggebende große Leitidee deutschen Volksschicksals bewußt als programmatische Forderung in sich. Nicht nur, daß sie die Wesensseiten des deutschen Volkstums für eine neue nationale Staatsgestaltung wieder fruchtbar gemacht hat, sie ist auch orientiert an dem geschichtlichen Erbe des Reiches. Mit dem Begriff des Reiches aber erschließt sich uns der tiefere Sinngehalt der deutschen Geschichte. Im gesamten Reichsgedanken hat sie sich einstmals erfüllt, am Reichsgedanken ist sie orientiert geblieben und in der Verwirklichung des Reichs wird sie stets die grundlegende Gesetzlichkeit vollziehen müssen, die ihr innewohnt. Das hat von selbst Fühlen und Denken des Deutschen Volkes auf seine geschichtliche Vergangenheit gelenkt, hat in ihm eine Sehnsucht nach der Erkenntnis der großen Zusammenhänge, aus denen heraus das neue politische Werden seine Erklärung und tiefere Deutung erfährt, wach werden lassen. Allenthalben sucht es nach historischen Parallelen, die ihm die Gegenwart verständlicher und die Verpflichtungen sichtbar machen, die es angesichts der von ihm durchlebten entscheidungsvollen Stunden vor der Zukunft auf sich zu nehmen hat.

*

Wir haben an dieser Stelle in einer Reihe von Aufsätzen zunächst versucht, ausschlaggebende Wesensmerkmale deutschen Volkstums zu erkennen und in ihren verschiedenen Aeußerungsformen aufzuhellen. Daraus dürften sich uns Seiten unseres Volkscharakters enthüllt haben, die alle irgendwie auch geschichtlich seit vielen Jahrhunderten wirksam gewesen sind und wirksam bleiben werden. Wir haben gesehen, wie diese völkischen Eigenarten ebenfalls uns heute ganz neu bewußt geworden, wie sie mit einem Male wieder mit besonderer Kraft in uns aufgebrochen und daß wir so zu unserem tieferen Selbst zurückgekehrt sind. Darüber hinaus wollen wir nun versuchen, die eigentlich geschichtliche Entwicklung unseres Volkes an Hand großer geschichtsbildender Persönlichkeiten und der der durch sie geprägten geschichtlichen Zeitabschnitte zu verfolgen. Eigentliche Geschichte macht das deutsche Volk, da es sich in einem eigenständigen nationalen und staatlichen Machtgebilde gefestigt hat. Die Anfänge zu diesem Machtgebilde liegen, nachdem alle Versuche, germanische Staaten auf dem Boden des zusammenbrechenden Römerreiches zu gründen, fehlgeschlagen waren, im Reiche der Franken. Der erste germanische Staat, der große Geschichte gemacht hat und von dem das geschichtliche Schicksal ganz Europas seine Richtung bekommen hat, war der Staat Karls des Großen, der auch zugleich den Gedanken des neuen Universalreiches erfüllte, der von da ab die Leitidee deutscher Geschichte geworden ist.

Dr. Karl Klein.



Der Bamberger Reiter

Der sogenannte Bamberger Reiter, ein an einer Säule des Bamberger Kaiserdomes sich befindliches Reiterstandbild, ist mit Recht als ein besonders schönes und ausdrucksvolles Zeugnis christlich-germanischer Wesensart erkannt worden. Die Figur selbst ist bis heute umgeben vom Schimmer des Mythischen. Wen sie darstellen soll, wahrscheinlich einen Kaiser aus sächsisch-salischem oder auch aus dem Geschlecht der Hohenstaufen, ist nicht geklärt. Aber sie drückt in so allgemeiner Form das in sich geschlossene Ebenmaß nordisch-kraftvoller Haltung und geistig-sittlicher Würde aus, daß wir in ihr ein Idealbild und Vorbild unseres nationalen Charakters sehen können. In überhöhter Form möchten wir im Bamberger Reiter auch die inneren Gesetze erblicken, die das Wesen und Werden der deutschen Geschichte bestimmt haben. So ist er ein Symbol, das uns auch heute wieder vorauleuchten kann.

Deutschlands Beruf

Ja, Herz Europas sollst du, o Deutschland, sein!
So dein Beruf! Es strömt die Empfindung dir
Aus vollen Adern, kehrt strömend
Wieder zu dir in den vollen Adern!

Gerecht in Spendung, gönnest du jedem Glied,
Was ihm gegeben, eignest veredelnd dir
Das Gute zu von allem, gibst es
Allen veredelt zurück, unkundig

Des eitlen Neides, weil du, so gut als reich,
In eigner Fülle schaltend, des Heimischen
Mit Liebe pflegst, doch auch des Fremden
Pflegest mit Liebe des weiten Herzens.

Nicht würdig dein, o Mutter Teutonia,
Verkennen deiner Söhne nicht wenige
Das Eigne; auch unwürdig dein sind
Jene, die fremdes Verdienst verkennen.

Denn Herz Europas sollst du, o Deutschland, sein,
Gerecht und wahrhaft, sollst in der Rechten hoch
Die Fackel heben, die der Wahrheit
Strahlt und die Glut des Gefühls verbreitet.

Undeutscher ist der blinde Bewunderer nicht
Des Fremden als des Fremden Verächter; laßt
Dem Arm die Ehre, laß dem Fuß sie;
Denn sie erwärmen an der Glut des Herzens.

Friedrich Leopold Graf zu Stolberg.

CHRISTUS
der einzige, der alles ist! (Augustinus)

Von Studienrat J. Palmen-Aachen

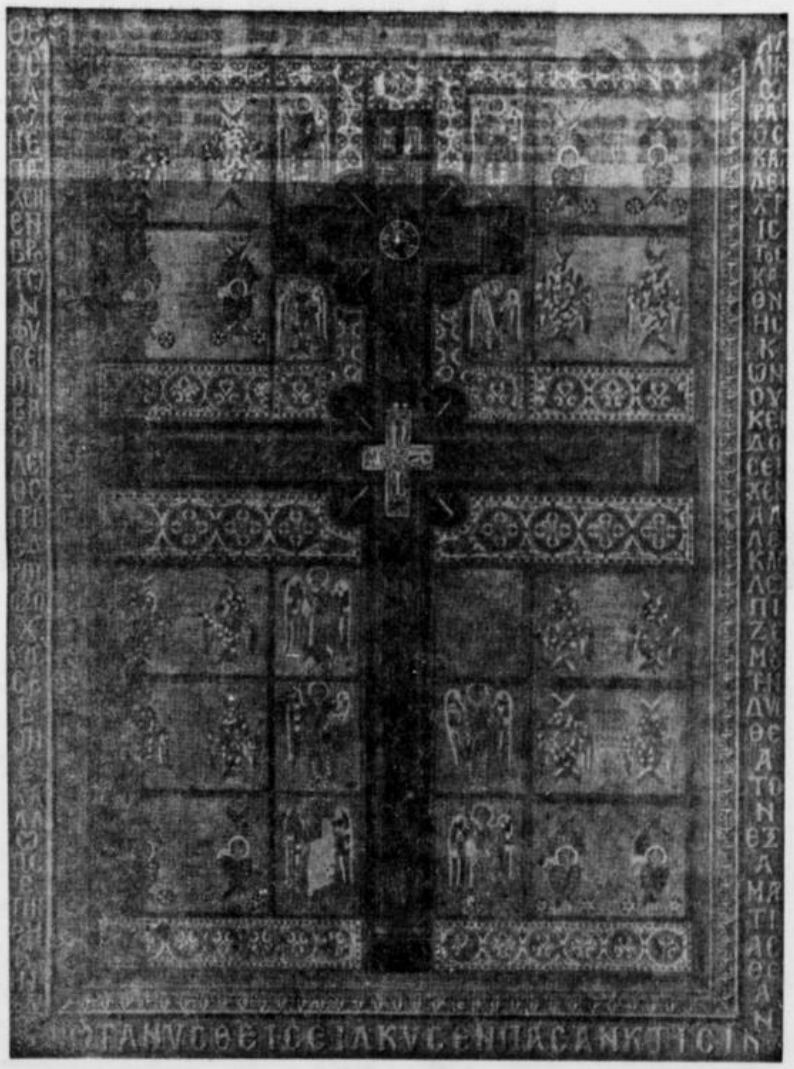
XIV.

Christus verlangt Entscheidung!

Wenn wir alle Künstler der Welt zusammenrufen könnten, die je versucht haben, den menschgewordenen Gottessohn im Bilde wiederzugeben, wieviele verschiedenartige Darstellungen des Heilandes würden sie unsern Augen bieten. Sie alle würden uns erzählen, wie sie in stillen Stunden betrachtend, ja betend mit sich gerungen haben, um wenigstens einigermaßen die einzigartige göttliche Persönlichkeit Christi andeuten zu können. Aber die Gesamtheit dieser Bilder würde uns doch schließlich eindeutig dartun, wie das Göttliche trotz der Menschwerdung Christi doch eine unfaßbare Größe bleibt; jedes Künstlerbild wäre nur ein Strahl des göttlichen Lichtes in Christus. Christus bleibt eben wie sein Vater trotz aller Offenbarung ein „Deus incomprehensibilis" — ein Gott, der nicht zu begreifen ist. Nun wird ein anderes klar. Wir lesen im heutigen Evangelium die durch den Heiland erfolgte Totenerweckung des Jünglings von Naim. Wir wissen, er ist nicht der einzige, der nach den Berichten der hl. Schrift aus der „andern Welt" zu den Seinen zurückkehrte. Wieviele mögen wohl diese aus den Gräbern Erstandenen gefragt haben nach dem, was sie im Jenseits schauten! Durften sie doch mit Recht vermuten, daß nur Gerechte noch einmal zur Erde kommen durften. Aber all diese schwiegen, schwiegen, wie auch die Heiligen schwiegen, denen die Gnade während ihres Erdenwandels geworden war, in „den Himmel entrückt zu werden vor den Thron Gottes". Was sie gestanden, war eben ein Bekenntnis, nicht imstande zu sein, zu schildern, was Gott sie schauen, kosten ließ. „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, in keines Menschen Herz ist es gedrungen, was Gott denen bereitet, die ihn lieben", gesteht ja St. Paulus nach seiner Vision. „Deus incomprehensibilis". Und doch hat Christus keinem die Entscheidung für oder gegen ihn erspart; er muß die Entscheidung und zwar die endgiltige verlangen, soll er sich selbst in seiner Größe verleugnen, nachdem er die Menschen erschaffen und auch erlöst hat; er verlangt darum die Entscheidung auch von den Gegnern und von den Suchern. Christus im Kreise dieser Menschen zeige drum ein letztes Mal, wie er ihnen seine unfaßbare Gottheit beweist.

Einst entstand zwischen Christus und den Schriftgelehrten ein Streit darüber, wer der größere sei, der Messias oder der Vater Abraham. Bei dieser Kampfaussprache betonte der Erlöser zwar die Würde Abrahams als Stammvater des auserwählten Gottesvolkes; aber er weist auch klar darauf hin, daß dieser Stammvater trotz seiner Würde kleiner sei als er selbst, daß er wie alle auf den Tag der Erlösung durch ihn in der Vorhölle warte, ja, daß er sich gefreut habe, daß er den Tag seiner Ankunft gesehen habe. Wer gut zuhörte, dem mußte aufgehen, wie Christus damit fein und leise auf die Vorzeitlichkeit seines Daseins hinwies. Aber, ganz erbost erklären die Juden: „Du bist noch keine 50 Jahre alt und willst Abraham gesehen haben?" Hatte Christo denn wirklich unverständlich gesprochen? Menschlich gesehen, scheinbar; denn Abraham war jahrhundertelang gestorben; er selbst war als Mensch noch keine 50 Jahre alt, sodaß mit menschlichem Maße gemessen Abraham viel älter war. Aber, das war ja der Vorwurf, den Christus ihnen nicht ersparen konnte, daß auch sie, die Schriftkundigen, ihn nur als Menschen ansehen wollten. Aber, da Christus weiß, wie Abraham den Juden das Höchste unter den Menschen verhörpert, macht er sich dennoch zum Herrn des Patriarchen und begründet es damit, daß er ausruft: „Ehe Abraham war, bin ich". Ein größeres Wort hat Christus nie von sich gebraucht. Um seinen ganzen Inhalt zu verstehen, müssen wir uns an eine große Begebenheit des Alten Testamentes erinnern. Als Moses in der Wüste das Elend seines Volkes überdachte, da ward ihm von Gott der Auftrag, es aus Aegypten herauszuführen. Bei jener uns bekannten Vision im brennenden Dornbusch erfragt Moses den Namen Gottes und erhielt zur Antwort: „Ich bin, der ich bin!". Merkt ihr nicht wie Christus in seiner Streitrede die Schriftkundigen an dieses Wort erinnern will? Auch sie fragen ja ihn nach seiner Herkunft, nach seinem Wesen, nach seinem Namen. Da erwidert der Heiland fast im Tone Jahves: „Ich bin, der ich bin!" Ich bin vor Euch gewesen, ich war auch schon vor Abraham. Und der Grund? „Ich bin!" Wer immer ist, für den gibt es kein Maß der Zeit; da verschlägt es nichts, ob ihm einer gegenübergestellt wird, der 50 oder 1 000 Jahre alt ist; „bei Gott sind 1 000 Jahre wie ein Tag!" All das gilt eben auch für Christus. Für ihn gibt es keine Zeit, kein Werden. Abraham konnte nur sein dadurch, daß er geworden ist, geboren wurde. Für Christus aber besteht auch trotz der Menschwerdung noch die Möglichkeit, zu sagen, daß er nicht geworden ist aus einer Schöpfung oder einer Geburt; seiner Gottheit nach ist er der „Immerseiende", und auch ihm rufen wir deshalb jubelnd zu: „Wie Du warst vor aller Zeit, so bleibst Du in Ewigkeit!"

Doch nicht alle Schriftkundigen verharrten im Kampf gegen Christi Gottheit; es gab auch ehrliche Sucher unter ihnen, die durch das Erscheinen Christi zu 1 000 Fragen angeregt wurden. Als solcher nahte sich in einer stillen Nacht dem göttlichen Lehrer der mit sich ringende Nikodemus; und weil er ehrlich, wenn auch unter Zeichen von Menschenfurcht, den Messias sucht, findet sich der Meister sogar bereit, die Zeit der Ruhe ihm weitgehend zu opfern. Wie ist doch dies Nachtgespräch in vielfacher Hinsicht so wegweisend geworden! Ein Gutwilliger, aber Schwacher will die Aussprache. Zwar kann er sich einen „Meister in Israel" nennen und auch der Heiland verweigert ihm diese Anerkennung nicht; und doch vertraut dieser seiner Weisheit nicht mehr, als er die Weisheit Christi wahrgenommen hat: „Meister, wir wissen, daß Du ein



Die Kreuzreliquie von Limburg a. d. Lahn

Die vorstehende Abbildung stellt das Kreuz-Reliquiar aus dem Limburger St. Georgsdom dar. Die Limburger Kreuz-Partikel wird an Größe nur von der Kreuzreliquie im Petersdom in Rom und in der Matthias-Basilika in Trier übertroffen. Sie wurde durch Kreuzfahrer von Byzanz nach Trier und von dort im Jahre 1833 nach Limburg gebracht. Die oströmischen Kaiser ließen sie als Siegeskreuz in der Schlacht vorantragen. Die Limburger Kreuzpartikel hat eine Höhe von 35 Ztm. Die kostbare Lade, in der die Partikel aufbewahrt wird und die ein mit Gold, Edelsteinen und Emaille verziertes kostbares Stück byzantinischer Kunst ist, wurde im Auftrag des höchsten Würdenträgers des kaiserlichen Hofes um das Jahr 1050 herum angefertigt. Nachdem sich über den Hl. Rock in Trier die verbergende Hülle wieder gesenkt hatte, wurde die Kreuz-Reliquie vom Bischof von Limburg für eine Woche den Gläubigen zur Verehrung ausgestellt. Die von uns wiedergegebene Abbildung ist mit Genehmigung des Verlags K. Vogel-Düsseldorf dem dort erschienenen Werk „Limburg und seine Kunstschätze" von Leo Sternberg entnommen.

Lehrer bist, der von Gott gekommen ist; denn niemand kann die Wunder wirken, die Du wirkst, außer, wenn Gott mit ihm ist" (Joh. 3,2). Wieviele haben im Laufe der Jahrhunderte sich dem Heiland ähnlich genaht, ein Paulus, ein Augustinus, kurz die Konvertiten aller Zeiten! Das ist ja stets der erste Schritt näher zu Christus: Mißtrauen gegen seine eigene Weisheit und Trinken aus dem göttlichen Born der Wahrheit. Weil Nikodemus also handelte, nahm ihn ja auch Christus freundlich auf, knüpfte an den auf Grund seiner Wunder in ihm erwachten Glauben an und führte ihn in das Geheimnis der Dreifaltigkeit ein; er sprach ihm vom Vater, der die Liebe zur Welt in der Hingabe seines Sohnes offenbart und das „Himmelreich" verkünden läßt; er redete zu ihm vom Heiligen Geiste, der da in geheimnisvoller Weise die Wiedergeburt der Seele herbeiführt; er redete von sich selbst, der seinen Wohnsitz im Himmel habe. Wohl redet der Meister von schwierigen Wahrheiten; aber einem Lehrer in Israel kann er jetzt schon solch hohe Sprache bieten, von unbegreiflichen, unsichtbaren, nie gehörten Dingen künden, weil er ihm zum Beweise anführt, daß nur einer, der „vom Himmel herabgestiegen", also lehren kann. Wenn Nikodemus wie die Juden alle von alters her gewohnt waren, den Himmel als einen ganz unzugänglichen Ort aufzufassen, dessen Wahrheiten und Geheimnisse niemand kennt, dann muß ihm Christus als Gott offenbar werden. Wußte er ja, wie Jahve im Alten Testament von sich sagte: „Erfülle ich nicht Himmel und Erde? Ist nicht der Himmel mein Thron, die Erde mein Fußschemel?" (Is. 66, 1). Betete Nikodemus nicht den Psalm 109: „Es sprach der Herr zu meinem Herrn Setze Dich zu meiner Rechten, bis ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße mache?" Und nun steht einer vor ihm wie ein Mensch, der sich mit dem Daniel'schen Worte „Menschensohn", der von Gott das Gericht über alle übertragen bekommt, bezeichnet; und dieser kündet in menschlicher Sprache, was er als Gott dort oben schaut? Ja, Nikodemus ist nachdenklich geworden; und wenn er auch Jahre mit sich gerungen hat, in der dunkelsten Stunde des Heilandsterbens steht er als Bekenner mutigen Glaubens unter dem Kreuze, hat sich für ihn entschieden für immer.

Es war im Jahre 1429, kurz bevor die ruhmreiche Jungfrau von Orleans Frankreich aus der Gewalt der Engländer befreite und den damaligen König Karl zur Krönung führte nach Reims. „Edler Dauphin", sagte sie eines Tages in Gegenwart der Großen des Reiches und der königlichen Notare, „versprecht Ihr, mir das zu geben, um was ich Euch bitten werde?" Der zögernde König sagt schließlich: „Gewiß, Johanna, sprich nur Deinen Wunsch aus!" Und sie sprach: „Edler Dauphin, ich bitte um Euer Königreich!" Der überraschte König glaubte sich doch gebunden durch sein Versprechen und erklärte: „Johanna, ich gebe Dir mein Königreich!" Doch Johanna verlangte die urkundlich beglaubigte schriftliche Erklärung des Königs. Als auch diese erledigt war, schaute sie den König mit einem Lächeln an und sprach: „Ihr seid der fromme Ritter des Königreiches; ich bedaure Euch." Nachdem sie so als Herrin des Reiches sich geäußert, wandte sie sich zu den Notaren und sprach ernst: „Schreibt: Johanna gibt das Königreich Jesus Christus"; bald fügte sie hinzu: „Schreibt: Jesus Christus gibt das Reich Karl zurück!" Wie fein hat diese in Frankreich so gefeierte gläubige Jungfrau ihren König und das Reich damit unter die göttliche Herrschaft Christi gestellt! Das ist und bleibt eben das Verlangen aller wahren Jünger Christi, ob sie ihn nun wie die Apostel gesehen haben oder ob sie auf deren und Christi eigenes Zeugnis hin zum Glauben gekommen sind, sie müssen der Welt mit Johannes zurufen: „Aus seiner (d. i. Christi) Fülle haben wir alle geschöpft, Gnade um Gnade! Nie hat einer Gott gesehen. Der eingeborene Sohn, der im Schoße des Vaters ist, hat die Kunde gebracht." Und diese Kunde macht uns den Heiland so groß, daß auch wir heute noch mit Augustinus gestehen: „Christus, der einzige, der alles ist!"

Ueber allem Leid . . .

Ueber allem Leid vergiß das Lächeln nicht,
Und über allem Glück vergiß nicht Schmerz und Tränen.
Sieh, in Glück und Leid ist's Gott, der zu dir spricht:
Im herbsten Weh neigt sich der Himmel dir
Und will sich groß und still in dich versenken,
Und reinstes Glück lehrt dich ihn andern schenken,
Und mild und gütig dürre Saaten tränken.
Drum nimm in scheuer Ehrfurcht jedes Leid,
Mit jeder Freude strahle neue Seligkeit.
Es ist kein Schmerz so groß, daß du nicht lächeln kannst,
Es ist kein Glück so klein, daß du nicht schenken kannst.

Gertrud Schütz

Bruder Pius

Der Franziskanermönch von San Giovanni Rotondo

In einem kleinen Franziskanerkloster Apuliens San Giovanni Rotondo, scheu vor aller Oeffentlichkeit zurückgezogen, die ihn früher allzusehr bedrängte, lebt Francisco Forzione, ein junger Mönch, den unzähligen Gläubigen, die seinen Namen mit ehrfürchtiger Demut nennen, als Bruder Pius bekannt.

Er lebt ein Dasein, einsam abgeschieden von dem Raunen der Bewunderung, das ihn umgibt, von dem Streit der Bücher und der gelehrten Kapazitäten, und sein Leib trägt die offene, aufgerissene Wunde an der linken Brustseite unter den Rippen, wie jene war, die unser Herr und Heiland am Kreuze trug, als der römische Legionär Longinus mit seiner Lanze nach ihm stach. Er trägt auch die blutenden Male des Erlösers an Händen und Füßen, und gleich seinem großen Ordensbruder, dem heiligen Franziskus, blutet seine Male schon seit frühester Jugend. Viele behaupten, er sei damit geboren worden.

Er lebt in Visionen. Er sieht Gott Vater, er bittet mit dem heiligen Franziskus Zwiesprache, und in manchen seiner Ekstasen erscheinen ihm dämonische Gesichte des Teufels und der Hölle.

Ein sanfter Geruch, wie von Blumen kommend, strömt von seinem Körper auch auf weite Entfernung aus, wie die Aerzte bestätigen, die seine Wunden schon mehreremal untersucht haben, und viele, die den Bruder Pius zu jener Zeit, als er der Oeffentlichkeit noch nicht ganz entrückt war, die heilige Messe zelebrieren sahen, beschwören, daß sie ihn dabei schwebend vor dem Altare gemerkt hätten und eine Aureole von seinem Haupte ausgegangen sei. Sein Fall erweckte großes Für und Wider. Die kirchlichen Behörden griffen ein. Die Wissenschaft befaßte sich mit ihm, ein sturmartig anwachsender Chorus von Gläubigen erhob sich. Sein Name flog durch die Zeitungen . . . — Zahllos war die Zahl Verehrender, die sich zu ihm drängte.

Er ist alledem in die Einsamkeit des kleinen apulischen Klosters entflohen. Dort lebt er, dem lauten Lärm der Massen entrückt, sein überirdischen Sphären zugewandtes Dasein.

Er trägt die Wunden des Heilands an seinem Leib, und sie hören nicht auf zu bluten . . .

Und die Menschen hören nicht auf, seinen Namen raunend als den eines Heiligen zu nennen.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Peter von Cornelius

Ein großer deutscher Maler

Zum 150. Geburtsag des Meisters

Am 23. September 1783 wurde in Düsseldorf Peter Cornelius geboren, der sowohl in seiner Vaterstadt wie weit über deren Mauern hinaus sich hohen künstlerischen Ruhm erwerben sollte. Wenn wir in diesem Jahre den 150. Geburtstag von Cornelius feiern, so steigt damit zugleich die Erinnerung an eine Zeit mit herauf, die eine Zeit des Ruhmes und der Größe für das deutsche Volk war und in der neben Cornelius, der als Maler



Peter Cornelius
(Nach einem Gemälde von Karl Begas)

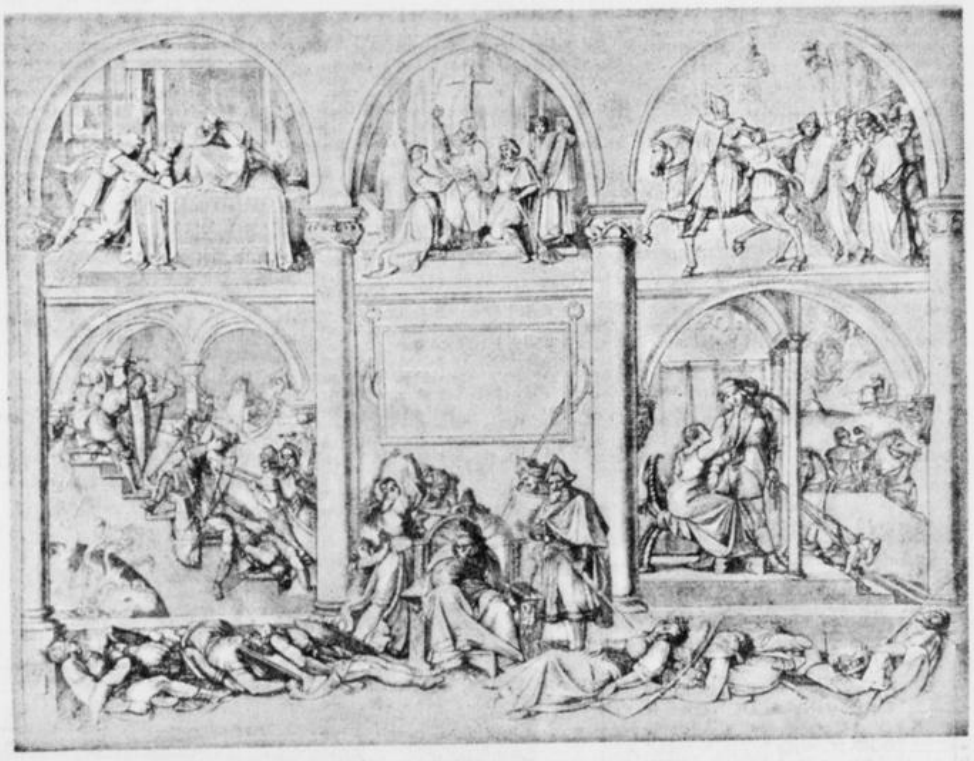
dieser Zeit ein Deuter und Wegweiser wurde, Männer wie Goethe und Görres wirkten und das Leben der Nation mit ihrem Geiste und ihrer feurigen Seelenkraft erfüllten. Es war eine Zeit, in der das deutsche Volk ebenfalls in seinen tiefsten Tiefen aufgewühlt war, in der seine nationalen Kräfte eine Wiedergeburt erfuhren in der Wiederbesinnung auf seine große Vergangenheit, auf die Traditionen seines Heldenzeitalters, in der die Romantik noch stark nachwirkte, die dem deutschen Volke in Historie, Legende und Sage seine eigene Seele erschlossen hatte. Die beiden Gebrüder Melchior und Sulpiz Boisserée trugen wie Görres in seinen Teutschen Volksbüchern das literarische, das malerische Gut des Mittelalters zusammen und waten nicht müde, Seele, Gemüt und Geist des Volkes wie seiner geistigen Führer in den Born der altdeutschen Malerei des 14.—15. Jahrhunderts hineinzutauchen, aus dem heraus das nationale Gefühl ganz neu befruchtet und gekräftigt wurde.

*

Als Peter Cornelius die Düsseldorfer Akademie besuchte, deren Direktor er später eine Zeit lang war, herrschte dort noch ganz der Stil des französischen Klassizismus vor. Auch Cornelius hat noch in diesem Stile gemalt. Er war aber ein zu starker und ausgeprägter Eigencharakter, als daß er nicht bald seine selbständigen Wege ging. Wie alle Großen, die in sich das Gesetz der Zeit zu erfüllen berufen sind, fühlte auch er sich innerlich angesprochen von den neuen geistigen Strömungen seines Zeitalters, die wieder auf die alte deutsche Kunst und ihre hervorragenden Meister wie Dürer und Altdorfer zurückführten. Kein Wunder, daß er in den Werken dieser Meister das Gesetz auch für sein eigenes künstlerisches Schaffen entdeckte. Fernab von aller nachahmenden und dem deutschen Wesen innerlich fremden Pathetik der Franzosen entdeckte er in ihnen den Ernst, die Seelentiefe und Innigkeit wahrer deutscher Kunst, die er zudem am besten glaubte mit den Mitteln der Zeichnung erfassen und ausschöpfen zu können. So sind seine Zeichnungen zu Goethes Faust, von denen wir nebenstehend die Valentinszene wiedergeben, die ersten Offenbarungen einer inneren Wandlung von der nachahmenden Malerei der Akademie zu einem eigenen verinnerlichten neuen deutschen Kunststil. Diese Zeichnungen haben Goethe selbst vorgelegen und dessen Gefallen gefunden. Sie atmen ganz Geist und Luft des deutschen Spätmittelalters ebenso wie deutsche Gemütsinnigkeit und Gemütstiefe. Mit seinem eigenwilligen Ernst hat Cornelius in seinen Faust-Zeichnungen die inneren Seelenkräfte des Deutschen gestaltet. Auch daß er der zeichnerische Gestalter des Nibelungenliedes, dieses großen deutschen Heldenepos wurde, das in der Uebertragung durch den Gelehrten Friedrich von der Hagen die Geister seiner Zeit mächtig ergriff, ist ein Beweis dafür, wie nahe er innerlich der neuen Deutschtumsbewegung stand, die sein Zeitalter charakterisiert.

*

Noch ganz im Banne dieser Welt deutscher Rechenhaftigkeit und Heldengröße kam Cornelius nach Rom, wo er acht Jahre lebte. Rom war damals das künstlerische Paradies zahlreicher deutscher Maler, die hier in den Malern der italienischen Renaissance vor allem in Raffael und Michelangelo die höchsten Offenbarungen künstlerischer Genialität erblickten. Langsam erst lebte Cornelius sich in diese neue Welt hinein. Auch hier blieb er einer der Eigenwilligsten unter den Nazarenern, wie sich ein Kreis deutscher Künstler, zu denen Männer wie Overbeck, Veit und Schadow gehörten, nannten. Zwar wandelte sich unter dem Einfluß italienisch-romanischer Formenstrenge und Ausgeglichenheit in Rom auch Cornelius' Stil. Seine kantig-eckige Zeichenmanier nahm die Rundung Raffael'scher Kunst an, näherte sich mehr der schönen Harmonie, wie sie die Malerei der italienischen Renaissance in sich verkörpert. Trotzdem aber verlor Cornelius nie seine dramatisch-bewegte Beschwingtheit, seine Kraft und Tiefe und fühlte er sich wohl mehr der Wucht Michelangelos verwandt als der holden Schönheit Raffaels. Auch den grüblerischen Tiefsinn Dürers hat er in den sonnig-heiteren Gefilden des Südens nie ganz verloren. So entwickelte er auch in Rom seine eigene Kunstform, indem er



Peter Cornelius: Titelblatt zum Nibelungenzyklus

daß er die dramatische Wucht ihrer Geschehnisse zum Ausdruck zu bringen wußte.

*

Seiner und seiner Freunde tiefste Sehnsucht, die Freskomalerei wieder beleben zu dürfen, erfüllte der preußische Konsul Bartholdy, indem er den Auftrag gab, einen Raum der Casa Zuccari in Rom mit Fresken auszumalen. In dieser Kunstart fand vor allem Cornelius sein höchstes künstlerisches Streben erfüllt. Das war die Kunstart, zu der er im eigentlichsten hinstrebte und deren Ausübung ihn zum berühmtesten Monumentalmaler des 19. Jahrhunderts machte. Darum rief ihn auch Ludwig I. von Bayern nach München, wo er die Glyptothek mit Szenen aus der griechischen Götterlage ausschmückte. Zur gleichen Zeit zum Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie berufen, wurde darauf Direktor der Münchener Kunstakademie, um dann im Jahre 1841 einem Ruf Friedrich Wilhelm IV. nach Berlin zu folgen. Hier stieg er in seinen Kartons, die er gemäß königlichem Auftrag für die Ausmalung einer Grabkapelle der königlichen Familie anfertigte und von denen die Apokalyptischen Reiter die großartigsten sind, zur letzten Höhe seines heroisch monumentalen Stils auf. Cornelius war eine zu starke Persönlichkeit, als daß er eine Schule hätte begründen können. Seine Schüler setzten sie höchstens als Gehilfen an seinem Werk mit ein. Seine Nachfolge trat Schadow an, dessen Düsseldorfer Schule immer mehr sich in einer äußeren Theatralik verlor, unter der die letzte eigentliche Monumentalmalerei, die wir in Deutschland gekannt haben, verflachte. Cornelius letzte Lebensjahre waren umwittert von Verdruß und Enttäuschung, in denen sein Genie nachgrollte. Er starb zu Berlin im Jahre 1867 im Alter von 84 Jahren. Erst unsere Zeit scheint dazu berufen zu sein, in dem Werk eines Cornelius wieder ihr künstlerisches Gleichnis zu finden, weil sie von den gleichen Gestaltungskräften durchpulst ist wie das Zeitalter, aus dem Cornelius wie eine strahlende Zinne in unsere Tage wegweisend hinüberleuchtet.

Dr. Karl Klein.



Peter Cornelius: Valentins Ende; aus den Zeichnungen zu Goethes Faust



Peter Cornelius: Ausschnitt aus dem Gemälde „Joseph deutet den Traum"

dieser Ausschnitt aber zeigt, daß Cornelius nicht etwa nur die biblische Geschichte schilderte, sondern daß er die heroische Größe und Erlebnishaft ihrer Gestalten,

Ein Pionier Deutschlands im Schwarzen Erdteil

Die abenteuerlichen Erlebnisse des Doktor Gustav Nachtigal

Wenn auch der Versailler Vertrag die deutschen Kolonien unter fremde Oberhoheit gestellt hat, so ist doch der koloniale Gedanke in unserem Vaterlande keineswegs erloschen. Neben anderen Gründen ist das umso verständlicher, als Deutschland schon auf Grund seiner kolonisatorischen Leistungen in den Jahrzehnten vor dem Kriege sich ein durchaus begründetes Anrecht auf kolonialen Besitz erworben hat. Unsere kurze Serie, die das abenteuerreiche Leben und die unvergänglichen Taten von Dr. Gustav Nachtigal, einem der größten Pioniere Deutschlands im schwarzen Erdteil, schildert, bietet den besten Beweis für Deutschlands Anrecht auf Kolonien.

I.

Afrika taucht auf

Ganz weit am südlichen Horizont schimmert das Land herauf eine bläuliche, traumhafte Silhouette. Der Mann an der Reling lächelt. Das also ist Afrika! So sieht die Erfüllung unserer Sehnsucht aus! Er fährt mit der Hand über das fiebrig glühende, hektisch gerötete Gesicht. Wie lange ist das schon her? Achtzehn Jahre, zwanzig Jahre? Er erinnert sich ganz deutlich an den Tag: zum ersten Mal entrollt der Lehrer vor den Augen der staunenden Jungens die große Landkarte von Afrika an der Wand. Ein ungeheures Gebilde, aber nur die Konturen sind scharf umrissen, in der Mitte gähnen gewaltige weiße Flächen — unerforschtes Gebiet. Irgendwo ist ein verschwommener, großer, blauer Fleck. „Tschad-See" steht daneben. Mit allen ihren Einzelheiten steht der Mann diese alte Karte vor sich. Zehn Jahre alt mag er damals gewesen sein. In der Pause nach dieser Stunde war er in einem seltsamen Taumel durch den Schulhof gegangen. Und plötzlich hatte er zu seinem Freund gesagt: „An diesem blauen Fleck, diesem geheimnisvollen Tschad-See werde ich einmal stehen, ganz sicher, ich werde der erste Europäer sein, der ihn zu Gesicht bekommt." Die Kinder hatten den Träumenden höhnisch verlacht, und der Spitzname „Afrikanische Nachtigall" war lange an ihm hängen geblieben.



Was Deutschland an Kolonien verlor.

Nun steht er an der Reling und sieht die gezackte Felsenküste von Bona am Horizont heraufsteigen. Noch zwei Stunden und er wird seinen Fuß auf den Boden Algiers setzen. Aber diese Ankunft bedeutet keine Verwirklichung kindlicher Phantasien. Für ihn gilt es keine abenteuerlichen Entdeckungsfahrten ins unbekannte Innere des schwarzen Erdteils zu machen. Er wird sehr still, sehr ruhig bleiben müssen. Hier wird erst einmal eine Entscheidung über Leben oder Tod gefällt. Der Kgl. preußische Assistenzarzt a. D. vom 33. Infanterieregiment Gustav Nachtigal hat die Schwindsucht. Er ist 28 Jahre alt, man kann den Mann verloren geben, wenn man seinen Lungenbefund kennt.

Ein halbes Jahr Nordafrika hat er sich verordnet. Vielleicht gelingt es, vielleicht bringt ihn die heiße Wüstensonne durch. Der Dr. Gustav Nachtigal wirft die Flinte nicht so leicht ins Korn. Er weiß besser Bescheid als seine Kollegen, er kann noch ein gewaltiges Plus in die Wagschale legen: seine Energie, seine unverbrauchte Zähigkeit!

Algerien ist nicht das Herz Afrikas. Der Tschad-See ist weit. Aber man kann auch hier noch mancherlei entdecken, wenn man die Augen offen hat. Der kranke deutsche Doktor beginnt, arabisch zu lernen, er beschäftigt sich mit dem Islam, er studiert das Volk. Das halbe Jahr verstreicht, aber die Tuberkulose läßt sich nicht kommandieren. Es ist zwar nicht schlimmer geworden, doch wäre es übertrieben, wollte man irgend eine Besserung feststellen. Also Heimreise? Nachtigal sieht es vor sich, was ihm da blüht: kleiner Landarzt in einem verlorenen Winkel Deutschlands, hüstelnd und kränklich in dem feuchten, rauhen Klima. Niemals wird er darauf verzichten können, abends das Thermometer in die Achselhöhle zu legen, ängstlich in sein Inneres zu horchen, die kranke Lunge, das schwache Herz zu beobachten. Aber hier in Algier bleiben? Das geht auch nicht. Die Reisekasse ist bedenklich zusammengeschmolzen, der Mutter geht es nicht zum besten, man kann es ihr einfach nicht zumuten, immer noch einmal Geld zu schicken.

Leibarzt des Bei

In diesem Augenblick lernt Nachtigal den englischen Missionar Fenner kennen. Der lebt in Tunis. Und beginnt, dem deutschen Doktor von diesem zu erzählen, von all dem Wunderbaren und Fremden, von der Buntheit des Lebens, von dem heilkräftigen Klima. Nachtigal macht Einwendungen, aber sie sind leer und nicht ernsthaft gemeint. Fenner spürt es, er fühlt, daß dieser Mann nichts sehnlicher wünscht, als bleiben zu dürfen. Endlich kommt er an den wunden Punkt, der Doktor rückt mit der Wahrheit heraus: es ist die leidige Geldgeschichte. Da beginnt der Missionar zu lachen: „Glauben Sie, daß es in Tunis keine Krankheiten gibt? Sie sind doch Arzt!"

Am 3. Juni 1863 hält Nachtigal seinen Einzug auf dem klassischen Boden des alten Karthago. Das ist der Anfang, das Märchen beginnt, in dem sich alle Wünsche erfüllen. Ein alter Traum aus seiner Würzburger Studentenzeit taucht wieder vor ihm auf: Leibarzt des Bei von Tunis zu werden. War es damals wirklich mehr als ein Scherz gewesen, eine Vorahnung künftigen Schicksals? In wenigen Wochen ist der Deutsche ein gesuchter und hochgeschätzter Arzt. Seine Gesundheit bessert sich zusehends. Kein Mensch würde dem braungebrannten Manne auch nur eine Spur der schweren Erkrankung ansehen.

1864 bricht ein Aufstand aus. Das ganze Zentrum des alten Reichs steht in Flammen. Frankreich blickt von Algier her vergnügt auf den Zerfall, der ihm eine reife Frucht in den Schoß zu werfen verspricht. Der Bei rüstet ein kleines Heer gegen die Rebellen aus, aber es ist ein verzweifeltes Unternehmen, in dem unwegsamen, wüsten Gelände die nomadisierenden feindlichen Arabertrupps zu schlagen. Der Doktor hat das „herrliche Ländchen" lieb gewonnen, er will bei seiner Rettung mithelfen. Und man ist gern bereit, ihn als Militärarzt einzustellen. Der Deutsche sieht also in den tunesischen Bürgerkrieg. Er rechnet mit ein paar Monaten. Aber erst nach einem Jahr kann er wieder in die Hauptstadt zurück. Nach einem Jahr aufreibender Arbeit und Einsamkeit. „Nur vereinzelte Male konnte ich mit jemandem vernünftig sprechen, und wenn ich nicht Bücher und Zeitungen gehabt hätte, wäre ich vor Langeweile gestorben", schreibt er nach Hause.

Aber dieses Jahr sollte sich später noch einmal gut bezahlt machen. Nicht umsonst lernt er das Land, die Bewohner und ihre Sprachen kennen, wie vor ihm selten ein Europäer. Und in Tunis selber ist er ein berühmter Mann geworden, der Groß-Vezier macht ihn zu seinem Hausarzt und schließlich wird er sogar Leibarzt des Bei. Bald kennt er keine ruhige Minute mehr, vom frühen Morgen bis zum späten Abend belagert ihn eine ständig wachsende Schar von Patienten.

Heimweh und Unrast

Müßte der Mann jetzt nicht zufrieden sein, so nah am Ziel seiner Wünsche? Aber in diesem Doktor Nachtigal steckt eine unbezähmbare Unruhe, er kann niemals Halt machen, niemals ausruhen, er will immer weiter. Tunis wird ihm von Tag zu Tag mehr verleidet. Er kann zwar eine verheerende Cholera-Epidemie durch energisches Eingreifen zum Stillstand bringen, aber das Land verelendet immer stärker. Was von der Revolution und der Cholera verschont bleibt, rafft die Hungersnot des Winters hin. „Ich muß nach Haus", schreibt er seinen deutschen Freunden, „die Sehnsucht nach germanischer Zivilisation verzehrt mein afrikanisches Gemüt ..."

1868, sechs Jahre nach jenem Oktobertag, an dem vor ihm zum ersten Male in bläulichem Schimmer die Küste Afrikas am Horizont aufgetaucht war, kehrt er wieder in die Heimat zurück. Europa hat sich seitdem gewaltig verändert, auf den Schanzen von Düppel und den Feldern von Königgrätz hat man die Grundsteine eines neuen Deutschland gelegt. Jetzt wäre es gut, hier zu bleiben und am neuen Aufbau mitzuwirken.

Da erreicht ihn, wenige Wochen nach seiner Heimkehr, die Nachricht, daß in Tunis der Hungertyphus ausgebrochen ist. Er zaudert nicht eine Minute, er weiß, daß man ihn jetzt dort unten braucht. Aber er ist fest entschlossen, nur noch dieses eine Mal hinüberzugehen, nur diese wenigen Monate auszuharren. Dann will er in Deutschland bleiben — für immer.

Der Doktor Gustav Nachtigal vergißt eines in seiner Rechnung: die magische und rätselhafte Anziehungskraft des Magneten Afrika!

In die Wüste ...

Afrika, rätselhafte Sphinx unter den Kontinenten, geheimnisvoll und abenteuerlich, läßt den deutschen Doktor nicht mehr los. Längst hat er seinem alten Traum entsagt, der Tschad-See ist wieder in den Tiefen der Erinnerung versunken, Nachtigal weiß es nur zu gut: zur Reisen gehört viel mehr als nur Geld, man braucht Erfahrung und vor allem eine gründliche naturwissenschaftliche Vorbildung. Das alles besitzt er nicht. Mit welchem Recht soll er Forschungsexpeditionen ins Innere unternehmen.

Die Typhusepidemie in Tunis ist besiegt. Nachtigal rüstet zur endgültigen, zur letzten Heimreise. Da erscheint eines Tages ein Mann bei ihm, dessen Name allein schon genügt, um alle Sehnsüchte wieder wach werden zu lassen: Gerhard Rohlfs, der berühmteste deutsche Afrikaforscher. „Wollen Sie an meiner Stelle zum Sultan von Bornu reisen?" fragt er den deutschen Doktor. Das Gespräch hat kaum eine halbe Stunde gedauert. Nachtigal überlegte nicht einen Augenblick. Er kannte das Land und die Sprache wie kein zweiter, es kann keine Hindernisse geben. Und wenn es auch nur eine schöne abwechslungsvolle Reise wird; er kommt doch wenigstens in die Nähe des Tschad-Sees.



Weit dehnte sich die afrikanische Küste ...

Wenige Tage später ist er auf dem Wege nach Tripolis, dem Ausgangspunkt der Expedition. Er soll dem Sultan die Geschenke des preußischen Königs und den Dank dafür überbringen, daß er all die deutschen Reisenden, die bis in sein Land mitten im Herzen Afrikas vorgedrungen waren, so gastfreundlich empfangen hat. Nachtigal ist sich keinen Augenblick darüber im Unklaren, was ihm bevorsteht, er weiß, daß es bei dieser Fahrt um Leben und Tod gehen kann.

Am 18. Februar 1869 bricht die kleine Karawane auf, fünf Mann und acht Kamele. Ein paar hundert Taler sind Nachtigals ganze Ausstattung, eine lächerliche Summe im Vergleich mit dem, was bis dahin jedem andern Forscher zur Verfügung gestanden hatte. Sechs Wochen später ist er in der Oase Murfuk. Es gibt einen unerwarteten Aufenthalt: der Weg nach Bornu durch Fezzan ist gesperrt, irgendwo wird in der Gegend Krieg geführt, Nachtigal muß abwarten, bis sich die Dinge ein wenig geklärt haben.

Aber dieser Deutsche ist nicht der Mann, der sich nun in einer öden Wüstenlandschaft hinsetzt und die Dinge an sich herankommen läßt. Der Weg nach Bornu ist versperrt? Gut, dann suchen wir uns einmal um, was es sonst noch hier in der Nähe zu sehen gibt. Da liegt doch Tibesti. Ganz im Osten der Sahara, ein wildes Hochland. Noch nie hat es ein Europäer zuvor betreten, die Tubu sind das grausamste und fanatischste Volk im ganzen nördlichen Afrika. Es gibt niemanden in Murfuk, der Nachtigal nicht aufs Dringendste abgeraten hätte, diesen Zug zu unternehmen, aber der Deutsche hat einen Eisenschädel. Er unterschätzt die Gefahr durchaus nicht, aber er weiß, was er sich zutrauen darf.

Qualvoller Durst ...

An einem glühend heißen Junimorgen marschiert er los, hinaus in die Wüste.



Aufbruch in die Wüste

Auch die blühendste Phantasie hätte sich nicht ausmalen können, was der Karawane bevorstehen sollte. Räuberbanden lauern auf sie, und nur mit vielen Mühen und gewaltigen Umwegen kann ihnen Nachtigal im letzten Moment entgehen. Aber nun sind die Wasservorräte zu Ende. Zwei Tage noch verspricht der Führer, dann sind wir an den Quellen Alafia. Sie schleppen sich kaum mehr vorwärts, das Thermometer zeigt 47 Grad Celsius. Aber diese beiden Tagesmärsche müssen noch geschafft werden. Am Abend des zweiten Tages zeigt sich noch immer keine Spur von Wasser. Der dritte Tag beginnt, die Leute sind unfähig, sich noch weiter zu bewegen, sie fangen an zu delirieren, die Kamele weigern sich, aufzustehen. Einer der eingeborenen Begleiter, Birsa, wird ausgeschickt, er ist noch am frischesten, von Natur aus gegen solche Strapazen am besten gewappnet. Der dritte Tag vergeht. Sie liegen an der gleichen Stelle, an der sie am Abend vorher hingefallen sind, sie haben nicht einmal mehr die Energie, sich in den Schatten irgend eines Felsens zu flüchten, unbarmherzig brennt die Wüstensonne, Nachtigal verliert das Bewußtsein, nur manchmal wird er für wenige Minuten wach, er hat sich in sein Schicksal ergeben. Am Abend des vierten Tages erscheint Birsa mit zwei Schläuchen voll Wasser. Es strotzt vor Schmutz, ein pelzartiger Verwesungsgeruch steigt von der ekligen Flüssigkeit auf, aber Nachtigal schießen die Tränen in die Augen: das ist die Rettung.



Wochenlang bewachte ein Tubu das Zelt

Es ist noch lange nicht die Rettung. Das war nur ein sanftes Vorspiel. Am 8. August, zwei Monate nach dem Abmarsch aus Murfuk, kommt die kleine Karawane in Bardai an. Als sie gerade im Begriff ist, die kleine Ortschaft zu betreten, wälzt sich ihr eine riesige, schreiende und tobende Menschenmenge entgegen — der „Christenhund" soll es mit seinem Leben büßen, daß er es gewagt hat, dies Land zu betreten. Die ersten Speere fliegen. Nachtigal glaubt sein letztes Stündlein gekommen — da entschließt sich im letzten Moment der eingeborene Führer, gegen seine Landsleute aufzutreten. Mit Mühe und Not kann er sie ein wenig beruhigen.

Auf der Flucht

Nachtigal wird in ein Zelt gebracht. Am nächsten Tag beginnen die Beratungen über sein Schicksal, es ist ein endloses Hin und Her viele Wochen lang, und der geringste Versuch, aus dem glühenden Brutofen ein wenig in die frische Luft zu gelangen, wird mit einem wahren Steinhagel auf den Doktor beantwortet. Zu essen gibt es kaum so viel, um den wütendsten Hunger ein wenig zu stillen. Es wird immer unerträglicher. Die Tubu können sich nicht einigen, ob sie ihn töten oder lieber ohne Nahrungsmittel in der Wüste aussetzen sollen. Ab und zu kommen fremde Besucher aus anderen Gegenden und erklären sich bereit, das merkwürdige Monstrum von einem Christen, der sich nach Tibesti getraut hat, als Sklaven zu kaufen. Aber da er zur Arbeit wohl doch nicht viel taugen würde, bieten sie nur lächerlich geringe Summen, beispielsweise ein Kamel.

Endlich nach vier Wochen kann Nachtigal seinen alten Führer soweit überreden, daß er ihm zur Flucht verhilft. Nicht ohne den Doktor vorher gründlich ausgeplündert zu haben. Es folgt eine Zeit grenzenlosester Strapazen. Zu Fuß, fieberig, ohne genügende Wasservorräte mit sich Nachtigal den Weg durch die Wüste bahnen. Man kann nur noch nachts marschieren, die Tageshitze ist zu grauenhaft. Der Weg ist besät mit menschlichen Skeletten, trostlosen Ueberresten der Sklavenherden, die hier vorüberzuführen pflegen. Drohendes Motetchel eigenen Schicksals. Man ist schließlich sogar schon so weit, daß man den einzigen Hund, der den kleinen Zug begleitet, schlachten will, aber die neugierige Scheu der Araber vor unreinem Fleisch bewahrt dem Tier das Leben. Am 8. 10 kommt Nachtigal endlich wieder in Murfuk an, nach Monate, nachdem er zu einem kleinen „Ausflug" aufgebrochen war. Es muß ein merkwürdiger Einzug gewesen sein. Nachtigal hat es später einmal ergötzlich „Ali und Sual zwei mein Diener in adamitischer Einfachheit gehen, mit Wasserschläuchen auf den Schultern, der erste, würdige Gaudo Anknüpfungsmöglichkeiten waren.

Unaufhaltsam faß er [illegible] dessen weibliches Gesicht [illegible] offener Zug gekommen [illegible] Wein zog der junge [illegible] Nachtischzigarette durch [illegible] steckte einen Moment [illegible] wieder an.

„Haben Sie nicht g[illegible]

„Doch. Ich bin U[illegible] einem Pionierregiment [illegible] dient habe ich allerdin[illegible] hier wurde ich erst vor[illegible] ich Territorialoffizier [illegible]

„Weshalb haben Si[illegible] alles Militärische?"

„Warum. Ich für[illegible] keine Neigung dazu, [illegible] Krüppel schießen zu l[illegible] Rußland. Sie werden

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland.

Der Bottroper Kommunistenmord-Prozeß vor Gericht.

Bottrop. Unter sehr großer Anteilnahme des Publikums begann vor dem Essener Schwurgericht der große Bottroper Kommunistenmord-Prozeß, der mehrere Tage dauern wird. Am Weihnachtstage wurde die Bottroper Bevölkerung in große Aufregung versetzt, denn am Heiligen Abend war der Bergmann Szczotok von unbekannten Tätern, die der kommunistischen Bewegung nahestehen mußten, beim Oeffnen seiner Haustüre erschossen worden. Anscheinend sollten die Schüsse dem SA.-Mann Hermann Kudora, der am Tage vorher aus der Haft entlassen worden und den Bottroper Kommunisten ein Dorn im Auge war, gelten. Nach langen Vertuschungsmanövern der KPD. konnten endlich die Täter in dem Bergmann Johann Kubek, dem Tiefbauarbeiter Siegfried Schlossarek, dem Bergmann Paul Koziellki und dem Bergmann Paul Schlossarek (letzterer ist der Beihilfe angeklagt) ermittelt werden. — In der Verhandlung wurden zunächst sämtliche Angeklagten vernommen. Sie gaben an, der KPD. nicht angehört zu haben, jedoch in kommunistischem Sinne tätig gewesen zu sein. Der Angeklagte Kubek sagte aus, daß er am Heiligen Abend mit Siegfried Schlossarek und einigen anderen eine Bierreise unternommen habe. Als sie an der Wohnung Kudoras Gesang vernommen hätten, sei er auf den Gedanken gekommen, diesen in Angst zu jagen. Er habe an der Wohnung Kudoras die Blendlade abreißen und einige Schüsse in die Küche abgeben wollen. Plötzlich hätte er Schritte gehört. Die Haustür sei geöffnet worden und er hätte sofort blindlings in die Tür hineingeschossen. Der Angeklagte Siegfried Schlossarek will über die Tat nichts mehr wissen, da er total betrunken gewesen sei, während der Angeklagte Koziellki, der eine Art Waffenmeister bei der KPD. war, angab, von dem Vorfall selbst nichts zu wissen, wohl aber hätte er die Revolver herausgelegt und die beiden noch gewarnt, damit zu schießen. Der letzte Angeklagte, Paul Schlossarek, hat mit der Mordsache an sich weniger zu tun. Er ist insofern angeklagt, als er die Täter nach der Tat nicht der Polizei gemeldet und die Waffe, die in seinem Besitze war, nicht abgegeben hat. — Die Witwe des Erschossenen, die als Zeugin vernommen wurde, gab eine genaue Darstellung der Vorgänge am Heiligen Abend. Sie hat ihren Mann in schwerverletztem Zustand noch mehrere Mal gesprochen. Dieser habe gesagt, daß er zwei bis drei Gestalten gesehen habe, die auf ihn geschossen hätten. Eine gleiche Aussage machte der Bergmann Karl Schlossarek, der Bruder des Angeklagten Siegfried Schlossarek, der in der Familie Szczotok den Heiligen Abend feierte.

Nach der Pause trat das Gericht in die Vernehmung der Kriminalbeamten ein, die seinerzeit die Ermittlungen geführt hatten. Zu der Frage des Selbstschutzes äußerten sich alle übereinstimmend, daß dieser die getarnte illegale Fortsetzung des RFB gewesen sei und daß derselbe in den Nächten zusammentrat, um den Nachwuchs des RFB auszubilden. Des weiteren war die Kriminalpolizei durch Vertrauensleute durchaus über den Verbleib und die Aufbewahrung der Waffen im Bilde. Lediglich dadurch, daß der Mord an dem Bergmann Szczotok geschah, wurde die Ausbebung der Waffennester verzögert. Der Kriminalbeamte Stemmer, der die ersten Ermittlungen leitete, gab die genaue Darstellung des Fundortes der Patronen an, während zwei weitere Kriminalpolizeibeamte über die Einschläge der Pistolenschüsse betraut wurden. Beide haben zwei Durchschüsse in der Schlafzimmertür und einen Durchschuß im Türrahmen vorgefunden. Interessant ist die Tatsache, daß nach Aussage der Beamten die KPD-Führung nach der Tat versuchte, die Bevölkerung so zu beeinflussen, daß der SA.-Mann Kodura als alleiniger Täter in Frage käme. Die Zeugen Kodura und Gurnack geben eine genaue Darstellung der Vorgänge in der Mordnacht, die genau mit den Aussagen der vorher vernommenen Zeugen in dieser Angelegenheit übereinstimmen. Nach Vernehmung einiger weiterer Zeugen, deren Aussagen für den Prozeß an sich belanglos waren, vertagte sich das Gericht auf Samstag morgen.

Schwerer Autozusammenstoß.

Der Oberpräsident von Hannover leicht, Rennfahrer Maidorn schwer verletzt.

Dortmund. An der gefährlichen Kreuzung Hagener- und Zillestraße in Dortmund-Brüninghausen stießen gestern abend zwei Personenkraftwagen mit großer Wucht aufeinander. In dem einen Wagen, der von dem Führer Hermann Richey-Hannover gesteuert wurde, befand sich der Oberpräsident von Hannover, SA.-Obergruppenführer Lutze, während der andere Wagen von dem bekannten Rennfahrer Maidorn aus Dresden gesteuert wurde. Während SA.-Obergruppenführer Lutze an beiden Knien leichtere Verletzungen erlitt, trug Maidorn eine schwere Beckenquetschung und eine Darmverletzung davon. Er mußte ins Bethanienkrankenhaus eingeliefert werden. Beide Personenwagen wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Der Oberpräsident setzte die Fahrt mit einem anderen Personenwagen zum Bahnhof fort, um mit der Eisenbahn nach Berlin weiterzureisen.

Todesfahrt mit dem Erntewagen.

Nordhausen. In Liebenrodg in der Grafschaft Hohenstein gingen dem Landwirt Schmidt bei Erntearbeiten die Pferde durch. Schmidt stand auf dem Wagen und versuchte mit aller Kraft, die Tiere zu zügeln. Dabei muß er sich schwere innere Verletzungen zugezogen haben, denn 24 Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb der Landwirt.

Selbstmord eines Universitätsprofessors.

Münster. Der Direktor des Pathologischen Instituts der Universität Münster, Professor Dr. Groß, hat am Donnerstagabend durch Gift seinem Leben ein Ende gesetzt. Ueber die Motive zur Tat ist bisher nichts bekannt geworden.

Opfer seines Berufs.

Wesel. In dem benachbarten Spellen ereignete sich im Katholischen Krankenhaus ein schwerer Unglücksfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Ein mit der Verlegung einer elektrischen Lichtleitung beschäftigter Monteur der Firma Seiler aus Hamborn stürzte infolge Fehltritts von der Treppenleiter. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er nach kurzer Zeit starb.

Buchhalter unterschlägt 21 000 Mark.

Köln. Festgenommen wurde am 13. September der Buchhalter einer Firma aus der Trierer Straße, weil er in der Zeit vom Februar bis heute einen Betrag von ungefähr 21 000 Mark unterschlagen hat. Gesichert wurden 1170 Mark. Er war beauftragt, die eingehenden Zahlungen von der Kundschaft auf das Postscheckkonto der geschädigten Firma zu überweisen. Er trug den eingegangenen Betrag auch jedesmal ordnungsgemäß in das Hauptbuch ein, leitete aber das Geld nicht, wie beauftragt, auf das Konto der Firma, sondern auf seine eigenen Konto, die er bei der Sparkasse und beim Postscheckamt hatte. Der Buchhalter, der bereits zugegeben hat, 9000 Mark unterschlagen zu haben, genoß bei seiner Firma großes Vertrauen, weshalb ihm die Unterschlagungen möglich waren.

Verhaftung des ehemaligen Leiters des Westdeutschen Rundfunks.

Köln. Die Pressestelle der Kriminalpolizei teilt mit: Der vom Landeskriminalpolizeiamt Berlin nach hier entsandte Kriminalkommissar hat am 9. 9. den Direktor des Westdeutschen Rundfunks, Paul Korte, in Kambern (Baden) hier vorgeführt und festgenommen. Am 10. 9. 33 wurde dann der Intendant des Westdeutschen Rundfunks, Ernst Hardt, in Bergisch-Gladbach festgenommen. Beide sind beschuldigt, in der Korruptionssache des Berliner Rundfunks sich der fortgesetzten Untreue strafbar gemacht zu haben. Sie wurden vom Richter unter Haftbefehl gestellt.

Mordversuch und Selbstmord.

Trier. Mittwoch nachmittag entspann sich in einem Hause in Trier-West eine scharfe Auseinandersetzung, sodaß sich unbeteiligte Hausbewohner veranlaßt sahen, die Polizei zu benachrichtigen. Als diese Einlaß in die Wohnung verlangte, krachten drei Schüsse. Wenige Augenblicke später stürzte eine Frau aus der Tür, ihr sechs Jahre altes Kind auf dem Arm. Im Zimmer lag ein Mann tot auf dem Boden. Wie sich herausstellte, hat der Mann die Frau durch zwei Schüsse lebensgefährlich verletzt und sich dann selbst erschossen. Der Täter ist der 35 Jahre alte Bankbeamte Kurzius aus Sofia und angeblich der Schwager der schwer verletzten Frau, deren Mann sich zurzeit in Persien aufhält.

Erwerbsloser gewinnt 50 000 Mark.

Monschau. Unverhofftes Glück wiederfuhr einem in Höfen wohnenden Telegraphen-Arbeiter, der seit einem Jahre arbeitslos ist. Er spielte ein Achtellos der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, auf das der Hauptgewinn fiel. 50 000 Mark sind ihm damit unverhofft in den Schoß gefallen und ermöglichen es ihm, langersehnte Wünsche erfüllen zu können. Vor allen Dingen will er sich zunächst einmal ein eigenes Heim bauen.

Der Reichspräsident bei den ostpreußischen Herbstübungen.



Generalfeldmarschall von Hindenburg beobachtet mit dem Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein (rechts) und General von Brauchitsch (links), dem Befehlshaber im Wehrkreis I (Königsberg) vorgehende Truppen bei Darkehmen (Ostpreußen), wo die Reichswehr jetzt im kleineren Maßstab Herbstübungen abhielt.

Briefkasten.

G. S. 55. Der Vater des Lehrlings kann durch die Ortspolizei oder die Innung (wenn der Lehrherr Mitglied ist) einen Lehrvertrag vom Lehrherrn verlangen, wenn dieser nicht schon gemäß Uebereinkunft einen solchen ausfertigt. Ein Lehrvertrag ist sehr zu empfehlen. Den Lehrling regelmäßig zu größeren Hausarbeiten heranzuziehen, ist unstatthaft. Nimmt der Lehrherr hier keine Rücksicht, so steht es dem Vater des Lehrlings frei, sich bei der Innung darüber zu beschweren.

L. K. Melden Sie sich zunächst beim Reiterregiment Nr. 15 in Paderborn. Viel Hoffnung auf Einstellung können wir Ihnen freilich nicht machen.

B. M. 72. Der Mietvertrag ist vom Hausherrn wie vom Mieter unterschrieben. Wenn einer der beiden Teile ohne die Zustimmung des anderen Aenderungen darin vornimmt, so sind diese ungültig und sogar strafbar.

J. A. Wenn die Frau eines Unterstützungsempfängers Nebenarbeit übernimmt, mag der Verdienst daraus auch noch so gering sein, so hat ihr Gatte dies beim Wohlfahrtsamt unbedingt zu melden. — Die Tarife stehen noch in Geltung. Wenn der Arbeitgeber unter Tarifhöhe zahlt, so kann der Arbeitnehmer in der Regel Nachforderungen stellen.

S. T. Der Mieter ist berechtigt, eine Dachantenne anlegen zu lassen, natürlich muß es fachmännisch geschehen. Wenn der Hausbesitzer irgendwelchen berechtigten Grund gegen die Anlage hat, so kann er Einspruch erheben. Es ist daher zu empfehlen, vorher mit ihm Rücksprache zu nehmen.

B. 22. Keine Bedeutung.

K. B. 27. In vorliegendem Falle können Sie gesetzlich nichts zurückverlangen.

L. S. 25. In dieser Angelegenheit müssen Sie einen Rechtsanwalt zu Rate ziehen.

J. S. 100. Wenn es nicht im Kontrakt steht, daß der Mieter die Flurbeleuchtung vergüten soll, so kann der Hausbesitzer es nicht verlangen. Ist der Mieter aber kontraktlich dazu verpflichtet, so muß er zahlen, aber noch nicht sofort. Der Hausbesitzer kann, wenn er die Forderung erhoben hat, den Monatsbetrag erst nach Ablauf der kontraktlichen Kündigungsfrist beanspruchen.

Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. Nachdruck verboten

(6. Fortsetzung)

„Studierten Sie bisher anderswo?" fragte Euden, „weil Sie heute neu verpflichtet wurden."

„Nicht anderswo, aber etwas anderes. Ich bin schon drei Jahre Pariser Student. Wenigstens offiziell. Bisher habe ich an der Sorbonne Rechtswissenschaft studiert. Wie ich mir die Sache aber näher beschauen wollte, merkte ich, daß das ein furchtbar trockenes Zeug ist. Deshalb will ich es jetzt mit der Technik versuchen. Schon deshalb, weil ich möglicherweise die Fabrikleitung doch noch übernehmen muß. Obwohl ichs nicht glaube und auch nicht wünsche. Im Vertrauen," fuhr er nach einer Pause leise fort, nachdem er einen Schluck Wein genommen hatte, „der Staat interessiert sich für mein Unternehmen und will es kaufen. Er will Kanonen dort bauen. So lange aber ich Herr bin, werden dort keine gebaut." Und nach einer kleinen überlegenden Pause: „Denn ich hasse das Militär und den Krieg."

Eugen hatte bei den letzten Sätzen Charles betroffen aufgehorcht. Donnerwetter, er hatte Glück; hier gabs Anknüpfungsmöglichkeiten, die für ihn wertvoll waren.

Unauffällig sah er Charles von der Seite an. In dessen weibliches Gesicht war plötzlich ein harter verbissener Zug gekommen. Erregt vom Gespräch und Wein zog der junge Fabrikbesitzer den Rauch der Nachtischzigarette durch die Lungen. Das Gespräch steckte einen Moment. Eugen knüpfte es schließlich wieder an.

„Haben Sie nicht gedient?"

„Doch. Ich bin Unterleutnant der Reserve bei einem Pionierregiment. Sogar hier in Paris. Gedient habe ich allerdings in Lille. Dem Regiment hier wurde ich erst vor einigen Wochen zugeteilt, als ich Territorialoffizier wurde."

„Weshalb haben Sie denn diese Abneigung gegen alles Militärische?"

„Warum. Ich für meine Person habe eben gar keine Neigung dazu, mich eines Tages tot oder zum Krüppel schießen zu lassen — für den Zaren von Rußland. Sie werden sehen, daß es noch einmal plötzlich so weit kommt. Besonders, solange Delcassé und und Poincaré am Ruder sind. Lassen wir übrigens das unerquickliche Thema!"

„Auf Ihre Gesundheit!" Sie stießen an und — tranken.

Offenbar merkte Charles, daß er zuviel gesagt hatte. Für den Fabrikbesitzer und Reserveoffizier war es jedenfalls nicht gut, solche Ansichten öffentlich verlauten zu lassen, vor allem einem Menschen gegenüber, den er erst seit einigen Stunden kannte.

Er schien sichtlich verstimmt, allerdings nicht über Eugen. Denn beim Aufbruch verabschiedete er sich sehr herzlich von ihm und sprach die Hoffnung aus, daß sie sich öfters sehen möchten.

In der nächsten Zeit trafen sie sich sehr viel. Anfangs in der Technischen Hochschule, dann in Cafés und Restaurants; denn der anfängliche Eifer im Kollegbesuch begann bei Charles bald zu erlahmen. Er blieb oft tagelang der Hochschule fern. Aber fast jeden Tag fand Eugen bei seiner Rückkehr aus derselben ein Billett von Charles auf seinem Zimmer vor, das ihn für den Abend in irgend ein Lokal einlud.

Der junge Fabrikbesitzer schien großes Gefallen an ihn gefunden zu haben. Eugen war dies sehr recht, denn er hoffte aus dem Verkehr mit ihm Vorteile für seine Mission ziehen zu können. Daß er seine Fabrik und Direktoren arbeiten ließ und selbst die Früchte dieser Arbeit erntete, diese Lebensauffassung war Eugen allerdings fremd, aber er nahm sie bei Charles hin, wie man den unschuldigen Egoismus eines Kindes hinnimmt. Bei einem weinfrohen Nachtbummel durch die Lokale des Quartier latin am Mont-Parnasse, waren sie schon in den ersten acht Tagen Duzfreunde geworden.

„Wir wollen uns Eugen und Charles nennen," schlug Charles Daumier lächelnd beim Händedruck vor, „damit wir uns nicht selbst miteinander verwechseln."

Eugen ging sehr fleißig in die Vorlesungen. Am meisten zogen ihn die Vorträge des Rektors Daumier an, der ein ebenso hervorragender Chemiker und Physiker wie Ingenieur war. Im Laboratorium war er persönlich mit dem Professor bekannt geworden. Diesen hatten ein paar kluge Antworten auf den Studenten aufmerksam gemacht. Daß er in Eugen einen ausgebildeten deutschen Ingenieur vor sich hatte, das konnte er ja nicht ahnen. Im der Folgezeit sprach er ihn öfters an und ließ sich von ihm sehr bald bei seinen Experimenten helfen. Den geistvollen Mann, der große Beziehungen zu der französischen Montan- und chemischen Industrie hatte, beschäftigte zur Zeit am meisten das Problem des nicht rostenden Stahls. Er unterhielt sich oft mit seinen Mitarbeitern und Schülern darüber.

„Billig einen solchen Stahl herstellen zu können, müßte uns nicht auszudenkende Vorteile auf dem Weltmarkte sichern. Denken Sie an die Verwendung bei Unterwasserbauten, im Schiffsbau, bei medizinischen Instrumenten usw. Kein Mensch würde anderen Stahl mehr zu solchen Zwecken verlangen, wenn es gelänge, den rostfreien nicht wesentlich teurer herzustellen als den rostenden. Aber wir sind leider noch weit entfernt davon. Uebrigens spricht man davon, daß Krupp in Deutschland die Herstellungsweise gelungen sei. Allerdings sei sie noch sehr kompliziert und teuer. Ich fürchte aber doch, daß die Deutschen uns auch auf diesem Gebiet, wie in letzter Zeit in so vielem, um eine Nasenlänge voraus sind."

Sorgfältig berichtete Eugen alle acht Tage an Herrn Andre Meunier in Toulouse über seine Wahrnehmungen. Wenn er auch vorläufig seinem eigentlichen Ziele nicht näher kam, so fühlte er doch instinktiv, daß er auf dem richtigen Wege dazu war. Außerdem glaubte er mit Recht annehmen zu können, daß auch seine jetzigen Berichte den großen Generalstab in Berlin interessierten.

Gar zu gerne hätte er auch einmal nach Ingolstadt an den einen oder anderen Kameraden geschrieben; oder an Major König. Vor allem natürlich an Thea. Die ersten Tage kam er durch die Fülle der Erlebnisse und der neuen Eindrücke gar nicht dazu viel an sie zu denken. Er hatte sich schon heimlich Vorwürfe darüber gemacht. Jetzt, wo sein Leben allmählich wieder geregelte Formen angenommen hatte, wenn auch in fremdem Milieu und mit fremdem Ziel, weilten seine Gedanken häufiger bei ihr.

Immer wieder durchlebte er die Minuten, in denen sie sich gefunden hatten. Greifbar sah er sie vor sich, trotz ihrer jungfräulichen Scheu so sehr liebende Frau, weit über ihr Alter gereift. Immer mehr empfand er gerade jetzt in der Ferne, welch kostbaren Schatz für das Leben er in ihr haben werde. Ihre Liebe war ihm wie ein hellstrahlender Stern, der ihm unverrückbar voranleuchten und über alle Klippen des Lebens hinweghelfen würde.

— — — — — — — — — —

In angestrengter Arbeit verflossen die Halbjahre Winter 1912/13 und Sommer 1913. Gegen Ende dieses Semesters ließ sich Eugen bei Professor Daumier melden.

Das Arbeitszimmer des berühmten Gelehrten war ein großer viereckiger Raum; ringsum waren Regale mit allen möglichen Modellen von Maschinen, Schiffen usw., Glasschränke, die voll von Metall- und Gesteinsproben waren. In einer Ecke stand ein Tisch mit einem Aufsatz, der chemische Reagenzien trug. Dort hatten Retorten und Kolben in allen Formen und Größen, sowie mehrere Bunsenbrenner ihren Platz. Daumier saß an seinem Schreibtisch, der mit Papieren und Zeichnungen dicht übersät war und als einzigen Schmuck die Photographie einer Frau aufwies, die Eugen nicht recht erkennen konnte, die ihm aber bekannt vorkam.

Daumier reichte dem ihm sympathischen, fleißigen Studenten freundschaftlich die Hand.

„Haben Sie Wünsche, Herr Meunier?"

„Ich habe eine große Bitte, Herr Professor."

„Und die ist?"

„Ich möchte mich während der Sommerferien praktisch betätigen. Am liebsten in einer großen Maschinenfabrik, da sieht und lernt man am meisten. Ich wollte Herrn Professor bitten, mir behilflich zu sein, daß ich als Volontär irgendwo unterkomme."

„Das wird nicht schwer sein. Wohin hätten Sie denn Lust? Haben Sie schon eine bestimmte Fabrik im Auge?"

„Am liebsten möchte ich zu Schneider-Creuzot."

„Hm. Recht haben Sie, das ist schon das Beste. Aber ganz einfach ist das Ankommen dort allerdings nicht, soviel mir bekannt ist. Rüstungsindustrie! Sie können sich denken, daß man sich seine Leute da etwas genauer ansieht! Den Herren dort steckt die Angst vor Werkspionage im Leibe. Aber ich kenne ja einige der Direktoren, ich denke es wird schon gehen. Jedenfalls will ich schreiben und Sie aufs wärmste empfehlen. Ich treffe Sie ja nachher täglich im Laboratorium, sowie ich Antwort habe, bekommen Sie Bescheid."

Freundlich klopfte Daumier Eugen auf die Schulter und entließ ihn.

Es war noch keine Woche verflossen, als der Professor Eugen im Laboratorium ansprach. „Kommen Sie nachher zu mir herüber, ich habe schon Antwort."

(Fortsetzung folgt.)

Balduin Grämlichs ärgerliche Betrachtungen.

Jetzt kommen wir allmählich wieder in die Zeit, wo weibliche Carneras, die ja nicht immer mit einem gesegneten Appetit begabt zu sein brauchen, daran denken müssen, wie sie eine Arbeitsstreckung bei ihrer Fettkonservierungsanstalt vornehmen können, um eventuell ihre ärgernisserregenden Körperformen auf die bescheidenere Maße des deutschen Frauenideals zurückzuführen. Ein gutes Mittel, um das überflüssige Fett loszuwerden, sollen die Weintrauben sein, die bereits auf dem Markte erschienen sind, in diesem Jahre allerdings auch einen erhöhten Preis fordern. Nun ja, dafür soll der diesjährige Wein ja auch richtige deutsche Qualitätsarbeit werden. Was die Traubenkur anbelangt, so soll ein Quantum von 4 Pfund täglich genügen, aber was meine Person anbelangt, so schwärme ich mehr für ein gutes, däftiges Frühstück mit westfälischem Schinken, frischen Brötchen und Pumpernickel und beim Mittagsbrot für ein ordentliches Stück Fleisch, damit man was zwischen den Rippen fühlt. Gewiß, so eine richtiggehende Traubenkur mag besonders anregend auf die Darmtätigkeit wirken, sie mag auch sehr erfolgreich sein bei solchen Frauen, die sich den ganzen Tag auf die faule Haut legen können, aber für den gewöhnlichen Sterblichen scheinen mir doch die verschiedenen Vitaminen, die man ihr nachrühmt, nicht hinzureichen, damit sie ihre Kumpelarbeit auch ordnungsgemäß verrichten können.

Aber etwas anderes möchte ich unseren Hausfrauen empfehlen. Bei einem Rundgang durch die grüne Ausstellung im Schützenhof fiel mir gleich am Eingang der hübsche Aufbau von Kräutern und Heilpflanzen auf, deren Namen die heutige Generation kaum noch kennt. Wenn die Speisen schmecken sollen, müssen sie gewürzt sein. Doch die meisten Frauen scheinen kaum noch zu wissen, daß die in deutschen Gärten und Feldern wachsenden Gewürze überaus reichhaltig sind, nur muß man sie kennen. Und da liegt der Hase im Pfeffer. Selbst die meisten Grüwarenhändler kennen heute kaum noch die Namen der Kräuter. Am besten wissen hierüber noch die Bauern Bescheid. Aber nett wäre es doch, wenn die altertümlichen Namen von Kräutern und Gewürzen wieder zu Ehren kämen und die Hausfrauen sie beim Kochen auch wieder zur Anwendung brächten. Noch netter wäre es, wenn sie es den hiesigen Kleingärtnern nachmachen und die Gewürzkräuter selbst ziehen würden. Denn diese sind bekanntlich wie das Gemüse am wirkungsvollsten, wenn sie frisch aus dem Garten geholt werden können. Jeder Gartenbesitzer müßte deshalb in seinem Garten eine kleine Ecke mit den verschiedensten Kräutern bepflanzen und die Hausfrauen, die keinen Garten ihr eigen nennen, könnten diese Kräuter ja wie zu Großmutters Zeiten in Töpfen und Kästen am stillen Winkel des Hauses hegen und pflegen. Diese Mühe würde sich schon lohnen, da erfahrungsgemäß die Liebe durch den Magen geht.

Auf solche abwegigen Gedanken kam ich, als ich diese Woche hoch oben auf dem Schornstein unseres Hauses saß und Ausschau nach den jungen Störchen hielt, die man da irgendwo im Ruhrtal aufgelassen und ihrem Schicksal überantwortet hatte. Ich bitte, mir keine falschen Unterstellungen unterschieben zu wollen, wenn ich hier von Freund Adebar spreche. Als wohlerzogener Junggeselle erkundigt man sich doch, was diese Tierchen machen, wenn sie sich selber überlassen werden. Sie sind nicht so unschuldig, wie man ihnen nachrühmt. Schon manch schlimmen Streich haben sie gespielt, daß manch einem die Augen überlaufen konnten. Auch in diesem Falle taten sie ihren Erziehern nicht den Gefallen. Sie machten einen Strich durch das Festprogramm. Statt schnurstracks aufzustiegen und wie ein Eilzug gegen Süden zu dampfen, stürmten sie eiligst auf die wurmgesegneten Ruhrwiesen zu, wo sie sich heute noch herumtreiben sollen. So hat Freund Adebar der Wissenschaft wieder einmal ein Schnippchen geschlagen. Mit einem ordentlichen Schnupfen bin ich abends von meinem luftigen Sitz wieder heruntergeklettert, nachdem Odol-Zeppelinchen, das mir ein angenehmer Ersatz für das Ausbleiben der stolzen Märchenvögel alten deutschen Kinderglaubens war, wieder zur Ruhe gegangen war.

Der Schnupfen hat mir eindringlichst zu Gemüte geführt, daß es mit der Sommerzeit vorbei ist. Ihr wißt, Junggesellen leben nur so in den Tag hinein, weshalb ich Donnerstag auch noch im Sportshemd die Rennie unsicher machen konnte. Mit einemmal spürte ich hinten im Genick so einen kleinen, winzigen Stich und am anderen Morgen war der steife Hals da. Nun weiß ich, daß mit ihm der Herbst da ist und daß man sich vor den Abenden in acht nehmen muß. Das Herumliegen in den Ruhrwiesen hat aufgehört, denn wenn schon die Stadt einen lukrativen Laden zumacht, dann weiß man auch, daß nicht mehr viel zu erwarten ist. Die Freibäder werden also Montag geschlossen und damit beginnt für uns dann die Wintersaison, auf die es sich jetzt schon einzustellen gilt.

Die Kardinalfrage bleibt: Wie tanzt Bochum in diesem Winter? Neue Zeit verlangt natürlich auch neue Tänze. Auch wollen die Tanzlehrer zu tun haben, weshalb sie sich auch in Kissingen zusammenfanden, um einige ganz neue Tänze zu kreieren, von denen die neue Generation noch keine Ahnung hat. Ich habe ordentlich gelacht, als ich von dem Wettbewerb deutscher Tanzneuheiten 1933 las, aus dem bekanntlich der „Deutschländer", „Reichswalzer", „Rheinländer" und eine neue Art „Polka" siegreich hervorgegangen sind. So was freut ein altes Junggesellenherz da alte Jugenderinnerungen wach werden. Das ist wenigstens mal etwas däftig-kräftiges, wie es in der schönen guten alten Zeit gepflegt wurde, wo man diese Springerei und Dreherei und gedrechselte Beinstellung noch nicht kannte, sondern wo es in gemütlichem Rhythmus noch einmal herum ging. Nun, da die alten Tänze wieder zu Ehren kommen, hat man als alter Krieger natürlich auch die Pflicht, sich dafür zu interessieren. Was mir nicht weniger Spaß macht, das sind die echt-deutschen Namen, die man den deutschen Tanzneuheiten, die in Wirklichkeit gute alte Ware sind, gegeben hat. Bisher konnte es nicht fremd genug klingen und wußte man kaum, welche Schrittart sich hinter den halsbrecherischen Fremdwörtern verbarg. In Zukunft ist die Sache klar. „Wollen Sie einen Deutschländer mit mir tanzen?" Deutschländer? Aha, so das ist der Nachfolger, so gewissermaßen der Ersatz für die alte Française. Das Gemütliche an diesem Tanz ist die rhythmisch betonte, klangvolle Musik, sind Geselligkeit und Gemeinschaftsgeist, wie sie in die drei Figuren gelegt sind, die sehr lebensfroh, liebenswürdig, abwechslungsreich und geschmeidig sind und die auch sogar Klotschenbernd lernen kann. Der „Reichswalzer" ist eine Walzervariation im Wiener-Walzer-Tempo und eine neue, vielleicht etwas leichter zu tanzende Art des alten Walzers und die sogar unsere Großmütter wieder auf die Beine bringen wird, zumal ja auch das Frauenschönheitsideal von der vollschlanken zur schlanken Linie gewechselt hat. „Reichswalzer" darf man allerdings nicht sagen, damit die Industrie nicht unlautere Geschäfte mit diesem Namen machen kann, indem sie vortäuschen könnte, als wäre dieser Walzer von oben herab als derjenige welcher bestimmt worden. Am liebsten habe ich den Rheinländer immer gehabt, weil man sich bei ihm am wenigsten müde machte. Auch die neue Art wird wie der alte Rheinländer teils offen, teils geschlossen getanzt und enthält einige neuzeitliche Tanzschritte, wie es sich gehört. Und die Polka wird auch nur noch in ruhiger Form getanzt werden, man hat die Hüpfereien und Springereien abgelegt und hütet sich, den Körper allzu sehr anzustrengen. Ob man dabei an ein Eintopfgericht gedacht hat? Daß die Tänze in der beginnenden Saison alle gleichgeschaltet und genormt sind, versteht sich am Rande, gerade so, wie es selbstverständlich ist, daß sie vollkommen frei von fremdländischen Einflüssen sind. Es wird sich also keiner mehr damit herausreden können, wenn er einer Dame auf die hühneraugengemusterten Zehen tritt, diese oder jene Figur habe man anders gelernt. Dieser Schwindel wird nicht mehr glaubhaft sein, da in den Tanzschulen die Grundfiguren einheitlich unterrichtet werden. Damit scheint die Zeit wiederzukehren, wo wir Alten wieder zu Wort kommen, und das freut einen denn auch.

Euer

Balduin

Viermal die Todesstrafe gefordert.

Der Prozeß Bernsau.

Hagen. In der gestrigen Verhandlung wegen der Erschießung des SA.-Truppführers Hans Bernsau durch Kommunisten vor dem Schwurgericht wurde in die Beweisaufnahme eingetreten, die sich über 8 Stunden hinzog. Durch eine Anzahl von Tatzeugen wurden die Vorfälle am Abend des 16. Januar geklärt. Am Tage hatten bereits Unruhen stattgefunden. An verschiedenen Vorbereitungen hatte die SA. bemerkt, daß die Kommunisten für den Abend irgendetwas planten und trafen ihre Vorkehrungen, um vor Ueberraschungen sicher zu sein. Das SA.-Heim, das sonst mit einer Wache von drei Mann besetzt war, erhielt eine Verstärkung von 12 bis 14 Mann, gleichzeitig wurde ein Posten ausgestellt. Dieser bemerkte gegen 23 Uhr drei Personen, die sofort das Feuer auf ihn eröffneten. Gleich darauf fielen von Schüssen, die sich hinter einer Baumreihe postiert hatten, weitere Schüsse. Die SA. stürmte aus dem Heim und griff ihrerseits die Kommunisten an, die jetzt zum Westbahnhof Iserlohn flüchteten und sich in dem Gebäude festsetzten. Ununterbrochen wurde noch gefeuert, und auf beiden Seiten gab es Verletzte. Mit Bestimmtheit wurde der Angeklagte Klostermeier als derjenige erkannt, der zuerst das Feuer eröffnete und wiederholt auf die SA. schoß. Kurz vor der Schießerei hatte Hans Bernsau das SA.-Heim verlassen und sich zum Bahnhofshotel begeben, um dort zu telefonieren. Kaum war er hier angelangt, als die ersten Schüsse fielen. Bernsau verließ sofort ohne Mütze das Hotel, um seinen Kameraden zu Hilfe zu eilen. Als Bernsau das Hotel verließ, stand auf der gegenüberliegenden Seite der Angeklagte Franz Schidzick, der sofort seine Pistole aus der Tasche zog, die Waffe auf seinen linken Arm stützte und auf Bernsau schoß, gerade als dieser sich unter der Ampel des jetzigen Bernsau-Platzes befand. Bernsau stürzte sofort getroffen nieder. Schidzick ging dann langsam zur Alexanderstraße, wurde dort von zwei Personen empfangen, denen er seinen hellen Mantel gab, da er befürchtete, durch diesen verraten werden zu können. Schidzicks Auslassung während der jetzigen Verhandlung, daß seine Waffe versehentlich losgegangen sei, wurde durch die Zeugenaussagen widerlegt, die einwandfrei bekundeten, daß Schidzick in aller Ruhe auf Bernsau zielte und dann schoß. Ein weiterer Zeuge hatte bereits am Nachmittag des Mordtages von Kommunisten gehört, daß „heute die kommende Nacht, die Nacht der langen Messer sein werde."

Im Bernsau-Prozeß griff am gestrigen Tage der Staatsanwalt das Wort zu einer zweistündigen Anklagerede. Er beantragte gegen den Hauptangeklagten Franz Schidzick wegen vorsätzlichen Mordes und als Mittäter des Mordversuchs in vier Fällen, wegen Landfriedensbruchs, Vergehens gegen § 127 Abs. 2, Raufhandel und Vergehens gegen das Waffenmißbrauchsgesetz die Todesstrafe und 15 Jahre Zuchthaus sowie Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit, gegen den Angeklagten Karl Gelasa wegen Mittäterschaft an dem vorsätzlichen Mord, wegen Mordversuchs und Mittäterschaft der Mordversuche der Angeklagten Klostermeier und Henzmann in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch, Vergehen gegen § 127 Abs. 2, Raufhandel und des Waffenmißbrauchsgesetzes die Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Wegen der gleichen Delikte beantragte er gegen die beiden Angeklagten Wilhelm Klostermeier und Josef Henzmann die Todesstrafe und je 15 Jahre Zuchthaus sowie den Ehrenstrafen.

Wegen schweren bezw. einfachen Landfriedensbruchs, Vergehen gegen § 127 StGB., Raufhandel und Vergehens gegen das Waffenmißbrauchsgesetz beantragte er gegen die Angeklagten **Wiesner drei Jahre Zuchthaus**, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, **Bläsing 3 Jahre Gefängnis, Kleifges 2 Jahre, 6 Monate Gefängnis, Lohmann**, der auch der Körperverletzung angeklagt ist, **3 Jahre, 3 Monate Gefängnis, Spillner 3 Jahre Gefängnis, Gelbauer 3 Jahre Gefängnis, Petri 3 Jahre Gefängnis** und 5 **Jahre Ehrverlust** und Stellung unter Polizeiaufsicht, **Gustav Hohage 3 Jahre Gefängnis, Alfred Hohage 2 Jahre, 6 Monate Gefängnis, Kruck 3 Jahre Gefängnis, Gräfe 3 Jahre Gefängnis, Neuhaus 4 Jahre Gefängnis, Walter Stadler 3 Jahre, 6 Monate Gefängnis, Kersting 3 Jahre, 6 Monate Gefängnis**, wegen Beihilfe zur Begünstigung **Schmidtmann 1 Jahr, 10 Monate Gefängnis, Vogel 1 Jahr, 10 Monate Gefängnis, Rülchebaum 1 Jahr 10 Monate Gefängnis, Pieper 4 Jahre Gefängnis, Hellmann 3 Jahre 6 Monate Gefängnis, Johann Knecht 1 Jahr Gefängnis, Bernhard Schidzick zwei Jahre 6 Monate Gefängnis.** Für den Angeklagten Herbert Stadler, der der Begünstigung angeklagt war, beantragte er Freisprechung. Aus Billigkeitsgründen hat der Staatsanwalt, Untersuchungshaft anzurechnen. — Nach dem Plädoyer des Staatsanwalts ergriffen die Verteidiger das Wort. Die Plädoyers werden sich bis Sonnabend nachmittag hinziehen.

Die Urteilsverkündung ist für Dienstag morgen angesetzt.

Reichsberufsprüfung 1933 des Jung-K.K.V.

Die letzte Etappe beginnt. – Die 30 Besten aus dem ganzen Reich. – Das Programm der Schlußveranstaltung.

Die Reichsberufsprüfung 1933 des Jung-KKV. geht ihrer letzten Etappe entgegen. Am 16. und 17. September wird in Essen im Frauenbundhaus am Hedwig-Dransfeld-Platz die Prüfung der 30 Besten aus dem ganzen Reiche stattfinden. Aus 2700 Teilnehmern der Ortsberufsprüfung sind für eine Zwischenprüfung (Gauberufsprüfung) 557 zugelassen worden. Auf Grund ihrer Leistungen in dieser Zwischenprüfung sind die 30 Besten aus dem ganzen Reiche berufen worden, an der Schlußprüfung in Essen teilzunehmen.

Alle Vorbereitungen für eine peinlich sorgfältige Durchführung der Prüfung sind durch die Prüfungsausschüsse, in denen Schulmänner und praktische Kaufleute zusammenarbeiten, getroffen worden. Am Samstag um 15 Uhr wird die Prüfung feierlich eröffnet. Um 15,30 Uhr beginnt die schriftliche Prüfung in 7 Fächern, gegen 18,30 Uhr beginnt die Kurzschriftprüfung. In der Nacht werden die Prüfungsausschüsse tagen, um die Ergebnisse der schriftlichen Prüfung zusammenzustellen, die wiederum die Grundlage für die am Sonntag früh um 9 Uhr beginnende mündliche Prüfung sein werden. Diese vollzieht sich in vier Prüfungsausschüssen (Betriebswirtschaftliche Fächer, Wirtschaftskunde und nationalpolitische Schulung, Warenverkaufs- und Werbekunde und allgemeine Kaufmannsbildung). Am Nachmittag werden die Prüfungsausschüsse das endgültige Ergebnis festlegen, das in der Schlußfeier um 20 Uhr im Festsaal des Frauenbundhauses feierlich verkündet wird. Den Besten winken wertvolle Preise, u. a. das große Lexikon „Der große Herder" (13 Bände), eine Nordlandreise, eine Reise nach England, eine Reiseschreibmaschine, ein Photoapparat u. a. m. Das Preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit stiftete eine Ostpreußenreise. Auch der Oberbürgermeister der Stadt Essen hat einen Preis zur Verfügung gestellt.

An der Reichsberufsprüfung des Jung-KKV. nehmen weite Kreise des Kaufmannsstandes reges Interesse, weil hier von einer Gemeinschaft junger kath. Kaufleute zum zweiten Male schon anschaulich gezeigt wird, wie aus tiefstem Verantwortungsbewußtsein gegenüber Stand und Volk an der sittlichen und fachlichen Berufsbildung des jungen Nachwuchses geschafft werden muß. Die Reichsberufsprüfung ist eine Pioniertat für eine Erneuerung des berufsständischen Geistes in der Kaufmannsjugend, ein Ansporn zur Steigerung der beruflichen Leistungsfähigkeit, eine Bewährt für die Gehilfenprüfung, zugleich aber auch eine ehrliche Rechenschaft über das, was der Bund in den letzten Jahren uneigennützig und freiwillig geleistet hat an Berufsbildungsarbeit unter der Kaufmannsjugend.

:?: **Exerzitienhaus Wattenscheid-Höntrop** (Fernruf Amt Bochum 613 31). Im Exerzitienhause Wattenscheid-Höntrop finden im Monat Oktober 1933 folgende Kurse statt: Für Tertiarinnen 30. September bis 4. Oktober, für Jungfrauen 9.—13. Oktober, für Jungmänner 27.—30. Oktober.

:: **Einführung des Briefstelegramms im Verkehr mit Frankreich, Algerien und Tunis.** Vom 16. September an wird auch im Verkehr mit Frankreich, Algerien und Tunis das Briefstelegramm zugelassen. Seine Einführung ist besonders für die Geschäftswelt von Bedeutung. Die Wortgebühr für das Briefstelegramm beträgt nur die Hälfte der Gebühr für gewöhnliche vollbezahlte Telegramme, mindestens wird die Gebühr für 25 Wörter erhoben. Briefstelegramme sind nunmehr nach fast allen europäischen Ländern zugelassen.

Wie wird das Wetter?

Mit der Zufuhr kalter Luft stieg über Westeuropa der Luftdruck stark an. Das Gebiet des höchsten Druckes liegt jetzt über dem westlichen Europa und wird langsam ostwärts wandern. Westdeutschland kommt dabei in ein Gebiet der Wetterberuhigung. Da neue Störungen vor Island liegen, die ihre Ausläufer gegen Mitteleuropa vorschicken, muß vorübergehend aber mit stärkerer Bewölkung gerechnet werden. Im allgemeinen bleibt das Wetter trocken und die Temperaturen werden am Tage weiter ansteigen.

Vorhersage für Sonnabend: Bei schwacher wechselnder Luftbewegung meist heiteres und am Tage wärmeres Wetter. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Winddrehung auf Südwest und Bewölkungszunahme Sonst keine Aenderung.

Auswanderer, laßt Euch beraten!

Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Auswanderung sind: Genaue Kenntnis der Einwanderungsbestimmungen, der Lebens- und Arbeitsverhältnisse des Ziellandes, des Klimas, der Gesundheitsverhältnisse, der Landessprache, der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes, der Lebenshaltungskosten, der Löhne und Gehälter, des erforderlichen Kapitals für Landerwerb, der Vorschriften über die Ausfuhr von Devisen, der Ablaufmöglichkeiten, der Anschriften der deutschen amtlichen Vertretungen und der gemeinnützigen Vereine, die den Einwanderer beraten können. Die amtlich anerkannte und von Auslandskundigen geleitete, öffentliche Auswandererberatungsstelle Münster, Breul 22, (Fernsprecher 21290) erteilt sachgemäße Auskunft in allen Auswanderungsangelegenheiten. Die Beratungsstelle prüft Auslands-Arbeitsverträge, ob sie den Lohn- und Arbeitsverhältnissen des Landes entsprechen, und vermittelt Nachforschungen nach vermißten Personen im Ausland. Sie ist außerdem befugt, im Auftrage der Reichsstelle für das Auswanderungswesen in Berlin Geleitkarten für Auswanderer auszustellen, zwecks Empfehlung an Behörden und Organisationen im Auslande.

Deutsche Siedlung im Ausland.

Ueber deutsche Siedlung im Ausland sprach im großen Saale des St. Meinolphusjugendheimes Kaplan Beil, der Gründer der Jugendgemeinschaftssiedlung Heimat-Timbo. Der Redner gab ein ganz lebendes Bild von der Siedlung deutscher Bauernsöhne aus allen Gauen, die in stärkerem Maße 1824—1829 einsetzte und bis heute noch nicht abgebrochen ist. Im Gegensatz zu den Siedlern in Nordamerika und Kanada haben die deutschen Siedler in den Südstaaten von Brasilien, vor allem in den 4 Staaten St. Paulo, Parana, Sta. Catharina und Rio Grande do Sul, noch in der 4. und 5. Generation den Heimatdialekt, Eigenart und Brauchtum bewahrt. Nach den amtlichen Veröffentlichungen der brasilianischen Regierung wohnen in den Siedlungszentren von Blumenau und Florianopolis ca. 600 000 Deutsche und um Porto-Alegre rund 200 000 Deutsche. Die Bauformen der Häuser, Kolonisationsmethode und der Hausschmuck heben sich heraus und verraten überall den deutschen Siedler. Selbst der Heimatdialekt hat sich erhalten. Kaplan Beil zeigte dann seinen Film von der Jugendgemeinschaftssiedlung Heimat-Timbo. Nach eingehenden Studien der Kolonisationsmethoden hat Kaplan Beil in seiner Jugendgemeinschaftssiedlung eine ganz neue Form geschaffen, die alle Fehlerquellen nach Möglichkeit ausschaltet. In den Arbeitslägern des freiwilligen Arbeitsdienstes wurden die Siedler gründlich vorgeschult und auf Eignung geprüft und traten dann ihre Ueberfahrt an. Die Siedlung ist für die ersten 2 Jahre eine reine Junggesellensiedlung. Zwei Jahre lang bleibt die Gemeinschaft zusammen, baut die einzelnen Kolonistenhäuser, rodet und kultiviert. Nach 2 Jahren kommen dann die Frauen und Bräute nach und die Jugendgemeinschaftssiedlung wird eine Genossenschaft. Die Siedlung liegt im deutschen Kolonisationsgebiet etwa 2 Stunden von der fast ganz deutschen Stadt Blumenau und leistet wertvolle Arbeit für die Erhaltung des Deutschtums. Aus dem Kreise der Siedler hat sich eine Spielschar, eine Musikschar gebildet, die in der Freizeit die einzelnen Kolonistendörfer besucht.

Die 800 000 in Südbrasilien wohnenden Deutschen für das Deutschtum zu erhalten und religiös und kulturell zu betreuen, ist eine ebenso wichtige Aufgabe wie die Heidenmission; vom nationalen Standpunkt aus gesehen, eine noch viel wichtigere. Es war sehr zu begrüßen, daß aus dem Kreis der Besucher schon eine Reihe von Spenden für die kleine Kapelle und für die Gemeinschaft eingelaufen sind.

Am 5. November 1933 fährt Kaplan Beil mit einer Siedlungsgruppe wieder hinüber nach Brasilien. Herr Kaplan Beil möchte unsere Brüder im Ausland noch stärker erfreuen mit deutschen Kulturgütern und bittet um ältere Jahrgänge von illustrierten Zeitschriften, Feuerreitez usw. und Ausstattungsstücke für die Kapelle und Grammophonplatten und Bücher. Er bittet, diese an die Geschäftsstelle des Karitasverbandes, Kirchstr. 7, für ihn bis zum 15. 10. 33 abzugeben. M.

Radio im Schwurgerichtssaal.

Nach der Anordnung des Ministers wurde die Feier der Einführung des Preußischen Staatsrates in Berlin auch für die Beamten des Landgerichts, Amtsgerichtes der Staatsanwaltschaft durch Lautsprecher übertragen. Diese ging am Freitag vormittag von 11 bis 12 Uhr im Schwurgerichtssaal vor sich, an der sich sämtliche Beamte und Angestellte der genannten Gerichte und der Staatsanwaltschaft beteiligten. Landgerichtspräsident Broicher nahm am Schlusse der Wiedergabe Veranlassung, in einer Ansprache die Einführung des Preußischen Staatsrates gebührend zu würdigen und der zielbewußten Arbeit des Reichskanzlers Hitler für die deutsche Nation und das deutsche Volk anerkennende Worte zu zollen. Die Kundgebung schloß mit einem Sieg-Heil auf den Volkskanzler Hitler. Während der Uebertragung wurden sämtliche Gerichtssitzungen eine Stunde unterbrochen.

mikrofilm service g. gutt kg münster

Eine Viertelstunde Kurzweil

Ich habe einen Garten

Humoreske von Ludwig Waldau

Das heißt: ich will ihn wieder verpachten. Zu jedem annehmbaren Preise. Ich trau mich nämlich nicht mehr hinein in meinen Schrebergarten. Warum? — Das kam so: Meine Frau fand eines schönen Tages, daß mein sterbliches Gehäuse immer mehr dem Aussehen einer Käsestulle ähnle. Der zu Rate gezogene Arzt bestätigte natürlich galanterweise diese erhabene Diagnose und riet zu körperlicher Arbeit, zu hacken, umgraben, säen, jäten, ernten. Meine Frau kaufte deshalb kurzerhand — natürlich von meinem schönen Geld — einen sogenannten Schrebergarten. Jott, wen, den; „ganz weit draußen". Drei Viertelstunden Weges.

Als ich das erste Mal nach abgeschlossenem Kauf so in meinem Garten latzte, wußte ich ja eigentlich nicht, was ich da sollte. Gott ja, in der Laube saß es sich ja ganz nett — aber sonst? Wachsen tat's doch von allein. Langweilige Geschichte, so 'n Garten. Aber ich wurde bald eines Besseren belehrt.

Der Herr Nachbar zur Linken guckte über'n Zaun und meinte tadelnd, daß es ihn zwar nischt anginge, aber so könnte doch mei Garten nich liegenbleiben. Ich müßte doch nu endlich mal umgraben und was pflanzen und so. Und Kartuffln, das wärch 's rentabelste. Ich sollte mich aber dezune halten, sonst täte nischt mehr draus wärn. Dann spuchte er mir noch in hühnem Schwunge seinen Prlem auf meine helle Weste, sagte: „Nischt fier unjut!" — und ging.

Der Nachbar zur Rechten hatte scheinbar bloß so lange gewartet; dann kam er ran an den Zaun und meinte warnend: „Sie — was hat der gesagt? Kartuffln? Nee, Sie, lassen Se sich bloß nich von dem veralbern! Kartuffln, nee, Sie, die kommen Sie hier nich fort! Der denkt, weil er damit 'neingefallen is, da könn'n andre ooch damit 'neinfliegen. Nee! Sellerie missn Se baun! Sellrie — nischt wie Sellrie! Der gedeiht und is jut gefund!"

Der dritte Nachbar warnte mich jedoch wieder vor Sellerie und empfahl mir nun Zwiebeln, „nischt wie Zwiewln"; der stellte viel mir jedoch energisch von Zwiebeln ab und zu Beerensträuchern zu. Und so ging es weiter, bis mich langsam die Wut packte. So was Albernes! Was ging dann die Menschen überhaupt mein Garten an?! Ich konnte doch pflanzen, was mir beliebte!

Als ich am anderen Morgen anfing, in meinem Garten umzugraben, kam mein Nachbar zur Linken wieder an den Zaun:

„Na, hamm Se sich's ieberlegt? — Was wolln Sie denn nu anbaun?"

Da ging ich zu ihm 'ran und flüsterte ihm geheimnisvoll zu:

„Etwas ganz Feines! Hochstämmige Bratkartoffeln!"

Der Mann zuckte zusammen.

„Waa—as?"

„Hochstämmige Bratkartoffeln!" wiederholte ich triumphierend. „Habe schon große Aufträge darauf vorliegen. Nach Amerika. Der Waggon dreitausend Dollar. Sache! Was?"

Stieren Auges wankte der Nachbar vom Zaun. Zwei Stunden lang saß er dumpfbrütend in seiner Laube. Dann entfernte er sich, leise vor sich hinschimpfend.

Auch der Nachbar zur Rechten kam.

„Na, hamm Se sich's ieberlegt? — Was wolln Sie denn nu anbaun?"

Ihm flüsterte ich wieder geheimnisvoll zu:

„Etwas ganz Feines! Spalier-Camembert!"

Der Mann erbleichte sichtlich.

„Waa—as?"

„Spalier-Camembert!" wiederholte ich nun triumphierend. „Habe schon große Aufträge darauf vorliegen. Die Flasche acht Mark siebzig! Sache! Was?"

Mit blödem Grinsen schlich der Mann in seine Laube und stierte ins Blaue. Erst gegen Abend erholte er sich und ging langsam heim.

Dem dritten Nachbar, der mir Zwiebeln ans Herz gelegt hatte, erzählte ich begeistert, daß ich aus meinem Garten eine Quarkanlage machen würde.

Was ich den anderen Nachbarn noch alles aufgetischt habe, weiß ich nicht mehr genau; doch auch sie schlichen samt und sonders wie die begossenen Pudel von meinem Zaun. Und ich hatte Ruhe.

Doch als ich eines Tages im letzten Abendsonnenstrahl eben stillvergnügt meinen Spaten wegstelle, knarrt hinter mir die Gartentür. Herein schreiten finsteren Blicks meine Nachbarn. Mir wurde, als wenn ich auf zwei Pfund Pflaumen drei große Pilsener getrunken hätte. Es waren fünf große, starke Männer, die bequem mit Vierpfundbroten Skat spielen konnten. Sie umringten mich unangenehm zutraulich.

„Wissn Sie, was wir wolln?" knurrte drohend mein rechter Nachbar. „Wir wolln uns bloß das Rezept holen zum Anbau von hochstämmigen Bratkartoffeln, von Spalier-Camembert, zu einer Quark-Plantage — und 'ne Diete Kartoffelsamen und ä paar Mettwurstabfenker! Los! 'raus damit!"

„Aber meine Herren . . .!", begann ich schüchtern.

Da schüttelten sie heftig mit dem Kopfe, aber mit meinem, denn schon hatten sie mich gepackt. Dann ließen sie mich mit dem Kopfe zuerst eine ganze Weile in die Regentonne gucken und setzten mich „zum Trocknen" aufs frischgeteerte Dach meiner Laube.

„So! Bis Ihre hochstämmigen Bratkartoffln so hoch sind wie de Laube, werdn Sie woll trocken sein!"

Erst als es finster war, konnte ich von der Laube 'runter, denn meine Hose mußte ich oben lassen. Der Teer ließ sie nicht mehr fort.

Jetzt verhause ich natürlich meinen Garten. Wer will ihn? Ich mach's billig!

Ins Examen steigen



„Ach, Herr Professor, wenn Sie mir doch so gut zureden, ich habe keinen Mut, mein Gehirn ist eine einzige Wüste!"

„Na, so schlimm wird's doch nicht sein? Einige Oasen werden sich wohl darin finden?!"

„Ja! Aber ob die Kamele die finden?"

*

Von einem besonders geizigen Schotten wird erzählt, daß er seine Uhr nicht mehr aufzog, weil er die Turmuhr vom Rathaus täglich schlagen hörte, und daß er eine Tapeten an die Wand nagelte, statt sie anzuhleben, damit er sie bei jedem Umzug wieder mitnehmen konnte.

*

Da hat er recht!

„Sachen Sie mal, Herr Ziempe, bei Ihnen had doch mal a gewisser Bieberich gewohnd?"

„Ja, der had mal bei mir gewohnd."

„Der hadde Sie doch bedroochen?"

„Ja, der hadde mich bedroochen. Dreitausend Marg hadde mir der abgeschwindelt."

„Das is aber gomisch!"

„Ich finde das gar nich gomisch, ich finde das eher draachisch!"

„Nich doch! Ich meine, ich finde das gomisch, daß ich diesen kewissen Bieberich vorhin gesehen habe!"

„Was issen da wieder gomisch?"

„Ich habe ihn aber mid Ihrer Dochder gesehen!"

„Was issen da so Gomisches derbei?"

„Na, hörn Sie, das is aber 'ne Froache. Erschd bedriecht er Sie um dreitausend Marg und dann bussierd er mit Ihrer Dochder 'rum!"

„Der bussierd gar nich mid meiner Dochder 'rum!"

„Nich! Hähä! Wo ich sie doch selber gesehen habe!"

„Das gann schon sein, daß Sie sie gesehen haben. Der had die nämlich geheiradedt."

„Wer?"

„Bieberich."

„Wen?"

„Meine Dochder."

„Und das haben Sie geschdaddet?"

„Nu, allemal! Da bleibd doch wenichsdens das Geld in der Familie . . .!"

Auch ein Anhalt



„War das Tomaten- oder Spargelsuppe?"

„Ich weiß es nicht. Sie schmeckt nach Seife."

„Dann war es Tomatensuppe."

Sein Umgang



Richter: „Sie scheinen sehr schlechten Umgang zu haben!?"

Stromer: „Im Gegenteil — ich verkehre seit meiner Jugend fast nur mit Richtern und Staatsanwälten!"

*

„Herr Notar, ich möchte meinen letzten Willen zu Papier geben."

„Nanu, ich denke, Sie heiraten morgen?"

„Eben drum."

*

„Haben Sie einen Verteidiger, Herr Graupner?"

„Brauch ich nicht, ich werde die Wahrheit sagen."

*

Mißverständnis



„Im Zoo hat, einer zwee Tücher jemauft."

„Haben die Bestien den Dieb nicht zerfleischt?"

„Nu nee, es war'n doch zwee Handtücher."

*

„Wegen guter Führung werden Sie schon heute um 12 Uhr aus der Strafanstalt entlassen. Ihre Frau wird Sie am Portal erwarten."

„Ade, du liebe Freiheit."

*

„Wie geht eigentlich jetzt das Geschäft von Fritz Schneider?"

„Auf den Namen seiner Frau."

Rekord.

„Herr Ober, wo bleibt der Hecht?"

„Er wird eben vom Angelhaken genommen, mein Herr."

*

Schwierig



„Also — Sie geben Ihrem Manne jeden Abend fünf Eßlöffel voll von dieser Medizin, Frau Müller!"

„Wir haben aber nur drei Eßlöffel im Hause, Herr Doktor!"

*

„Du kannst mirs glauben, ich bin auch mal im eigenen Wagen gefahren."

„Freilich, und deine Mutter hat ihn geschoben!"

Hereingefallen

Ein junger Bursch schnitt am Stammtisch mächtig auf. Als er aber erhärte: „I hab so vui Geld in da Taschn, daß i jedem da herinna jedes Geld wechseln kunnt", wurde einem der Gäste die Großsprecherei zu bunt. „Mei Geld kannst ma net wechseln, magst zehn Maß wettn?" erklärte er dem Burschen. Dieser nahm die Wette an, machte aber ein verdutztes Gesicht, als der andere jetzt einen Pfennig auf den Tisch legte mit der Aufforderung, ihm diesen zu wechseln.

Gefährlich



„Was ist denn los, Herr Müller?"

„Ach, der Lausejunge da hat eine Patrone verschluckt, und nun wage ich nicht, ihn zu verprügeln."

Geheimnis der Zahl

Von Johannes Landmann

„Hier Amt!"
„Bitte, fünfhundertsechsunddreißig!"
„Fünfhundertsechsunddreißig?"
„Ja, fünfhundertsechsunddreißig!"

— — — — — — — — — —

„Hier Jerobeam Ungewitter, Gardinenfabrik."

„Frau Makove, sind Sie selber am Apparat?"

„Hier ist Jerobeam Ungewitter, Gardinenfabrik. Wer ist denn dort?"

„Haben Sie fünfhundertsechsunddreißig?"

„Jawohl, hier ist fünfhundertsechsunddreißig!"

„Dann ist Frau Makove wohl selbst am Apparat?"

„Quatsch! Frau Makove? Ungewitter ist hier!"

„Sie haben doch fünfhundertsechsunddreißig?!"

„Ja, fünfhundertsechsunddreißig!"

„Frau Makove sind Sie . . ."

„Zum Donnerwetter, hier ist Ungewitter!"

„Ich denke, Sie haben fünfhundertsechsunddreißig?"

„Ja, fünfhundertsechsunddreißig!"

„Dann muß doch Frau Makove . . ."

„Sind Sie besessen? Schluß!"

— — — — — — — — — —

„Hier Amt!"

„Bitte, fünfhundertsechsunddreißig, Fräulein! Aber bitte, recht genau: fünfhundertsechsunddreißig! Sie hatten mich eben falsch verbunden."

„Fünfhundertsechsunddreißig?"

„Ja, fünfhundertsechsundfünfundzwanzig!"

— — — — — — — — — —

„Hier ist Jerobeam Ungewitter, Gardinenfabrik."

„Ist Frau Makove da?"

„Unterlassen Sie Ihre Witze! Oder denken Sie, ich erkenne Ihre Stimme nicht wieder? Ich werde Ihre Nummer feststellen und Sie verhaften lassen. Schluß!"

— — — — — — — — — —

Nachdem Frau Bastelband eine Viertelstunde lang über dem Telephonbuch gebrütet hat, greift sie, schlotternden Fingers, noch einmal nach dem Hörer.

„Hier Amt!"

„Fräulein, bitte: fünfhundertsechsundfünfundzwanzig! Fünf — Null — Null — Drei — Sechs!"

„Fünf — Null — Null — Drei — Sechs?"

„Jawohl: Fünff — Nuuull — Nuuull — Drei — Sechs!"

— — — — — — — — — —

Während das Fräulein verbindet, kriegt es Frau Bastelband aber doch zu sehr mit der Angst zu tun, als daß sie es wagte, die Konsequenzen zu ziehen. Sie vergegenwärtigt sich, daß ihr vorhin immerhin mit der Verhaftung gedroht worden war. Leise hängt sie den Hörer wieder an. Sie wird Frau Makove lieber aufsuchen.

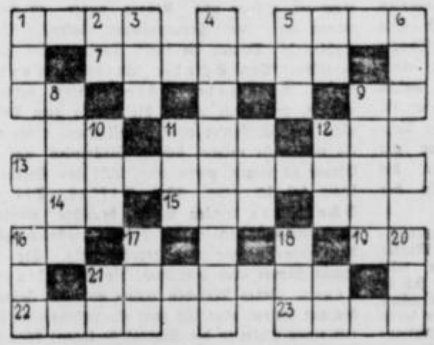
Nie wird Frau Bastelband das Geheimnis der Nummer 50036 durchschauen.

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. natürlicher Kopfschmuck, 5. Diebesgut, 7. der erste Tag der Woche, 11. türkischer Titel, 13. Verpackungsmaterialien, 14. englisch: nein, 15. Abschiedsgruß, 16. französischer Artikel, 19. Spielkarte, 21. Stadt im Bez. Potsdam, 22. Krötenart, 23. Schluß.

Senkrecht: 1. Stadt in Holland, 2. Spielkarte, 3. franz.: König, 4. Theaterleiter, 5. Schwein, 6. Märchengestalt, 8. Göttin der Jagd, 9. See in Rußland, 10. lat.: für, 11. Riesenschlange, 12. lat.: ich, 16. Synonym für Löwe, 17. Nordwesteuropäer, 18. seemännischer Ausdruck, 20. Gewässer.



Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — a — an — bach — bel — bi — ca — de — der — di — di — e — e — fri — gan — gro — hei — ho — i — je — ha — la — log — mat — me — mie — mil — nat — nie — pe — pi — ra — rad — rhön — ru — stel — ta — te — ter — ul — vah — wa — wald — ze

sind 16 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

1. rechtsrheinischer Höhenzug . . . .
2. Name für Gott . . . . . .
3. Frauenname . . . . . .
4. Vaterland . . . . . .
5. Wandbehkleidung . . . . . .
6. indischer Strom . . . . . .
7. Männername . . . . . .
8. Zwiegespräch . . . . . .
9. ansteckende Krankheit . . . . . .
10. russische Geldeinheit . . . . . .
11. Erdteil . . . . . .
12. Vogel . . . . . .
13. unhöflicher Mensch . . . . . .
14. Gerät zur Gymnastik . . . . . .
15. Baum . . . . . .
16. Kriechtier . . . . . .

Scharade

Eins-zwei gibt man nicht feurig und heiß,
Sondern gemessen als Ehrfurchtsbeweis;
Jedoch wirfst du zwei-eins mir zu,
Steh'n wir gewiß auf du und du.

Auflösungen aus der letzten Nummer

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Lese, 4. Mant, 7. Reval, 8. Altai, 10. Ilis, 11. Stute, 13. Reige, 15. Selen, 16. Endor, 17. Samoa, 21. Senia, 25. Erato, 26. Elain, 27. Trude, 28. Manet, 29. Aare, 30. Sara, 31. Nerva.

Senkrecht: 1. Lette, 2. Saite, 3. Ellen, 4. Maine, 5. Alsen, 6. Tango, 7. Roß, 9. Iler, 12. Ulema, 14. Jduna, 17. Seim, 18. Arras, 19. Otter, 20. Korta, 21. Sedan, 22. Elese, 23. Tiara, 24. Anis.

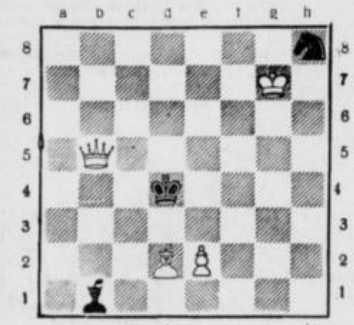
Silbenrätsel.

1. Ferdinand, 2. Radium, 3. Esau, 4. Ukas, 5. Davos, 6. Maulwurf, 7. Ungar, 8. Sirene, 9. Sorau, 10. Leopard, 11. Eberswalde, 12. Ipswich, 13. Drina, 14. Lindenlaub, 15. Euterpe, 16. Interlaken. — Freud' muß Leid, Leid muß Freude haben.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 75.
Von A. Chéron.
(Journal de Geneve 1933)

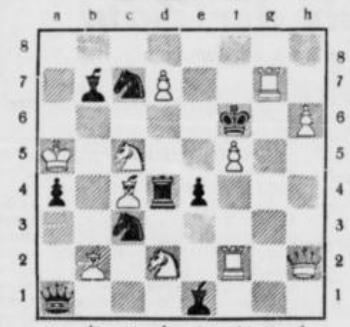


4 Punkte — Weiß: 4 St. Schwarz: 3 St.

Matt in 4 Zügen.

Talent und eine glückliche Stunde ließen A. Chéron dieses schöne Stück schaffen.

Problem Nr 76
Von A. L. Smith.
(El Dilurio 1933)



9 Punkte — Weiß 11 St. Schwarz 9 St.

Matt in 2 Zügen.

Französische Partie.

Gespielt im Wettkampf Bochumer Schachverein — Dortm. Schachverein am 10. 9. 1933.
Weiß: Gödde. Schwarz: P. Broscheid (B.)

1. e2—e4	e7—e6
2. d2—d4	d7—d5
3. Sb1—c3	Sg8—f6
4. Lc1—g5	Lf8—b4
5. e4—e5	Früher viel umstritten, ist dieser Zug in der Nachkriegszeit die gebräuchlichste Fortsetzung geworden.
5. — — —	h7—h6
6. e5×f6	Gewöhnlich geschieht Lg—d2 Sf6—d7 mit c7—c5, wonach Schwarz, insbesondere nachdem in letzter Zeit einige Verstärkungen gefunden wurden, ein gutes Spiel erhält. Der Textzug lenkt in eine der ältesten Varianten der französischen Partie ein.
6. — — —	h7×g6
7. f6×g7	Th8—g8
8. h2—h4!	Stärker als das auch gespielte Dd1—h5.
8. — — —	g5×h4

Nach Tg8×g7, 9. h4—h5 wird der Freibauer schnell gefährlich.

9. Dd1—h5	Dr. Aljechin empfiehlt Dd1—g4.
9. — — —	Dd8—f6!
10. Th1×h4	Es konnte auch zunächst Sg1—f3 erfolgen, der Bh4 lief nicht davon.
10. — — —	Df6×g7
11. Sg1—f3	Sb8—d7!
12. a2—a3	Sd7—f6!
13. Dh5—e5	Lb4—d6
14. De5—e2	Nach der vorliegenden Figurenstellung des Schwarzen kann die weiße Eröffnungsanlage nicht zur Nachahmung empfohlen werden.
14. — — —	c7—c6!

Der Ld6 soll nicht durch Sb5 zum Abtausch gelangen.

15. 0—0—0	Sf6—g4

Verhindert Sf—e5 und fixiert den Punkt f2.

16. g2—g3	Mit der Absicht, den lästigen Sg4 durch Lh3 zu vertreiben.
17. Lf1—h3	Nunmehr zeigt der Führer der Schwarzen seinen Kämpfergeist. Er tauscht für Springer + Läufer, Turm u. zwei Bauern ein und bekommt dadurch ein zwar schweres, aber chancenreiches Spiel.
17. — — —	Sg4×f2
18. De2×f2	Ld6×g3
19. Df2—e3	Lg3×h4
20. Sf3×h4	Dg7—g3

Erzwingt Damentausch.

21. De3×g3	Tg8×g3
22. Lh3—f1	Ke8—e7
23. Sc3—e2	Tg3—g7
24. Td1—e1	Ta8—h8
25. Sh4—f3	f7—f6

Ein langwieriger, vorsichtig geführter Kampf beginnt. Schwarz nimmt den weißen Figuren immer mehr Spielraum.

26. Kc1—d2	Ke7—d6
27. Se2—f4	Tg7—g3
28. Te1—e3	b7—b6
29. Sf4—e2	Tg3—g7
30. Se2—f4	c6—c5
31. c2—c3	31. d4—c5 b6×c5 würde die schwarze Bauernlawine noch furchtbarer gestalten.
31. — — —	Tg7—g4
32. Sf4—d3	c5×d4
33. c3×d4	Th8—h1!
34. Sd3—f2	Auf Kd2—e2 könnte Tg4—e4! folgen. (Droht Te×e3) z. B. 35. Sd3—f2 Te4×e3 nebst T×f1. Schwarz gibt jetzt für einen dritten Bauern die Qualität zurück.
34. — — —	Tg4×d4†
35. Sf3×d4	Th1×f1

Drei verbundene Freibauern gewähren bekanntlich gegen eine Figur klare Gewinnchancen.

36. Te3—f3	Kd6—e7

Es drohte S—e4 mit Turmgewinn.

37. Kd2—e2	Tf1—g1
38. Sf2—d3	e6—e5
39. Sd4—f5†	Ke7—e6

Stärker als L×f5, 40. T×f5, denn jetzt droht e5—e4.

40. Tf3—f2	Ld7—b5
41. Ke2—d2	Tg1—g5
42. Sf5—e3	f6—f5
43. Sd4—b5	d5—d4
44. Se3—c2	Tg5—g3
45. Tf2—h2	f5—f4
46. Sc2—e1	e5—e4

Unaufhaltsam drängt die Bauernfront vorwärts.

47. Kd2—c1	d4—d3
48. Th2—h6†	Ke6—f5
49. Th6—h5†	Tg2—g5
50. Th5×g5	Ke6×g5
51. b2—b3	f4—f3!

Weiß gab auf, da es gegen die Drohung f3—f2 keine Verteidigung gibt. Schwarz hat den schweren Bauernkampf mit bewundernswerter Zähigkeit ausgefochten.

Lösungen.

Problem Nr. 67, von S. Lewmann.

Intendiert ist S—e3. Stellung ist aber mehrfach nebenlösig.

Problem Nr. 68, von Dr. A. Kraemer.

1. Ke4—e3! Wartezug. Schwarz hat mehrere Züge 1. — — a4—a3, 2. Tb7—b1 und 3. Db8—b3 matt. 1. — — g4—g3, 2. Tc8—h8 droht Th—h4††, 2. — — e6—e5, 3. Db8—g8 matt. 1. — — e6×f5, 2. Lc7—g3! und 3. Db8—f4 matt. Eine dreifache Bahnung. Erweckte beim Erscheinen gewaltigen Beifall.

Problem Nr. 69, von Dr. E. Zepler.

Daß es sich hier um eine Brennpunktaufgabe mit den Feldern a7—d4 handelt, ist leicht zu erkennen. Schwieriger dagegen die Frage, wohin der Turm nun ziehen muß. Naheliegend ist 1. Td—c4, aber nach Dh7—g7 hat Weiß keinen Wartezug (Tc4—c2? Dg7—c3!). Auf 1. Td4—d5 Dh7—g7, 2. Td5—f5 folgt sehr schön Dg7—e5. Wenn 1. Td4—d1, so Dh7—d3 und 1. Td4×g4 hat Dh—e4 als Antwort. Bleibt also nur 1. Td4—b4! Dh7—g7, 2. Tb4—c4 Dg7 beliebig, 3. Sa7 resp. d4 matt. Was aber, wenn Schwarz 1. — — Kc5×c4 spielt? Darauf folgt 2. Sb5—d4! Die Dame befindet sich nunmehr in Zugzwangstellung und der Springer dö gibt auf e4 oder b7 matt. Außergewöhnlich schöne Aufgabe.

Problem Nr. 70, von Guidelli.

1. Tc6—e6!

Problem Nr. 71, von G. Harlong.

Abermals ein ganz erstklassiges Werk. Weiß kann keine Drohung schaffen, z. B. 1. Db—d1 mit der Absicht Df3, so Tc4—c5, 2. Df3 Tc—b5†. Oder 1. — — Tg—h6, so Kh×g4. Bliebe der Versuch, die Fesselung des Springers g2 aufzuheben, um sodann S×f4 matt zu geben. Wohin mit dem König? Auf 1. Kb—b8 folgt S—c6†. Auf 1. Kb—a6 aber Tc—c6† 1. Kb7—a8! Der Zugzwang kommt Weiß zu Hilfe. 1. — — c7—c5, 2. Ka8×a7 (Lc—d4† ist verhindert) und 3. S×f4 oder 2. — — L×Sg2, 3. L×L††. 1. — — Tc4—c5, 2. Db3—d5! usw. 1. — — b4×a3, 2. Db3—b7 usw. 1. — — Lc3 beliebig, 2. Db3—f3. Prachtvoll! — Der 1. Preis im Niederländischen Schachbund-Turnier 1932 ist gewiß verdient.

Problem Nr. 72, von F. Arguelles.

Von den Versuchen 1. Se—d4, 1. Se—f4 kommt man zu dem schönen Schlüssel 1 Se2—c1!

Stellung Dr. Hartlaub — Dr. Bernary.

Mit 1. Th1×h5 wurde eine hübsche Kombination eingeleitet. 1. — — g6×h5, 2. Se3—d5! e6×d5 (D×d6 führt zu schnellem Matt durch Sd—f6† und 3. Dh7). 3. De2—h7† Kg8×h7, 4. Td6—h6† Kh7—g8, 5. Th6—h8 matt.

Antwort. Th. S. N. In Nr. 62 wird 1. d7 d8S widerlegt durch den versteckten Zug 1. — — Lg6—e8! In Nr. 64, 1. D—h5 durch Tb3—c3! Ihre weitere Angelegenheit ist in Ihrem Sinne erledigt! Frdl. Gruß.

Bochumer Schachverein — Dortmunder Schachverein abermals 4:4.

Es war ein erbitterter Kampf. Zähe wurde auf beiden Seiten um den Sieg gestritten. Doch mußten sich die Gegner wiederum mit einem Unentschieden trennen. Wie hartnäckig gekämpft wurde, zeigt die Spieldauer einiger Partien. Zwei Partien wurden erst nach 7 Stunden entschieden. In der nächsten Runde spielt Dortmund gegen Hagen. Der Sieger dieses Treffens tritt sodann in der Schlußrunde gegen den Bochumer Schachverein an.

Aus einer Partie.



Schwarz zog zuletzt e4—e3. Weiß schlug darauf Df2×f6. Warum führte das zum Verlust?

Lösung in nächster Nummer.

Ein Nachtschwärmer.

Vampyr und Fledermaus.

Eine wunderbare Beobachtungsgabe und Sprachkunst ist in der volkstümlichen Namengebung der Tiere und Pflanzen zu entdecken. Zu den geradezu als „genial" zu bezeichnenden Namen gehört auch der der Fledermaus. Während noch zahlreiche Menschen, die diesen lautlosen dunklen Segler des Nachts mit so unbeirrbarer Sicherheit und mit erstaunlicher Geschwindigkeit zwischen Mauerwerk, Häusern, Zäunen und Bäumen umherstreichen sehen, ihn noch für eine Art Vogel halten, hat im Gegensatz hierzu der Name recht: die Fledermaus ist eine „Maus", wenn man so sagen will, d. i. ein Säugetier, welches fliegen kann, und zwar mit einer Sicherheit, Lautlosigkeit und Behendigkeit, welche nur wenige Vögel erreichen. Der Grund dafür ist, daß die Flughaut über und über mit nervösen Tastapparaten ausgestattet ist, die das Tier schon auf weitere Entfernung vor Hindernissen warnt; die Fledermaus steuert sich also nach Maßgabe der Flügel.

Auch sonst hat das Tier allerhand Absonderlichkeiten. Dazu gehört zum Beispiel, daß die Mutter ihre Jungen auf ihre nächtlichen Ausflüge mitnimmt. Dagegen ist all der Aberglaube, der sich in manchen Gegenden findet, wonach die Fledermäuse sich nachts auf die Brust schlafender Menschen setzen und ihnen Blut aussaugen sollen, falsch. Blutsaugende Fledermäuse gibt es nur in Südamerika, und auch diese setzen sich nie auf Menschen, sondern nur auf Tiere. Wenn man den sagenhaften Vampyr also als Fledermaus abbildet, so ist dies unbegründet. Im Gegenteil, die Fledermäuse gehören zu den nützlichsten Flugtieren, die es gibt, und sind in der Vertilgung schädlicher Insekten nicht weniger tüchtig als die Schwalben. Es ist daher durchaus berechtigt, wenn man vielfach altes Mauerwerk nur zu dem Grunde stehen läßt, um den Fledermäusen die Tages- und Winterquartiere zu verschaffen, die sie benötigen.

Vergilbtes Steuerbukett.

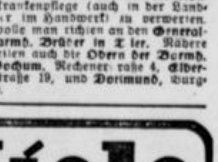
Pro Jungfrau einen Taler!

Man würde sich einer Täuschung hingeben, wollte man meinen, daß in früherer Zeit das Steuerzahlen einfacher und bequemer gewesen sei als heutzutage. Im Gegenteil, die Liste der steuerpflichtigen Gegenstände, die wir im 18. Jahrhundert finden, kann kaum noch übertroffen werden. Wer Kleider aus seinen Stoffen tragen wollte, mußte sich die Erlaubnis dazu gegen Bezahlung eines Reichstalers einholen; wer außerdem Gold und Silber auf den Kleidern tragen wollte, zahlte einen weiteren Reichstaler. Sämtliche Perücken mußten einen Steuerstempel haben, der bis zu 25 Prozent ihres Wertes kostete. Es gab besondere Beamte, die die Perücken zu kontrollieren hatten. Nicht selten wurden den Passanten auf den Straßen die Perücken vom Kopf gerissen, um nach dem Stempel zu sehen. Prediger, Lehrer und Kinder unter 12 Jahren waren von der Perückensteuer befreit. Ebenso mußten die Damen für ihren Kopfputz eine Steuer bezahlen. Auch Schuhe, Stiefel, Pantoffeln, Strümpfe, Hüte mußten versteuert werden, und zwar wurde die Steuer vom Träger, nicht vom Verkäufer oder Fabrikanten eingezogen. Es war nicht ratsam, sich in Strümpfen auf der Straße zu zeigen, wenn man nicht den Erlaubnisschein bei sich trug. Wer Kaffee, Tee oder Schokolade trinken wollte, brauchte gleichfalls einen Erlaubnisschein, der 2 Taler jährlich kostete. Auch jeder Wagen war steuerpflichtig. Die seltsamste Steuer aber war wohl die Jungfrauensteuer. Jedes Mädchen mußte vom 20. Jahre ab bis zur Heirat oder bis zum 40. Lebensjahre jährlich einen Taler in die Staatskasse legen! Man sieht daraus, daß nach der Anschauung jener Zeit die Schuld dafür, daß nicht geheiratet wurde, nicht, wie man heute meint, bei den Männern, sondern bei den jungen Mädchen lag. Dieser Taler — nach dem damaligen Geldwert eine bedeutende Summe Geldes — war ein mächtiger Freiwerber für den heiratslustigen jungen Mann!

Volkskrankheiten. Zu den am meisten verbreiteten Krankheiten gehören Rheuma, Gicht und Ischias. Besonders unter Rheuma haben sehr viele zu leiden, wie aus den amtlichen Statistiken hervorgeht. Bei der Bekämpfung der genannten Krankheiten haben sich Togal-Tabletten in hervorragender Weise bewährt. Weit über 6000 Aerzte haben sich in höchst anerkennender und lobender Weise über die Wirkung des Togal ausgesprochen.

KeineBlähungenmehr!
Carminativum Dr. Scholz Blähungs- u. Verdauungstee. Tee von Chemik. nicht abführend. Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Drängen im Leibe, Aufstoßen, Kopfweh, Schwindel, Gemütsverstimmung, Stuhlverstopfung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert. Blähungen auf natürlichem Wege aus dem Körper geschafft. Preis RM 1.80. Zu haben in Apotheken.
Martin Eibl, Apotheker, Bad Wörishofen 14

In der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom hl. Joh. von Gott zu Trier
finden brave junge Leute aller Stände und Berufe, die sich im Ordensstande Gott weihen wollen, Aufnahme. Die Genossenschaft, welche bereits in 10 Ländern Niederlassungen besitzt, bietet ihnen reiche Gelegenheit, ihre Kräfte u. Fähigkeiten im Dienste der Caritas insbesondere in der Krankenpflege (auch in der Landwirtschaft oder im Handwerk) zu verwerten. Meldungen wolle man richten an den Generalobern der Barmh. Brüder in Trier. Nähere Auskunft erteilen auch die Obern der Barmh. Brüder in Bochum, Rechener-straße 4, Elberfeld, Kalkofenstraße 19, und Dortmund, Burgholzstraße 180.

Miele
Wringer

Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Verkaufe
wunderbares, eichenes, schweres
Schlafzimmer
mit nußb. pol. u. ganz rund gebaut mit 1a ersten Original-Federauflagen und elegant. Kopfteil Stopp eben, ganz neu, zusam. für 4 0.— Mark. Möbelverkauf. Schriftliche Angeb. unt. M. K. 140 an die Sonntagstreue Bochum, Wilhelmstraße 12/14

Direkt aus der Weberei
billige Webwaren u. Wäsche. Muster und Preislisten kostenfrei.
Weberei u. Wäschefabrik
A. Schröder Greven/Westf. 7.
Vertreter gesucht.
Lagerbesuch empfohl., die Reise lohnt sich bestimmt. Weberei-Reste ganz billig.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 12 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich mich von meinem schweren Ischias- u. Rheuma-Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Jean Stiefling, Kantinenpächter, Frankfurt/Oder 370 Lüden-straße 6.

Die Gesundheit wieder erlangt.
R. A. in S. schreibt: „Seit längerer Zeit nehme ich Silvoscalin-Tabletten gegen mein Lungenleiden und möchte Ihnen heute meinen Dank aussprechen. Sie haben mir mit Ihrem Präparat meine Gesundheit wieder verschafft." — Durch das ärztlich empfohlene Silvoscalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Blutmänner, Bronchitiker erfüllt werden. Glas mit 80 Tabl. RM 2.70 in allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler in Konstanz kostenlose Zusendung d. illustrierten Broschüre von Dr. Vogel.

Brave, gesunde
kathol. Jünglinge
welche im hl. Ordensstande Gott in Ausübung von Krankenpflege, des edelsten Berufes der Landwirtschaft dienen wollen, haben jederzeit Auskunft und liebevolle Aufnahme im Mutterhaus Kloster St. Alexius zu Neuss bei Düsseldorf.

Ordensberufe
Junge Leute jeglichen Geschlechts, die im Ordensstande dem göttlichen Herzen weihen wollen, finden liebevolle Aufnahme in der Genossenschaft der Herz-Jesu-Priester zu Steyl. Gesuche um Aufnahme zu richten an
Hochw. Herrn Pater Rektor Missionshaus Steyl
Post Wehr Bez. Aachen

Herzliche Bitte!
Edle Leserin, edler Leser! Unterernährte Kinder bitten um Brot und Hilfe. Bitte, helft auch du den Opfern der schweren Zeit. Gott wird es lohnen.
Pflege- und Erholungsheim für unterernährte Kinder in Berlin-Schöneiche
Postscheckkonto: Berlin 44542

Bei rheumatischen Schmerzen aller Art, Gicht, Ischias und Erkältungskrankheiten hat sich Togal hervorragend bewährt. Die Wirkung tritt unmittelbar ein, keine schädlichen Nebenwirkungen! Über 6000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Frag Sie Ihr. Arzt. In all. Apoth.
Togal Tabletten
Preis M 1.22. 12,5 Lith. 0,65 Chin. 74,3 Acid. acet. salic.